

# **Visual Library Portal**

**Inhouse-Digitalisierung**

**Ulrich von Hutten**

**Helfferich, Karl**

**Dresden & Leipzig: E. Pierson, 1893**

**urn:nbn:de:s2w-1647**

# Ulrich von Hutten.

---

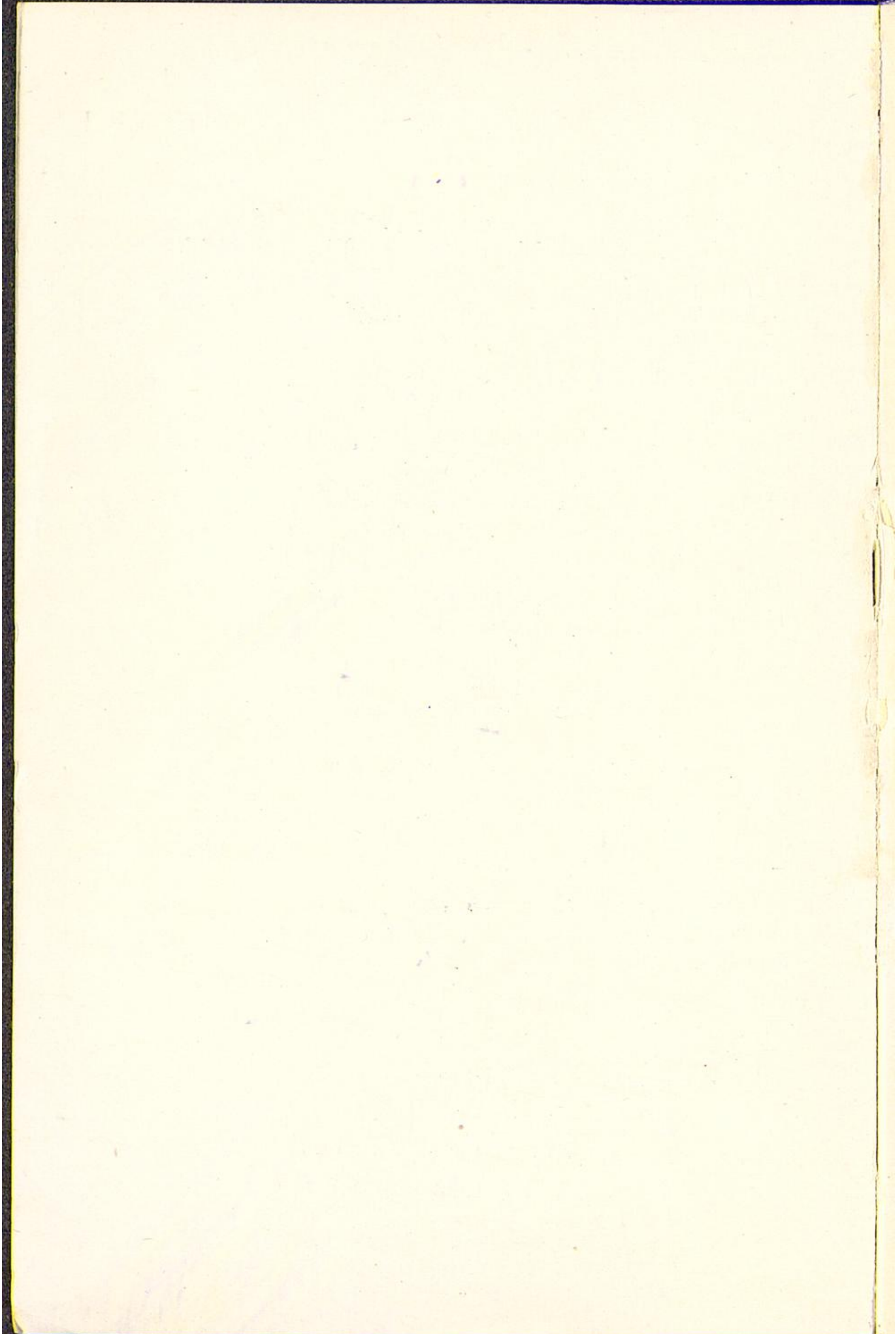
Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

F. Erich Helf.



Dresden und Leipzig  
E. Pierson's Verlag.  
1893.



# Ulrich von Hutten.

---

## Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

J. Erich Helf.



Dresden und Leipzig.  
C. Pierson's Verlag.  
1893.

Kirch von Buntten.

Manuscript

Alle Rechte vorbehalten.  
Den Bühnen gegenüber Manuscript.

Verlag von Leipzig  
1877

## Personen.

- Karl V., Deutscher Kaiser  
Ferdinand, sein Bruder.  
Ulrich von Hutten  
Franz von Sickingen  
Gitelfriz von Zollern  
Otto von Bergen  
Sylvester von Schaumburg  
Kronberg  
Fürstenberg  
Richard von Greiffenklau, Churfürst und Erzbischof von Trier.  
Philipp, Landgraf von Hessen.  
Ludwig, Churfürst von der Pfalz.  
Heinrich von Nassau  
Chievres  
Alexander, Cardinal, päpstlicher Legat.  
Grundsberg, kaiserlicher Feldhauptmann.  
Dr. Martin Luther.  
Ulrich Zwingli.  
Hans Schneegg, dessen Freund.  
Joh. v. Eck, Kanzler von Trier.  
Der Abt von St. Maximin bei Trier.  
Der Prior des Augustinerklosters zu Mülhausen im Elsaß.  
Crispinus  
Franciscus  
Martinus  
Ein Chorfnabe.  
Brenner, Hauptmann der Landsknechte.  
Rudolf, Bube des Churfürsten von Trier.  
Friedel  
Franz  
Robert  
Der Thorwart auf Schloß Bergen.  
Margarethe, Otto von Bergen's Gattin.  
Bertha, Sickingens Tochter.

Maria, Dienerin bei Frau von Bergen.  
Kösel, Magd auf Sickingen's Burg Landstuhl.  
Ein Franziskanermönch in Trier.  
Ein Dominikaner.  
Weber, ein alter Bauer.  
Seine Frau.  
Gretel, ein Bauermädchen.  
Reichsfürsten, Brälaten, Ritter, Hauptleute der Landsknechte,  
Landsknechte, Pagen, Buben, Mönche, Diener, Bauern,  
Boten, Volk.

## I. Aufzug.

---

### I. Auftritt.

---

Worms.

#### Ein Ballfest des Kaisers.

Die Bühne zeigt einen gothischen Vorjaal. Ganz im Vordergrund links eine große Fensternische; in ihr, an der Wand, ein Divan. Im Hintergrunde führt eine große, fast völlig verhängte Thür in den Festsaal. In diesem buntes Treiben. Herren und Damen, meistens in reicher spanischer Tracht. Man hört fröhliches Lachen und Bauldern. Musik, unterbrochen durch Pausen, während des ganzen Auftritts. Hin und wieder laufen Bediente über die Bühne.

Heinrich von Nassau und Kardinal Aleander kommen von rechts. Nassau trägt in der Hand ein Papier und sieht etwas ärgerlich drein.

Aleander: Nehmt mir's nicht übel! Ihr wißt ja, ich handle nur auf höheren Befehl! — Freilich —! Mag vielleicht nicht sehr angenehm sein —! Macht vielleicht Striche durch gewisse Rechnungen! — Hm!

Nassau: Gebt euch zufrieden, Herr Kardinal! — Die Sache berührt uns gar nicht. Nur hättet Ihr sie für eine gelegeneren Zeit aufheben können. Heute Abend ist es mir nicht um Politif.

Aleander: O ja! — Liegen lassen — bis übermorgen! — Um den Thatfachen nachzuhinken —!

**Nassau** (lächelt unmerklich) Die Äpfel werden vielleicht nicht gar zu rasch reif.

**Alexander:** Wenn die Sonne recht heiß scheint — Und meiner Treu! Die Hundstage lassen vielleicht nicht gar zu lange auf sich warten.

**Nassau** (etwas verblüfft, den Kardinal fixierend) Hm! — Ich dächte, wir haben noch eine Weile bis dorthin!

**Alexander:** Mag ja sein! — — Ich denke wir lassen das; dort innen —! Da sind wohl alle eure deutschen Schönheiten beisammen?

**Nassau** (trocken) Frau von Bergen ist bereits da.

**Alexander** (geckenhaft lächelnd) O Ihr seid ein großer Geist, ein feiner Politiker — überall! Vielleicht seht Ihr aber doch manchmal etwas schief. — Kommt Ihr nicht mit? — Auf Wiedersehen! (er drückt Nassau die Hand und geht in den Festsaal ab.)

**Nassau** (in den Bart brummend:) Verdammter Hund! — (er geht ärgerlich und nachdenkend einige Male auf und ab; vor sich hin:) Hätten wir nur den Sickingen —! Aber weiß der Teufel —!

(Landgraf Philipp von Hessen und Churfürst Ludwig v. d. Pfalz kommen von links mit kleinem Gefolge.)

**Hessen:** Anhaben sollen sie ihm nichts! Wir sind stark genug, wenn wir uns zusammenthuen; und, weiß Gott, es ist hoch Zeit, daß wir der Pfaffenwirthschaft ein Ende machen.

**Pfalz:** Der Kaiser wird sein Wort halten.

**Hessen:** Hm! — Man hat Exempel —! (er bemerkt Nassau) Grüß Euch Gott, Nassau!

**Nassau:** Grüß Gott, Ihr Herren! (er reicht beiden Fürsten die Hand.)

**Hessen:** Ihr wartet auf jemanden?

**Nassau:** Auf den Kaiser.

**Hessen** (deutet auf die Papiere in Nassau's Hand:) Was giebt's neues im Reich?

**Nassau** (gedämpft:) Üble Geschichten! — Der Tanz kann bald losgehen. — Wir rechnen auf Eure Unterstützung.

Hessen: Wer hat Euch zum Tanz gebeten?

Nassau: Gallisches Pack! — Aber laßt Euch nichts merken! — Der Meander und Carraccioli —!

Hessen: Die wälischen Spizbuben —! — Ich verstehe! — Ein ander Mal darüber! — Wir haben auch Wünsche für Euch! — Gehabt Euch wohl einstweilen! (ab mit Pfalz und Gefolge.)

Nassau: (lacht bitter) Einer wie der andere!  
(Chievres, ein altes, täppisches Männchen mit langem weißen Barte kommt von links.)

Nassau (für sich, aufgeregt gestikulierend:) Könnten auf Papst und Herrgott — — pfeifen, müßten wir nicht im eigenen Hause betteln gehen!

Chievres: He — He! Herr geheimer Rat!

Nassau (dreht sich erschrocken nach ihm um:) Hol Dich —! Ihr seid's, Chievres?!

Chievres: Ihr seid wild! Haben sie Euch einen Tucken gespielt? — — He, he! Das paßt sich nicht für einen Staatsmann! — Immer lachen, he, he! — Wenn der Essig noch so sauer ist, nichts merken lassen! Trinken wir Sacrimä Christi!

Nassau: Lacht nur, wenn Ihr Lust habt! Wir sitzen diesmal dick im Brei!

Chievres: Habt Ihr uns glücklich in den Sumpf gerudert? — He — he!

Nassau: Werden schon wieder herauskommen!

Chievres: Was ist denn eigentlich geschehen? — Was habt Ihr da für Papiere?

Nassau (spottend:) Hier eine allerpäpstliche Bannbulle!

Chievres: He — he! — Wem ist die Ehre zuge-  
dacht?

Nassau: Dem halben Reich!

Chievres: Das lohnt sich wenigstens!

Nassau (Meander nachäffend:) Der Herr Kardinal gab sich die besondere Ehre, mir persönlich den Wisch zu überreichen.

Chievres: Nun? — Und? — Ist das Alles?

Nassau: Die Bulle sollen wir bekannt geben und die Gebannten obendrein ächten: Luther mit allen seinen Anhängern und Schützern.

Chièvres: Viel verlangt!

Nassau: Und binnen eines Jahres an allen die Exekution vollziehen.

Chièvres: Die Kerle sind toll, he — he!

Nassau: Und das ist *condicio sine qua non*.

Chièvres: Hm! — Schlimm!

Nassau: Und gerade jetzt brauchen wir den Papst. Der Herzog von Bouillon ist mit französischen Hilfstruppen in Luxemburg eingerückt.

Chièvres: Da haben wir den Krieg.

Nassau: Und in Toulon liegen die Schiffe segelfertig für Neapel. — Wenn der Papst uns im Stich läßt, ist alles verloren. Wir bringen kaum die Truppen für einen Kriegsschauplatz auf.

Chièvres: Schlimm! — Schlimm! — — Da wird man den Augustiner wohl aufgeben müssen. — Schade! — — Wann erhieltet Ihr die Nachrichten aus Luxemburg?

Nassau: Vor zwei Stunden.

Chièvres: Mit ihm hätten wir den Papst noch lange im Schach halten können. — Schade! — — Ihr wartet wohl auf den Kaiser?

Nassau: Ja. — Wie er's wohl aufnehmen wird? — Wenn's nur der Mönch wäre! — Aber alle die Fürsten und Herren, die zu ihm stehen! Das giebt noch offenen Krieg im Reiche selbst! — Und der Kaiser selber ist unberechenbar. Ich sprach ihm heute Morgen von den politischen Gefahren, welche Luther's Sache im Innern des Reiches für uns birgt, — — von den fanatischen Tollköpfen, die mit Mord und Brand alle Ordnung über den Haufen schmeißen wollen. Wie ich ihm da, um meine Worte zu bekräftigen, ein paar Stellen aus den Brandschriften des Huten vorlese — — denkt Euch, was er sagte?!

Chièvres: Nun?

**Nassau:** „Der Mann interessiert mich! Ich möchte ihn kennen lernen.“

**Chievres:** Das hat er gesagt! — He — he!“

**Nassau:** Gut, daß der Tollkopf weit weg von hier ist. Der wäre imstande, all' unsere Staatsraison zusammenzurennen.

**Chievres** (lacht noch immer:) Er möchte ihn kennen lernen!

**Nassau:** Das fehlte gerade noch, daß der Laffe mit seinen hirnverrückten Ideen ihm den Kopf verdreht.

(Franz von Sickingen, Bertha von Sickingen, Sylvester von Schaumburg kommen mit einiger Begleitung von rechts.)

**Chievres:** Hinter den müßt Ihr Euch machen, hinter den Sickingen. Der ist mehr als ein Churfürst! He — he!

**Nassau** (gedämpft:) Mir bangt nur, dem hat der vermaledeite Hutten auch schon den gesunden Verstand ausgerenkt.

(**Chievres** verneigt sich tief vor den Angekommenen.)

**Nassau** (verneigt sich vor den Damen; dann auf Sickingen zuschreitend:) Grüß Euch Gott, Sickingen! — Ihr kommt spät! — (leise:) Nachher verstattet mir ein paar Worte!

**Sickingen** (drückt ihm die Hand.) Was wollt Ihr von mir, alter Kamerad?

**Nassau** (leise:) Wie viel Mann könnt Ihr wohl in's Feld stellen?

**Sickingen:** Da geht's hinaus?! — In Gottes Namen! Ist mir schon recht, wenn's wieder etwas zu thun giebt. Man wird rasch alt, wenn man faulenzet, (sich reckend:) bekommt steife Knochen! — Es geht doch gegen die Wälshen?

**Nassau:** Und die Franzosen.

**Sickingen:** Daselbe Pack!

**Nassau:** Aber vorderhand —! (legt den Finger auf den Mund.)

**Sickingen:** Recht! — (drückt ihm hieder die Hand und grüßt den sich verneigenden Chièvres mit einer Kopfbewegung; dann mit Schaumburg, Bertha und dem Gefolge in den Festsaal ab.)

**Nassau:** Das ist doch noch ein braver, gerader Mann!

**Chièvres:** Wenn wir den nach Flandern stellen — he, he! — Aber wir haben ihn noch nicht.

**Nassau:** Und das ist einer von denen, die der Papst in der Reichsacht haben möchte!

(Von rechts mit großem Gefolge Kaiser Karl V. und Prinz Ferdinand. Nassau und Chièvres treten zur Seite und verneigen sich.)

**Karl** (Nassau herbeiwinkend:) Nassau!

**Nassau:** Ich habe auf Euer Majestät gewartet. Wichtige Nachrichten —

**Karl:** Gut! Laßt hören! (er winkt. Der Zug setzt sich in Bewegung. Nassau und Chièvres gehen zu den Seiten des Kaisers. Der Thürvorhang zum Festsaal wird von innen aufgezogen. Im Hintergrunde desselben erblickt man einen Thronessel. Alle Anwesenden haben sich in zwei Reihen aufgestellt, zwischen welchen der Kaiser zum Thronessel hindurch schreitet. Alle verneigen sich tief. Sobald die letzten des Gefolges in den Festsaal eingetreten sind, schließt sich der Thürvorhang. Eine Weile bleibt die Bühne leer. Streitende Stimmen von rechts. Ulrich von Hutten, ganz einfach gekleidet, tritt auf. Einige Diener wollen ihn zurückhalten.)

**Hutten** (stößt einen der Diener von sich:) Platz, Gefindel! — Verdammtes Pack!

**zugleich** { 1. Diener: Ihr dürft nicht hinein!  
2. Diener: Bettelvolk können wir keins brauchen!  
3. Diener: Mach' er sich davon, oder er fliegt die Treppe hinab!

**Hutten:** Ist denn all' euer Verstand beim Teufel?! — Lumpenhunde!

1. Diener: Ihr seid nicht in der vorgeschriebenen Kleidung.

**Hutten:** Zum Henker! Hat unser Herrgott euer Hirn gesotten?! — Was scheert mich eure Vorschrift?!

— Platz da, Affe! — Und rufe mir einer den Sickingen!

(Die Diener sehen sich verblüfft an.)

1. Diener (leise:) Den Sickingen? — (laut:) Ihr meint den Herrn Feldhauptmann Franz von Sickingen?

Hutten: Ja, den meine ich! — Spute Dich, du Frage!

2. Diener (froh:) Was will er vom Sickingen? — Wer ist er denn?

Hutten (ohrfeigt ihn:) Ein deutscher Reichsritter, Du aufgeblasener Schuft!

(Der 1. Diener ab in den Festsaal; die beiden anderen drücken sich nach rechts.)

Hutten (geht auf und ab; vor sich hinlachend:) Nicht in der vorgeschriebenen Kleidung! —

(Sickingen und der Diener kommen aus dem Festsaale.)

Sickingen: Wer?

Diener: Der Herr dort! (ab.)

Hutten (auf Sickingen zueilend und ihn umarmend:) Sickingen!

Sickingen: Hutten! — Du!

Hutten: Erstaune, Alter! Ich bin hierher geflogen, um zu sehen, wie vor des Jahrhunderts größten Schurken Licht und Dunkel ringen. Wie steht's, Sickingen? Erleben wir ein ander Constanz?

Sickingen: Geduld, Freund! — Wie's geht, das weiß nur der Kaiser, und der vielleicht nicht. — (mustert ihn:) Aber wie kommst Du hierher! — Zu des Kaisers Fest in dieser Kleidung? — Hier gilt nur Seide, Gold und Edelstein!

Hutten (spöttisch:) Recht so! — Das haben mir eben schon ein paar Bedientenfragen gesagt! Hätte gute Lust gehabt, dem Geschmeiß die Knochen zu zerschlagen. — Nur schön spanisch. — Wozu sind wir denn Deutsche!

Sickingen: Seit wann bist Du in der Stadt?

Hutten: Noch kaum eine Stunde. Ich komme geraden Weges von Pavia. Ich vernahm, Luther solle sich hier vor Kaiser und Reich verantworten. Da hielt

es mich nicht länger dort drunten. Raun des Nachts kam ich vom Pferd. — Vor einer Stunde kam ich hier an. Ich frug nach Dir und hörte von des Kaisers Fest. Die Ungeduld trieb mich hierher. Da bin ich.

(bewegt:) Alter Kamerad! Laß Dich umarmen, Du Deutschester aller Deutschen! — Wir wollen zusammenhalten für ewig! — — Ich war blind dort unten in dem gepriesenen Sonnenlande, ich bin wieder sehend. Ich war trunken — —! Ha! Die leuchtenden Fluren, die weichen Lüfte, und die Weiber — — —! (traurig:) Wie Gott den Mann geschaffen und ihm seinen Geist gegeben, da hängte er ihm das Weib an die Füße, daß ihn sein Geist nicht zum Schöpfungsthron hinauftrage. —

Jetzt ist mir wieder frei und klar im Kopfe. Ich fühle mich stark genug, eine Welt umzustülpen wie meinen Handschuh.

Freund, hast Du ins Volk gesehen? — Alles flammt in Begeisterung. Wir leben in einer großen Zeit. Wir vollbringen, was Jahrhunderte vor uns nicht vermocht. Wie ein Sturm fegt das deutsche Volk die Fürsten- und Pfaffenbrut hinweg bis auf die letzte Erinnerung. Und wenn sie wagen, uns zu widerstehen, dann werden Schädel bald billiger sein als Kegelfugeln. Heute lachen sie noch über unsere Ohnmacht, morgen sollen sie vor dem freien, einigen Deutschland zittern, daß ihre Zähne das Tanzen in Ewigkeit nicht verlernen.

Sickingen (lachend:) Mensch, Du hast Feuer gesoffen! — Nur kalt Blut! — Fürsten und Pfaffen zum Teufel! Aber bleibe mir mit Deinem Volk vom Hals! Lumpenpack!

Hutten (zornig:) Sickingen!

Sickingen: Die Schwärmereien verlernen sich. Die nüchterne Wirklichkeit kommt über sie wie kaltes Wasser.

Hutten: Schwärmereien! — Ihr werdet sie noch kennen lernen, meine Schwärmereien, wenn sie That geworden.

Sickingen (wird aufmerksam:) Was hast Du vor?

**Hutten:** Das Volk rufe ich auf. Dem mächtigen Ströme weise ich seinen Lauf. Luther hat den Damm gebrochen und die Flut gegen die römischen Teufelsknechte gelenkt. Ich vollende das Werk. Unsere deutschen Fürsten vierteilen uns und treiben mit den Fesseln des Reiches ihren Spott wie mit alten Lumpen. Das Volk kommt über sie und spielt ihnen auf, daß ihnen die Ohren gellen und die Knochen rasseln. Ein deutsches Volk schaffe ich, ein freies deutsches Volk.

**Sickingen:** Ein herrlicher Gedanke! — Mit dem kannst Du Mauern zittern machen wie mit den Trompeten von Jericho. — Aber eins laß' Dir sagen: Laß' das Volk aus der Rechnung; auf das ist kein Verlaß. Setze statt seiner die Reichsritterschaft!

**Hutten** (erschrocken:) Die Reichsritterschaft?

**Sickingen:** Auf die Reichsritterschaft können wir zählen, auf das Volk nicht. Und wer das Reich befreit, das, dünke ich, ist wahrhaft kein Unterschied.

**Hutten:** Kein Unterschied? — Das Volk muß Teil am Werke haben; selber muß es sich befreien. Freiheit kann man nicht als Geschenk empfangen, jeder muß sie sich selbst erstreiten.

**Nassau** (kommt aus dem Festsaal und schaut sich um:) He, Sickingen! — Da steckt Ihr?

**Sickingen:** Was wollt Ihr?

**Nassau:** Der Kaiser verlangt nach Euch.

**Sickingen:** Der Kaiser? — (zu Hutten gedämpft:) Hast Du dich mit Luthern und seinen Leuten verständigt? — Die vermögen viel.

**Hutten:** Was braucht's da Verständigung! — Ich weiß mich eins mit ihnen.

**Sickingen:** Hm! Der Luther ist ein Dickkopf. — Für eine politische Neuerung wird er schwer zu haben sein!

**Hutten:** Ein solcher Mann —

**Sickingen:** Auf Wiedersehen morgen. Luthers Sache kommt beim Reichstag zur Entscheidung.

**Hutten:** Ich versäume das Schauspiel nicht. (reicht Sickingen die Hand.)

**Nassau** (mit Sickingen nach dem Festsaale schreitend, halblaut:) Wer ist der Bursche?

**Sickingen:** Ulrich von Hutten, mein Freund.

**Nassau** (starr:) Ulrich von — — (mit Sickingen in den Festsaal ab)

**Hutten** (erregt auf- und abgehend, hohnlachend:) Die Reichsritterschaft! — — — Ist denn in der ganzen weiten Welt niemand, der mich versteht? — Wie hohl-äugig dunkel gähnt die traurige Leere. Ich will dich erhellen mit Blitzen, du düsteres Chaos, daß es allem lichtscheuen Gesindel in den Augen krampft! Ich will sie aufscheuchen, die Nachteulen und Fledermäuse. Es soll Tag werden in Herrlichkeit. — — Es ist kein Wahn! In der toten Larve regt es sich wie Wiedergeburt und Auferstehung. Die Zeit krümmt sich in den Wehen. — — (ahnungsvoll schauernd:) Eine Totgeburt?! —

(Margarethe von Bergen geht mit zwei anderen Damen lachend und sich lächernd von links nach rechts über die Bühne.)

1. Dame: Prinz Ferdinand?

2. Dame: Mit den Augen wie Sammt?

**Margarethe** lacht:) Er ist ein guter armer Kerl!

(Sie bemerkt Hutten und saßt ihn, während sie an ihm vorbeigeht, scharf ins Auge. Hutten erkennt sie. Die drei Damen ab.)

**Hutten** (mit unterdrückter Überraschung:) Gretchen?! — Seh' ich recht?! — — — Da kommt sie wieder.

(Margarethe kommt allein zurück; Hutten beobachtet sie scharf.)

**Margarethe** (geht hart an ihm vorbei und betrachtet ihn genau:) Ulrich!

**Hutten:** Gretchen! (Sie umarmen und küssen sich.)

**Margarethe:** Ulrich! Ulrich! — Du bist wieder hier! — Komm, ein verstecktes Plätzchen, wo niemand uns sieht! — Du mußt mir erzählen! — viel erzählen!

(Sie zieht ihn in die Fensternische im Vordergrunde links auf den Divan, setzt sich leicht auf seinen Schooß, faltet die Hände

um seinen Nacken, lehnt sich zurück und hängt mit glänzenden, trunkenen Blicken an seinen Augen.)

Ulrich, bist Du's wirklich, Du einziger, — göttlicher! — — O jetzt hab' ich Dich wieder! (umarmt ihn mit Ungeflüm.)

Hutten (ihre Haare streichend:) Du liebes, gutes Kind! — Dank dem Engel, der Dich Engel zu dieser Stunde sandte! — Du einzige, die mich versteht und kennt!

Margarethe (in Hutten's Haaren spielend; verklärt und gedankenversunken:) Wie lang ist's her, daß ich Dich nicht gesehen? — — Zwei Jahre! — (ganz langsam und leise, fast singend:) zwei lange — lange Jahre! — — plötzlich munter:) Geh! Du hast mich vergessen!

Hutten (immer noch ihr Haar streichend, lacht:) Vielleicht! — Ein klein bischen —!

Margarethe (wie träumend:) Weißt Du noch, Ulrich, damals — ach, es ist schon lang, lang her! — Du warst noch klein und ich auch. Ich saß bei Dir, gerade so wie jetzt; ganz gerade so, und Du erzähltest mir so viel, — wie Du ein großes Reich gründen wolltest, über die ganze Welt, — — und Du solltest Kaiser sein und ich Kaiserin —!

Hutten: Liebes Kind —

Margarethe: Das ist schon lange her!

Hutten: Wie fällt Dir denn das gerade ein?

Margarethe: Weiß selbst nicht wie! — Ich sitze gerade so auf Deinem Schooße wie damals. Da fiel es mir eben ein! — — Und ich bekomme einen Thron aus lauter Elfenbein, mit purem Golde eingelegt, und drüber ein Himmelsdach aus Sammt und Seide, und viele — viele Bagen — und Pferde — und Wagen — (lacht.) Das ist lustig! — Aber jetzt sind wir vernünftiger geworden, gelt! — — Weißt Du noch, das letzte Mal, wie Du bei uns warst, vor zwei Jahren, ehe Du nach Italien reistest, wie wir des Abends beisammen saßen — (sie hält einen Augenblick inne und schaut Hutten gespannt an; in ihrer Stimme zeigt sich immer stärker werdend fieberhafte Erregung.) — Du übersehtest mir aus dicken Büchern,

und Gedichte, die Du selbst geschrieben, hast Du mir vorgelesen, — die Thränen kamen mir manchmal in die Augen — — (wieder innehaltend, schaut sie Hutten mit glänzenden Augen an; in seinen Blick verloren:) Wie wir zusammen von Freiheit schwärmten; wie wir uns eine glückliche Zukunft ausdachten und ausmalten; wie Du mir all' Deine großen Pläne vertrautest — von einem großen, einigen Vaterlande, wo es nur einen Kaiser giebt —

Hutten: Gretchen, das alles soll werden! — (innig:)  
Stütze Du mich, gieb' Du mir Kraft!

Margarethe: Wie wir gegen den Papst eiferten und die tückischen Wälschen! — Es war damals so schön, Ulrich, so schön!

Hutten (ist aufgestanden:) All' meine Pläne werden Wirklichkeit. Ich kann sie nicht länger in mir herumtragen. Sie müssen aus mir heraus! Und sie müssen sich erfüllen! An ihnen hängt mein alles, sie sind mein Leben! Wenn sie scheitern — —. (lacht wild auf.) —  
— Aber sie scheitern nicht! Stark genug bin ich, die Sterne vom Himmel zu reißen. — Gretchen, Du glaubst an mich, glaubst an meine Berufung, so fest, wie ich selbst. Du bist mein Pol, bei Dir finde ich Rückhalt und Kraft, das Große zu vollführen, an dem meine ganze Seele hängt. — Werde Du mein Weib — —!

Margarethe (zusammensuckend mit fürchterlichem Lachen:)  
Ulrich! — Dein Weib?! (preßt die Hände vor die Augen.)

Hutten (erschrocken:) Was ist Dir?! — Gretchen?!

Margarethe: Kannst Du Ehen lösen?

Hutten (erbleichend:) Was — heißt das?

Margarethe: Ich bin verheiratet!

Hutten (zerschmettert:) Verheiratet?! — Verheiratet?! — Margarethe, was hast Du gethan?! —

Margarethe —! — (zornig auffahrend:) An die Brust hast Du Dich mir geworfen, hast mich geküßt und bist — — (drohend, sie beim Arm packend:) Weib —!

Margarethe: Erbarmen, Ulrich! — Verfluch mich nicht! — Du hast auch Schuld daran!

**Hutten:** Ich!! — (lacht heiser und gezwungen.)

**Margarethe** (faßt ihn und zieht ihn auf den Divan nieder zu sich; dämonisch:) Du kommst mir nicht von der Stelle, bis Du alles gehört! Und wenn ich mit Dir ringen müßte, Brust an Brust, das Weib gegen den Mann!

(Leise, gegen Hutten vorgebeugt:) Denkst Du noch an den Abend —? Der zweite wars vor Deiner Abreise. — — Mein Vater war über Land geritten und vor dem nächsten Morgen nicht zu erwarten. (Pausse. Hutten steht auf.) Da setze Dich zu mir, Ulrich, und höre mich zu Ende! (Hutten folgt widerstrebend; beide setzen sich.) Wir saßen zusammen, eins aufgelöst im anderen. (Sie legt ihren Arm um Hutten. Er will auf. Margarethe wild:) Bleib, Ulrich! — (flüsternd mit überwältigender Sinnlichkeit:) Ich weiß nicht, wie es kam. Das Weib gab sich dem Mann gefangen. — Mir ist's wie ein Traum. Ich that es, ohne zu wollen. Ich dachte nicht — ich fühlte nur — — (glühend:) Ulrich, diese Nacht! — (leise schluchzend hängt sie sich um ihn. Hutten macht sich sanft los und steht auf.) — Zwei Tage später nahmst Du Abschied. Du liebest mir ein Andenken an jene Nacht —

**Hutten** (erschrocken:) Gretchen!

**Margarethe:** Du warst fern, ich wußte nicht wo, als es mir offenbar wurde. Mein Vater ist streng und unerbittlich. Mir war bange, er möchte mich verstoßen in Schimpf und Schande. — Da kam der Ritter Otto von Bergen —

**Hutten:** Mein Freund?!

**Margarethe:** Er bot mir seine Hand —

**Hutten:** Du nahmst sie an?

**Margarethe:** Nahm an —

**Hutten:** Und er weiß von nichts?!

**Margarethe:** Von nichts! — — — Zwei Monde nach Deiner Abreise war ich Frau von Bergen; — — weitere sieben — Mutter eines Sohnes. — — Bergen war glücklicher als ein Gott! — — (unter Thränen verstohlen lächelnd:) Eine Frühgeburt, sagten sie!

**Hutten:** Ein Sohn?! — Mein Kind?!

**Margarethe:** Dein Kind! — Ulrich — von Bergen!

(Hutten steht in mächtigem inneren Kampfe unschlüssig, Margarethe siegesgewiß vor ihm.)

**Margarethe** (nach einer Pause; stürmisch:) Ulrich, ich kann Dich nicht lassen, und ich lasse Dich nicht (umarmt ihn heftig; glühend sinnlich flüsternd:) Bleibe bei mir und gewähre mir, was nur Du mir gewähren kannst!

**Hutten** (wendet sich ab; kreuzt die Hände über der Brust und sieht mit schmerzlichem Ausdrucke zu Boden; seufzend:) O Gott!

**Margarethe** (sich an ihn drängend, dämonisch:) Die Löwin hat Blut geleckt!

**Hutten** (stößt sie von sich und schaut sie mit Verachtung an.)

**Margarethe** (zuerst betroffen; sie betrachtet Hutten, flehend:) O halte mich nicht für —! Ulrich, halte mich nicht für eine Dirne! — Ich bin's nicht! Vor Dir allein kennt mein Innerstes keine Schranke. Ich weiß nicht, wo mein Ich aufhört und das Deine anfängt. Machtlos bin ich Dein eigen! — (aufwallend:) Aber mach' mich nicht zur Dirne! Ich kann's werden! Die Versuchung ist groß! Prinz Ferdinand gäbe sein Leben drum —

**Hutten:** Prinz Ferdinand?! — Weib —! Woher weißt Du das?

**Margarethe:** Woher? — — ha! Ich kenne — Ich kenne Euch alle! — Und ich weiß, wie schön ich bin, Ulrich; ich kenne den Reiz — —

**Hutten:** Prinz Ferdinand?! — Will er Dich verführen? — — Hat er Dich schon —?! —

**Margarethe:** Nein! Nein! Nein! — Bei allem, was mir heilig: Nein! — Das darfst Du nicht glauben! (weinen auf den Knien:) Ulrich! Ulrich! Erbarme Dich! Wirf mich nicht weg! — Ulrich —!

**Hutten** (wendet sich ab. Lange Pause.)

**Margarethe** (hat sich erhoben, Ihr Gesicht ist wild verzerrt; drohend:) Mach mich nicht zur Dirne! Die Dirne

wird sich höllisch rächen, und sie weiß, wo Du zu treffen bist

(Lange Pause. Margarethe beobachtet den Erfolg ihrer Worte. Gutten steht unverändert.)

**Margarethe** (stehend:) Ulrich, ein Wort! — Nur ein Wort!

**Gutten** (langsam:) Bergen ist mein Freund!

**Margarethe** (glühend:) Weiter!

**Gutten:** Seine Ehre ist mir heilig.

**Margarethe** (erstickt:) Und ich?!

**Gutten:** Nimm Vernunft an! Zügle Deine Begierden! — (Er sieht, wie seine Worte Margarethen niederschmettern; weicher:) Wie hab' ich Dich geliebt, Margarethe! — — Aber jetzt — — vergessen!

**Margarethe** (kraftlos:) Denk' an Deinen Sohn!

**Gutten:** Foltere mich nicht!

**Margarethe** (auf den Knien:) Sei kein Teufel! Um unseres Sohnes willen — sei mein!

**Gutten:** Weib! Was willst Du von mir?

**Margarethe:** Liebe mich!

**Gutten:** Woran willst Du meine Liebe erkennen?

**Margarethe:** Woran habe ich sie erkannt in jener Nacht? — (glühend:) Sei mein mit Seele und Leib! Mein allein und keiner anderen! Hörst Du? — Keiner anderen! — Ich will Dir Dein Leben zu Seligkeit machen, wie es Dir niemand kann als ich, und ich niemanden als Dir! (Sie preßt ihn glühend an sich.) Sag' nein! — Wenn Du kannst! (triumphierend:) Sag' nein!

(Pause. Gutten hat Margarethens Umarmung erwidert. Langsam macht er sich los. Prinz Ferdinand, Richard von Trier, Cardinal Aleander treten mit verschiedenen Begleitern auf.)

**Gutten** (zu Margarethe:) Leb wohl! — (reicht ihr die Hand.)

**Margarethe** (gleichzeitig, erschrocken:) Prinz Ferdinand!

**Ferdinand** (gleichzeitig zu seiner Begleitung:) Was ist der Tag, wenn die Sonne nicht scheint?

(Gutten ist nach rechts gegangen und beobachtet. Ferdinand, Margarethen gewahrend, giebt seinen Begleitern einen Wink. Alle schicken sich an abzugehen, außer Ferdinand, Gutten und Margarethe.)

**Aleander** (im Abgehen halblaut zu Trier:) Der Prinz hat sich sein Täubchen gefangen. Ich könnt' ihn drum beneiden, wäre es nicht gegen meinen Stand!

**Trier:** Glaubst Ihr wirklich?! —

**Aleander:** Nun! — Frau von Bergen — (beide ab.)

**Ferdinand** (während die andern gehen, zu Margarethe:) Du schönste aller Frauen, Sonne der Sonnen! Was entziehst Du uns armen Sterblichen das Licht? (küßt ihr die Hand.)

**Margarethe** sieht sich ängstlich nach Gutten um, der das Gespräch zwischen Aleander und Trier gehört hat und zur Seite getreten ist, so daß ihn Margarethe nicht gewahrt:) Nur heute nicht, Ferdinand! — Nur heute nicht!

**Ferdinand:** Ach was! Schätzchen!

**Margarethe** (dringend:) Nur heute nicht!

**Ferdinand:** Der Wagen steht bereit! Komm mit, Gretchen! (schmeichelnd:) Bitte, Bitte! — (will sie fortführen.)

(Margarethe sieht sich wieder um. Gutten ist hervorgetreten. Margarethe gewahrt ihn. Wie gelähmt starrt sie ihn regungslos an. Ferdinand folgt ihrem Blick und bemerkt gleichfalls Gutten.)

**Ferdinand:** Verfluchter Bursche! Zieh!

**Gutten:** Spart Eure Klinge, Hoheit. — Ich gönne Euch Euer Vergnügen und schweige! (langsam ab.)

**Margarethe** (verzweifelnd:) Allmächtiger! Es ist aus! (ohnmächtig bricht sie zusammen. Ferdinand fängt sie in seinen Armen auf.)

## II. Auftritt.

### Worms.

Eine Halle mit Treppenaufgang zum Reichstagssaale.

Hutten kommt hastig die Treppe herab. Luther tritt mit einem Reichsherolde vom Eingange des Gebäudes her auf. Hutten will an ihm vorbei, als ob er ihn nicht bemerkte.

Luther (auf Hutten zu:) Grüß Euch Gott, Herr Ritter!

Hutten (sich nach ihm umsehend:) Grüß Gott, Bruder Martinus!

Luther (bietet ihm die Hand:) Ich bitt' Euch, Herr Ritter, bewahrt mir auch fürderhin Eure Freundschaft! Laßt Euch unsere Unterredung von heute Morgen nicht kränken und zürnt mir nicht ob meiner Meinung!

Hutten: Ihr könnt Euern Entschluß nicht ändern?

Luther: Es ist nicht meine Ansicht, daß man das Evangelium mit Morden und Brennen verteidigen und schützen müsse. Ich habe mich in Gottes Hand gegeben. Er wird es recht machen und sein heiliges Wort nicht dem Antichrist überliefern.

Hutten: Wie wollt Ihr denn Freiheit des Glaubens erlangen, wenn Ihr nicht die weltliche Macht brecht, die alle Freiheit unterdrückt?

Luther: Muß die weltliche Macht gebrochen sein, so thut es Gott. Ich vertraue auf ihn. Er hat mich berufen, und er wird mir helfen, meinen Beruf zu erfüllen.

Hutten: Ihr beharrt bei Eurer Weigerung?

Luther: Ich bin in Gottes Hand nur ein schlechtes Werkzeug. Der Meißel ist kein Hammer. Ich thue, was meine Sendung ist, nämlich das reine Wort Gottes wieder aufrichten. Habt Ihr einen andern Beruf, so mögt Ihr ihn erfüllen. Ich will Euch nicht darob schelten.

Unsere Wege gehen jetzt auseinander. Gott mag es vielleicht schicken, daß sie in Zukunft uns hier und dort einmal zusammenführen. Aber reisen müssen wir getrennt.

Hutten: Habt Ihr denn kein Herz für unser geknechtetes und zerrissenes Volk?

Luther: Der Glaube wird es befreien und einigen.

Hutten (nach einer Pause:) Ihr bleibt fest, harter Mann?

Luther: Ich kann nicht anders! — Aber wir wollen Freunde bleiben, Herr Ritter. — In unsrer Zeit thut's not, daß die Guten und Ehrlichen zusammenstehen, und ehrlich meinen wir es ja beide. — Schlagt ein! Gott hat jedem von uns ein ander Feld gegeben. Thue jeder seine Arbeit in dem seinigen, dann kann's nicht fehlen.

Hutten (nimmt die gebotene Hand): Ich wünsche Euch Glück auf den Weg. Die Würfel fallen heute nicht nur über Euch.

Luther: Gott verläßt mich nicht. (Er schreitet mit dem Reichsherolde nach der Treppe. Georg von Freundsberg ist aufgetreten und tritt zu Luther.)

Hutten: Von ihm nichts zu hoffen — nichts! — Und so fest hatte ich auf ihn gerechnet! — O menschliche Kurzsichtigkeit!

(Ein Edelknaube ist aufgetreten und betrachtet zweifelnd Hutten).

Freundsberg (am Treppenaufgang zu Luther:) Gott steh Euch heute bei!

Luther: Dank Euch, Herr Feldhauptmann.

Freundsberg: Wenn Ihr Euch eines Irrtums in Eurer Lehre bewußt seid, dann will ich Euch raten, widerrufen! Wenn Ihr aber Euer Gewissen rein wißt, dann bleibt fest und standhaft! Unser Herr im Himmel wird's gut machen.

Luther: Meine Lehre ist Gottes Lehre. Vor Gott, unserm höchsten Herrn, getraue ich mich zu verantworten, wie viel mehr vor Kaiser und Reich!

**Freundsberg** (während er mit Luther und dem Reichs-herolde die Treppe hinaufsteigt:) Mönchlein, Mönchlein, Du gehst jetzt einen schweren Gang, desgleichen ich und mancher wackere Kriegsmann in der gefährlichsten Schlachtreih' nicht gegangen ist. (ab mit Luther und dem Herolde.)

**Der Edelknabe** (ist an Hutten herangetreten:) Seid Ihr Ulrich von Hutten?

**Hutten:** Der bin ich. Was willst Du?

**Edelknabe:** Seid Ihr's gewiß?

**Hutten:** Kerl —!

**Edelknabe:** Dann hab' ich etwas für Euch! (gibt ihm einen Brief.)

**Hutten:** Von wem?

**Edelknabe:** Ihr werdet's sehen! (rasch ab.)

**Hutten** (erbricht den Brief und liest; wild:) Frau von Bergen! Ha — ha! (er zerreißt und zerknittert wütend das Papier.)

(Citelfritz von Zollern tritt auf.)

**Zollern** (erkennt Hutten; überrascht:) Gott! — Bist Du's?

**Hutten** (erschrocken auffahrend; freudig:) Zollern!

**Zollern:** Woher, alter Freund? — Seit wann bist Du hier?

**Hutten:** Gestern kam ich an, geradewegs von Pavia.

**Zollern:** Laß Dich betrachten! — Der alte noch?

**Hutten:** Noch ganz Dein alter Hutten!

**Zollern:** Gott sei's gedankt, daß wir Dich wieder haben! Wir entbehrten Dich hart.

**Hutten:** Ich fehlte Euch?

**Zollern:** Dein vorwärtsstürmender Geist fehlte uns. Wir sitzen faul auf unsern Nestern, und —

**Hutten:** Und handeln nicht! — Deine Hand Zollern! Ich bin entschlossen, das Große zu beginnen. Du wirst mich nicht im Stiche lassen — Mich lüstet's, ein Gericht zu halten über die Henker des Vaterlandes, und die Bluthunde an Schufenstricken baumeln zu sehen, daß die Raben

und Krähen der ganzen Welt wochenlang Feste halten können. — Sickingen wird alt! Die eifersüchtige Vergangenheit hält ihn noch in ihren Krallen. Die Jugend ist das rollende Rad, das Alter der lästige Hemmschuh. Wir Jungen wollen zusammenhalten und eine Zukunft bauen wie einen mächtigen Dom, vor dem die ganze Menschheit staunt und anbetet.

**Bollern:** Zähle auf mich! — Gebiete! Weise mir einen Platz und eine Aufgabe!

**Hutten:** Zöllern, Du wirst mich verstehen. Du vielleicht allein von allen. — Befreie Deine Seele von aller Kleinlichkeit unsrer Zeit, von allen trübenden Vorurteilen, und dann folge mir auf eine Höhe, von wo Du unbehindert durch kleine Hügel, ein werthes Land überblicken kannst. Vergangenheit und Zukunft sollst Du schauen und den großen, ewigen Gedanken, der von der einen zu der andern die Brücken schlägt.

(groß:) Das heilige römische Reich deutscher Nation geht in Trümmer. Es erhebt ein deutsches Volk, ein Volk, das nicht Herr noch Knecht, noch Fürsten noch Ritter, noch Eigene kennt, ein Volk von freien Männern.

**Bollern:** Welchen Gedanken —! So neu — so unerwartet!

**Hutten:** Erkenne unsere Zeit! — In der Religion hat es begonnen: Frei und gleich sind wir alle vor Gott! Und ich sage Dir: Auf Erden sollen wir's werden. Unser Volk hat das Weltenschicksal zu der großen Aufgabe auserlesen, wir sollen sie erfüllen gegen eine Hölle von Feinden. Durch die Erfüllung werden wir stark. Alle, die uns zersplittern, die Wächter unsrer Ohnmacht, unsere tausend Fürsten, derer einer den andern befehdet, sie sind nicht mehr, und alle freien deutschen Männer werden einige Brüder sein. — Zöllern, verstehst Du mich? Schwindelt Dir nicht bei dem Blick in die Tiefe der Weltenseele?

**Zollern:** Ich kann nicht sprechen, ich zittere —!

**Hutten:** Dir vertraute ich es an. Ich kenne Deine große Seele, Zollern. Sie allein wird fassen, was die andern nicht verstehen. — Ich sprach mit Luthern. Er begreift mich nicht. Ein wackerer Mann, aber beschränkt auf sein Evangelium. Er sieht nur ein Glied aus der großen Kette, und nicht, wie sich das eine mit dem andern verbindet, das andere wieder mit dem nächsten, und so endlos und ewig eines mit dem andern. Er läßt sich nicht bereden, sein Kopf ist wie Eisen. — Sei's drum! Just einen solchen Sturmbock brauchte es, die Kerkermauern einzurennen, in denen die Menschheit schmachtete. Er hat die Breche gerissen. Der Sturmbock hat sein Werk gethan. Jetzt blinkt das Schwert! —

Sickingen hat einen andern Geist wie wir, und doch benötigen wir auch seiner Mitwirkung. Ein mächtiger, gewaltfamer Anstoß muß gegeben werden, damit sich das Volk, wie auf ein gegebenes Zeichen, allerorten zugleich unwiderstehlich erhebt. Und Sickingen ist der Mann, den rechten Anstoß zu geben. — Fürstenberg und die andern Glieder unseres Ritterbundes sind zu klein, viel zu klein! Sie alle sollen mir bauen helfen wie Maurersgesellen. Sie sollen die Pläne des Baumeisters erfüllen, ohne sie zu kennen und zu begreifen.

**Zollern:** Wie dank' ich Dir, Hutten, daß Du mich allein zu Deiner Höhe emporziehst, mich allein für wert hältst, das Ungeahnte, Große zu schauen? — In die Erde sinken möchte ich vor Dir —

(Erregte Stimmen hinter der Bühne. Sickingen, Schaumburg, Fürstenberg und andere Ritter kommen hastig in heftigem Wortwechsel.)

**Schaumburg:** Ich griff mir an die Stirn, aber ich wachte.

**Fürstenberg:** Das ist unerhört!

**Sickingen:** Eigentlich ist die Forderung nicht verblüffend. Die Fürsten sind in ihrem Recht.

Fürstenberg: Im Recht?

Schaumburg: Was sagst Du, Sickingen?!

Sickingen: Sie sind in ihrem Recht. Der Kaiser ist nach der Wahlkapitulation gehalten, die Bündnisse der Reichsstädte und Reichsritter nicht zu dulden.

Bergen: Nach der abgepreßten Wahlkapitulation?

Hutten (hinzutretend:) Was ist denn geschehen?

Fürstenberg: Sieh' da! Hutten! (begrüßt ihn.)

Hutten: Was ist geschehen, Fürstenberg?

Schaumburg: Grüß Dich Gott, Hutten! Du bist hier seit gestern, Sickingen —

Hutten: Sagt mir doch, was geschehen ist. Ihr seid alle im Eifer als ob — —

Sickingen (gleichzeitig:) Die Wahlkapitulation ist als zu Recht bestehend anerkannt.

Hutten (tritt zu Sickingen und Bergen:) Wer hat in's Hornissenest gestochen?

Bergen: Träume ich? — Hutten, bist Du hier? — Grüß Dich Gott, Freund!

Hutten: Den Fürstenberg habe ich gefragt, er hört nicht. Dort steht er und schimpft. Schaumburg macht's ebenso. — Gebt mir doch Antwort!

Bergen: Mir ist's noch ganz toll —!

Sickingen: Ich sehe das ruhiger an. Nicht jede Wolke bringt ein Wetter.

Bergen: Schaumburg, erzählt es ihm. Ihr habt's ja gebracht.

Schaumburg: Hol mich der Teufel! — Du weißt's noch nicht? — Sie wollen unsern Bund auflösen, verbieten wollen sie uns, daß wir uns zusammenthun, die Hunde —

Hutten: Wer? — Der Kaiser?

Schaumburg: Die Reichsfürsten! — Sie verlangen vom Kaiser, er solle gegen uns einschreiten! — Ha! Das ist so durchsichtig!

**Hutten:** Gott sei's gedankt! (Allgemeine Entrüstung.)  
Ja! Gott sei's gedankt! Es geht euch endlich auf den Pelz! Jetzt wehrt euch, ihr deutschen Löwen! Fegt drein, wie ein Gewitter.

**Schaumburg:** Wehren müssen wir uns! Hol mich der Teufel!

**Sickingen:** Nur gemacht! Der Kaiser hat noch nicht gesprochen.

**Schaumburg:** Der Kaiser mag entscheiden wie er will. Sie haben's auf uns abgesehen. Kommen sie nicht von vorne, kommen sie von hinten!

**Fürstenberg:** Jawohl Sickingen! Sie möchten uns aus der Welt schaffen; besonders der Erzbischof von Trier, der —

**Schaumburg:** Der Lump! — Der Weiberknecht! — Hol mich der Teufel! Der Bande müssen wir auf den Hals kommen, sonst brechen sie uns das Genick.

**Bolleru:** Da kommen sie ja selber!

**Schaumburg:** Die Pest! — In's Gesicht sag ich's den Schufsten!

(H. v. Nassau, Prinz Ferdinand, Alexander, Richard von Trier, Philipp von Hessen, Ludwig v. d. Pfalz mit Begleitung treten auf. Sickingen ist mit Hutten ganz in den Vordergrund getreten. Sie sprechen gedämpft mit einander.)

**Sickingen:** Ihm muß daran liegen, daß unsere Pläne gelingen. Er wird dadurch stark.

**Hutten:** Wir sollen für einen Spanier fechten? — Wir brauchen einen deutschen Kaiser. — Solch' eine schwarze Tyrannenseele!

**Sickingen:** Du kennst ihn nicht. Warte ab, wie er in Luthers Sache entscheidet!

**Hutten:** Sollte er wagen, ihn — (bricht plötzlich ab und wird aufmerksam auf die Worte der Reichsfürsten, welche sich gemächlichen Schrittes ihm nähern.)

**Nassau** (gleichzeitig mit Beginn des Gespräches zwischen Hutten und Sickingen:) Gebt Euch keine Mühe, Herr Legat! Wir werden nach Recht und Gewissen entscheiden.

Hessen: Der Ketzer ist ungefährlich! Da giebt's noch andere Leute im Reich — —!

Alexander: Wen meint Ihr?

Hessen: Seht nur die dort! (deutet auf die Ritter.)

Trier: Ja, totschlagen sollte man die, wie tolle Hunde!

Ferdinand: Von wem habt Ihr's?

Trier: Von den unmittelbaren — Reichsräubern!

Ferdinand: Ich verstehe Euch nicht!

Trier: Von denen, welche die Ketzer schirmen, die Bauern aufhezen, dem Landfrieden Hohn sprechen — (ziemlich laut:) Ja, Hoheit! Die unmittelbaren Reichsräuber —

Hutten (tritt drohend vor ihn; knirschend:) Greiffenklau, Du bist ein Lump!

(Allgemeine Aufregung. Prinz Ferdinand erkennt Hutten und erbleicht.)

Trier (tödtlich erschrocken, stotternd:) Für Euch — für Euch bin ich — nicht Greiffenklau! — (sich etwas fassend:) Für Euch bin ich — bin ich Erzbischof und Churfürst des heiligen römischen Reiches deutscher Nation!

Hutten (betrachtet ihn voll Zorn und Spott von oben bis unten; durch die Zähne:) Erzlump des gräulichen römischen Reiches, Deutschen zum Hohn!

(Tumult. Ferdinand noch immer fassungslos; Hessen zieht das Schwert. Ein Teil des Gefolges gleichfalls.)

Hessen: Das Reich ist beschimpft!

Nassau: Um des Himmels Willen! Hutten! Was fällt Euch ein!

Ferdinand (leise, immer noch erschrocken:) Hutten?!

Bergen: Hutten! Hutten! Was thust Du!

Sickingen (lachend:) Gut gegeben! —

Schaumburg: Hol — mich — der — Teufel!!

Pfalz: Steckt die Schwerter ein! Denkt doch, wo ihr seid!

Hessen (zu Trier, der regungslos angedonnert dasteht:)  
Laßt Ihr's auf Euch sitzen?

Ferdinand: Um alles in der Welt, ihr Herren —

Trier: Wenn wir nicht hier wären, im Angesicht  
so vieler Fürsten — — — und des Kaisers Bruder —!  
Das hält mich zurück! — Wenn wir nicht — Aber  
ich — — ich verschiebe die Genugthuung — auf —  
auf gelegenerer Zeit!

Hessen (halblaut, sein Schwert in die Scheide stoßend:)  
Feigling!

Pfalz (ein unterdrückter Ausruf:) Der Kaiser!

(Kaiser Karl V. ist mit Gefolge und Hellebardieren aufgetreten. Alle blicken auf und bilden einen Durchgang. Sie verneigen sich tief. Hutten grüßt höflich, doch nicht so unterthänig wie die andern.)

Karl (schreitet stolz die Hälfte der Reihe ab, bleibt dann stehen und läßt seinen Blick über die Anwesenden fliegen. Auf Hutten, der den Kaiser frei ansieht, haften seine Augen fast wohlgefällig. Dann spricht er in etwas stolzem Ton:) Was ist hier vorgefallen? Ich sah entblößte Schwerter. — (Stillschweigen:) Landgraf, Ihr hattet das Schwert gezogen. Steht mir Rede!

Hessen: Der Churfürst von Trier wurde schwer beleidigt und in ihm wir alle.

Karl: Wer ist der Beleidiger?

Hessen: Ulrich von Hutten.

Karl: Hutten? — Wer ist Hutten?

Hutten (hervortretend:) Majestät, ich bin Ulrich von Hutten. (verneigt sich.)

Karl: Ihr?! — (kalt und stolz zu allen:) Ich ersuche euch, ihr Herren, wenigstens während unserer Anwesenheit und der Zeit des Reichstages Frieden zu halten. (Mit seinem Gefolge die Treppe hinauf ab.)

Trier: (leise:) Unerhört! — Kein Wort des Mißfallens gegen ihn!

Hessen: (spöttisch zu Hutten:) Ihr steht hoch in des Kaisers Gunst.

(Hutten achtet nicht auf Hessen. Er schreitet mit den Rittern der Treppe zu.)

Sickingen: Jetzt kommt eine wichtige Entscheidung. Wenn sie den Luther ächten, das ist ein schwerer Schlag — auch für uns!

Hutten: Sie sollens thun. Für uns wär's Vorteil. Das Volk würde es nicht hinnehmen und aufstehen.

(Alle ab über die Treppe.)

---

### III. Auftritt.

---

Worms.

#### Der Reichstagsaal.

Im Vordergrund rechts Kaiser Karl V. auf einem Thron. Neben ihm Prinz Ferdinand, H. v. Nassau und Chievres. Um diese gruppieren sich die Churfürsten. Weiter gegen den Hintergrund die Herzöge und die andern Reichsfürsten, Reichsritter, Kardinälen, Bischöfe zc. Ganz in der Mitte des Vordergrundes steht Luther, etwas ermüdet von der eben gehaltenen Rede. Der Kanzler des Erzbischofs von Trier, Joh. v. Eck, steht bei dem Kaiser und spricht leise und angelegentlich mit ihm und seinen Räten Nassau und Chievres. In der Versammlung herrscht aufgeregte Unruhe, welche zur fieberhaften Spannung wird, wie Eck sich vor dem Kaiser verbeugt und mit etwas affektiertem Stolze auf Luther zuschreitet.

Eck (laut; etwas erregt:) Die kaiserliche Majestät eröffnet Euch, daß — sintemal die hohe Reichsversammlung nicht ein theologisches Concilium ist Eure Gründe hier nicht können widerlegt werden. Ihr sollt Euch auch nicht hier in langen Reden gegen den Vorwurf der Ketzerei verteidigen — (laut:) Diemeil hierüber der heilige Vater und das Concilium allein zu entscheiden haben — sondern in kurzen klaren Worten erklären, ob Ihr wollet widerrufen oder nicht!

**Luther** (bedenkt sich einen Augenblick; aufgeregter:) Weil denn eine schlechte einfältige, richtige Antwort von mir verlangt wird, so will ich eine geben, die weder Hörner noch Zähne hat, nämlich also: Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der heiligen Schrift oder mit öffentlichen, hellen und klaren Gründen überwunden und überwiesen werde, — — und ich also von den Sprüchen, die von mir angezeigt und angeführt sind, überzeugt, und mein Gewissen in Gottes Wort gefangen ist, so will und kann ich nicht widerrufen, weil es weder sicher noch geraten ist, etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir! — Amen!

(Beifall und Widerspruch giebt sich in lebhaftem Geflüster kund. Der Kaiser erhebt und bedeckt sich. Alle folgen diesem Beispiele. Luther wird von dem Reichsherolde abgeführt. Die Anwesenden Reichsstände gehen zum Teil ab, teils bilden sie Gruppen im Saale, die lebhaft unterhandeln. Der Kaiser geht zu Nassau, Chièvres und Aleander nach dem Hintergrunde.)

**Sickingen** (im Vordergrund links zu Hutten:) Ein prächtiger Kerl! — Das geht zu Herzen, wenn er spricht.

**Hutten:** Dem Kaiser scheint's wenig zu Herzen gegangen zu sein. Luther ist so gut wie geächtet.

**Sickingen:** Die Entscheidung ist vertagt.

**Hutten:** Dahinter steckt eine List! Das sind spanische Kniffe. (gehen nach hinten.)

(Karl kommt mit Aleander und Nassau nach vorn. Chièvres steht im Hintergrunde bei einem stattlichen alten Manne, dem Churfürsten Friedrich von Sachsen.)

**Karl:** Ihr seid einverstanden, Herr Legat?

**Aleander:** Ein paar Wochen früher oder später kann uns gleichgültig sein.

**Karl:** Gut! Ihr mögt ein Rundschreiben aufsetzen, worin ich mich auf die Seite des alten Glaubens stelle — nicht zu schroff, in biegsamen Wendungen; das werden wir in den nächsten Tagen den Ständen bekannt geben; dann könnt Ihr Euch einstweilen mit der Ackerklärung befassen!

**Nassau:** Die wir erst veröffentlichen, wenn die meisten Stände abgereist sind. So vermeiden wir unliebsame Auftritte.

(Chièvres kommt nach vorn.)

**Karl** (verabschiedet Aeander durch eine Handbewegung; zu Chièvres:) Nun?

**Chièvres:** Alles geht nach Wunsch! Ich habe dem Alten eingeheizt, ha — ha! — Und ich wette, ehe die Nacht öffentlich wird, hat er seinen Schützling in Sicherheit gebracht.

**Nassau:** Der größte Gefallen, den er uns thun kann.

**Chièvres:** Der Papst soll unsre fürchterliche Waffe nicht stumpf machen!

**Karl:** Ihr seid ein feiner Kopf, Chièvres! Nehmt meinen Dank! — Mit Aeander sind wir bereits einig. — Steht dort nicht Hutten? — Ruft mir ihn, Nassau!

**Nassau:** Wen? — Hutten?!

**Karl:** Ja! — Hutten!

(Nassau schreitet auf Hutten zu, der mit Sickingen und andern Rittern wieder nach vorn gekommen ist.)

**Nassau** (zu Hutten:) Die kaiserliche Majestät wünscht Euch zu sprechen.

**Hutten:** Mich?

**Nassau:** Ja, Euch!

**Sickingen:** Er wird mit Dir über neue Titel für Reichsfürsten verhandeln.

**Hutten:** Das wird's wohl sein! (geht mit Nassau zum Kaiser, der am Thronessel steht.)

**Trier** (nach vorn kommend:) Hutten beim Kaiser!

**Hessen:** Er wird ihn verhören!

(Ferdinand stand bisher mit einigen Kardinälen am Thronessel. Wie er Hutten kommen sieht, geht er langsam zu Hessen, Trier etc. und mit diesem nach dem Hintergrunde.)

**Karl:** Ihr seid also Ulrich von Hutten?

**Hutten:** Der bin ich, Majestät.

(Pause; beide sehen sich an; der Kaiser Hutten mit Stolz und Wohlgefallen, Hutten den Kaiser fast feindselig und mißtrauisch.)

**Karl:** Man klagt mir viel über Euch Gutten (sieht ihn an, als erwarte er Antwort; Pause.) Ihr verletzt die Autorität des Papstes und der Geistlichkeit.

**Gutten:** Ich kenne des Papstes Autorität nicht.

**Karl** (etwas verblüfft:) Ihr seid kühn.

**Gutten:** Ich kann nicht lügen und heucheln.

**Karl** (nach einer Pause:) Ich finde Gefallen an Euch; drum ließ ich Euch rufen.

**Gutten** (mißtrauisch und erstaunt:) Ihr an mir?!

**Karl** (versteht seine Augen:) Ihr habt etwas wider mich, Gutten! — Ihr schweigt? — Wohl! Sprecht frei.

**Gutten:** Darf ich frei sprechen?

**Karl:** Vor Eurem Kaiser sollt Ihr kein Geheimnis haben. Ich liebe ein offenes Wort.

**Gutten** (zögernd:) Nun denn! — Ihr wollt es! — Ihr seid ein Spanier, Majestät!

(Verblüffung bei den Räten, welche dem Gespräche zuhören.)

**Karl** (lacht:) Ein Spanier?! — Was wollt Ihr damit sagen?

**Gutten:** Wir gehören zwei verschiedenen Welten an. Der Spanier versteht uns Deutsche nicht. Ein Kaiser fehlt uns, der des Volkes Seele kennt, der die Geister zu führen weiß zu dem großen Ziele unserer Zeit. Ein deutscher Kaiser verstünde es.

**Karl** (macht erst Miene aufzubrausen, unterdrückt aber rasch die Bewegung; sehr ernst:) Es ist mein Schicksal! Überall bin ich fremd. In Spanien ein Deutscher und in Deutschland ein Spanier. — Ihr kränkt mich, Gutten! Ist's meine Schuld, daß wir uns nicht verstehen? — Ihr Deutsche versteht mich auch nicht! Nur für eure kleinen Streitereien habt ihr Sinn. Meine großen Pläne, eine neue Zeit zu schaffen, ihr faßt sie nicht.

**Gutten** (erstaunt:) Eure großen Pläne?! — Es gibt nur einen großen Gedanken in unsrer Zeit, nur den einzigen! — (warm:) Hier finden wir uns! Gebe Gott, daß ich Euch recht verstehe!

**Karl** (freudig:) Gebe Gott, daß wir uns finden! Eure Hülfe würde ich ungern vermissen (geht näher auf ihn zu; halblaut:) Ein Reich soll sein von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und gegen seinen Glanz soll das Römerreich erblaffen.

**Hutten** (mächtig enttäuscht; er entzieht heftig dem Kaiser seine Hand:) Kaiser! Wir finden uns nicht!

**Karl** (zurückprallend:) Wie?! — Euer großer Plan?!

**Hutten:** Hört mich, Majestät! Verzeiht meinen harten Worten! Ihr hascht nach Phantomen!

**Karl** (sich an die Stirn greifend:) Hai!

**Hutten** (stehend:) Kehrt zurück zu unserer Zeit! Die Weltreiche gehören der Vergangenheit! Die Gegenwart ringt nach anderen Zielen!

(Karl wendet sich verächtlich ab und spricht leise mit Nassau.)

**Hutten:** Ich sehe Euer Schicksal voraus! Ihr thut mir leid. Ihr könnt den Gang der Geschichte nicht hemmen. Werft Euch dem Unabwendlichen entgegen, es zertritt Euch und schreitet über Eure Vernichtung seinen unverrückbaren Weg.

**Karl** (spricht mit Nassau weiter und wendet sich dann zu Hutten, eifrig:) Ihr seid entlassen.

**Hutten:** Hört mich! Ich bitte Euch!

**Karl:** Was wollt Ihr noch?

**Hutten:** Euch retten! — (heftig:) Ihr heißt Kaiser! Seid Ihr Herr im Lande? — Versucht es und befehlt! Unsere Tyrannen sind auch Eure Tyrannen. Betteln müßt Ihr bei ihnen gehen, um das zu scheinen, was Ihr sein könntet. — Seht das deutsche Volk! Blutend in den Fehden seiner Fürsten, zerfleischt und zerstückt von ihrer Selbstsucht liegt es ohnmächtig am Boden, und römische Pfaffen treiben ihren Spott mit ihm! —

Jetzt hat es ein mächtiger Geist erfaßt. Es rafft sich auf und zerreißt seine Ketten. Wollt Ihr zusehen, wie seine Henker es wieder niederpeitschen? — Gebt ihm Freiheit! Stellt Euch an seine Spitze! Wie ein

Frühlingssturm wird die Begeisterung über das Land brausen, die Folterknechte, die uns und Euch erwürgen, werden hinschwinden wie Schnee an der Frühlingssonne.  
— Wagt die mutige That! Seid freier Kaiser eines freien Volkes!

Karl (hart und kalt:) Besinnt Euch, wo Ihr seid!  
— Geht! Ihr seid entlassen!

Hutten: Ihr stoßt mich von Euch? Versagt mir Eure Hilfe? — Sei's! — Ich erkenne den Wink der Vorsehung: Aus sich selber soll sich das Volk neu gebären. Ich will seine Tiefen aufwühlen und ein Heer schaffen, wie Ihr noch keines gesehen! Dann zittere auf Deinem Thron, Du Kaiser aus Wachs! (rasch ab auf Sickingen und die andern Ritter zu. Der Kaiser schaut Hutten mit einem dunkeln Blicke nach. Nassau ist sehr nachdenklich geworden, Chievres lächelt überlegen vor sich hin. Bestürzung bei den Rittern und einem Teil der Fürsten. Trier lacht höhnisch auf. Während Hutten sich zum Gehen anschickt, macht sich die Aufregung lärmend geltend. Zugleich beginnt der Vorhang rasch zu fallen.)

## II. Aufzug.

### I. Auftritt.

Trier.

Im Churfürstlichen Palaste.

Das Zimmer ist durch einen breiten Thürvorhang von einem zweiten, dahinter liegenden abgeschlossen.

Richard v. Trier. Joh. v. Eck.

**Trier:** Ich bin in der größten Verlegenheit, Eck. Ihr müßt mir Geld schaffen!

**Eck:** Mögen Euer Gnaden Geduld haben! Ich kann —

**Trier:** Was?! — Geduld?! — Ich kann mich nicht gedulden! Morgen längstens müssen einige tausend Dukaten in meinen Händen sein.

**Eck:** Es ist unmöglich! Die Kasse ist leer. Die Schulden —

**Trier:** Ihr seid kein Staatsmann! Ganz erbärmlich habt Ihr in Worms gestümpert! Hättet Ihr dem Kaiser richtig zugesetzt, zehnmal so viel hättet Ihr herauschlagen können. Jetzt büßt Eure Ungeschicklichkeit.

**Eck:** Aber mögen Euer Gnaden doch bedenken —

**Trier:** Nichts bedenke ich, als daß Ihr mein Kanzler und Finanzverwalter seid. Und die Finanzverwalter

haben zu sorgen, daß ihren Herrn das Geld nicht ausgeht. — Schreibt Ablass aus, zeigt um Geld die Reliquien!

**Eck:** Das wird nichts einbringen. Der kezerische Augustiner hat viele abspenstig gemacht.

**Trier:** Nehmt's, woher Ihr wollt! — Schreibt an Franz von Frankreich!

**Eck:** Der zahlt nicht mehr! — seit — seit wir unser Versprechen — nicht gehalten! —

**Trier:** Welches Versprechen?

**Eck:** Luthern aufrecht zu erhalten, um Kaiser und Papst über ihn zu entzweien.

**Trier:** So droht ihm mit einem Reichskrieg wegen Mailand.

**Eck:** Das wäre umsonst! Der Reichskrieg hat schon begonnen.

**Trier:** Was?! — Seit wann?

**Eck:** Heute erhielt ich Nachricht.

**Trier:** Und ohne unsere Zustimmung?! — Glaubt denn der Kaiser, er sei Herr im Lande? — — Laßt den Bauer zahlen!

**Eck:** Der Bauer ist ruiniert! Er kann nicht mehr.

**Trier:** Er muß können! — Zum Teufel! So lange meine Bauern noch Ochsen im Stall und Korn auf den Feldern haben, brauche ich wahrhaft nicht zu darben!

**Eck:** Es macht sich unter den Bauern in der letzten Zeit große — Un — Unzufriedenheit bemerkbar.

**Trier** (entriistet:) Unzufriedenheit?!

**Eck:** Sie sagen, sie würden gedrückt und gepreßt!

**Trier:** Das sagen sie?! — Was untersteht sich das Lumpenpack?! — Sie sollen sich nur rühren, die Schweine!

**Eck:** Mir erscheint das nicht so unbedenklich! Da habe ich ein Buch mitgebracht —

**Trier:** Scheert Euch zum Teufel mit Euern Büchern!

**Eck:** Erlauben Euer Gnaden! Das ist ein sehr bedenkliches Buch! Der Verfasser nennt sich nicht; aber,

so wahr Gott mir helfe, es ist kein anderer als Ulrich von Hutten!

Trier (lacht gezwungen :) Zeigt her!

Eck: Es ist ein sehr bedenkliches Buch! Die Bauern wiegelt es auf und verspricht ihnen so zwischen den Zeilen die Hilfe der Reichsritterschaft. Lest es nur, und —

Trier (wirft das Buch heftig auf seinen Tisch:) Schafft mir Geld!

Eck: Aber so wollen —

Trier: Keine Widerrede! — Was bringt Ihr sonst?

Eck: Hier eine Epistel von des Kaisers Rat, Heinrich von Nassau!

Trier: Nachrichten aus Flandern? — Was schreibt er?

Eck: Er ist bereits nach Worms zurückgekehrt.

Trier: So ist der Krieg zu Ende?

Eck: Robert von der Mark und die Franzosen sind völlig geworfen.

Trier: Die Pest — ! — Was schreibt Nassau?

Eck: Ihr möget ein Auge auf Sickingen und sein Treiben haben.

Trier: Ist Sickingen auch schon aus Flandern zurück?

Eck: Seit einigen Tagen weilt er auf der Ebernburg und viele Ritter sind um ihn. Auch Ulrich von Hutten. Der kaiserliche Rat ist der Meinung, die Ritter möchten auf nichts Gutes sinnen und rät Euch daher, mit dem Landgrafen von Hessen und dem Churfürsten von der Pfalz Euch zu verbünden. Der Landgraf ist zu einem Bund gegen Sickingen geneigt, denn die Schmach, die ihm Sickingen in seiner Jugend angethan, hat sein stolzes Herz noch nicht verwunden; und Ludwig von der Pfalz ist ernstlich gewillt, den Störungen des Landfriedens ein Ende zu machen. Wenn uns Sickingen angreift, ist's immer sicherer, wir haben Genossen.

**Trier** (beunruhigt:) Hat Nassau Anhaltspunkte für seine Befürchtungen?

**Eck:** Er schreibt nichts! Hier lest selbst! (gibt ihm den Brief.)

**Trier** (liest; dann:) Er schreibt nichts! — — Also morgen habe ich ein par tausend Dukaten! — Ihr seid entlassen!

(Eck mit einer Verbeugung ab.)

**Trier** (geht nachdenklich auf und ab; sich vor die Stirn schlagend:) Dumme Grillen! (seine Züge hellen sich allmählich auf.) Unbegreiflich blind! — Erst folgt er meiner Einladung, liefert sein Weib in meine Hände, und dann — — — Unbegreiflich blind! (er tritt zum Thürvorhang und schlägt ihn zurück; fast erschrocken:) **Margarethe!** Du bist hier! — — (bewundernd:) Wie gut die blaue Seide dich kleidet!

(Er tritt in das andere Zimmer. Das Folgende spielt hinter der Bühne. Man hört zuerst einige unverständliche scharf ge-flüsterte Worte. Geräusch.)

**Margarethe v. Bergen:** Richard, laß mich! — Was willst Du? — (wild:) Laß mich, sag ich Dir! — Fort! Fort aus meinen Augen! — Ich hasse Dich!

**Trier** (schmeichelnd:) Du mich hassen, Täubchen! — Das sagst Du mir —

**Margarethe:** Ich rufe!

**Trier:** Was ist mit Dir?

**Margarethe:** Ich mag Dich nicht sehen! Überdrüssig bin ich Deiner! Du ekelst mich an. Fort aus meinen Augen! — (lauter:) Aus meinen Augen! — Du gehst nicht? — So gehe ich.

**Trier:** Halt! Du darfst nicht hinaus!

**Margarethe:** Hier vertrittst Du mir den Weg nicht! (stürzt durch den Thürvorhang auf die Bühne.)

**Rudolf** (hinter der Bühne:) Die Äbte warten im Audienzzimmer.

**Trier** (ins vordere Zimmer tretend:) Ich komme! — Margarethe! — — (besinnt sich und geht:)

**Margarethe** (horcht:). Er ist fort! — Hu! Ist mir heute so eng! — — (wild:). Warum kam ich hierher? Warum widerstand ich seinen Lockungen nicht? — (stöhnt:). Wie ich mich verachte! (Sie kniet auf einem Betschemel vor einem Kreuzifixe:). Gott! Gib mir Macht über mich selbst! Du kannst es, denn Du bist allmächtig! Kein Sperling fällt, ohne daß Du es willst. Und ich bin so tief gefallen! War das Dein Wille, Gott? — Nein! Dein Wille ist heilig wie Du selbst. Dein Wille ist heilig und nichts geschieht ohne Deinen Willen! (heult auf.) Durch Deinen heiligen Willen bin ich gefallen, Gott! Verdamme mich, heiliger, allmächtiger — (fürchtbar höhrend:). allgerechter Gott!

(Geräusch und Stimmen hinter der Bühne. Margarethe horcht auf; erblassend:). Er ist's! Er kommt zurück! (kammert sich krampfhaft an das Kreuzifix, drohend flüsternd:). Kraft gib mir! Kraft! (Das Kreuzifix stürzt zu Boden und zerbricht. Margarethe springt auf. Otto von Bergen tritt auf.)

**Otto v. Bergen**: Margarethe! Was thust Du?!

**Margarethe** (sieht ihn starr an; sich fassend:). Nichts! — Nichts, Otto! — Das Ding da ist umgefallen. — Ich bin erschrocken! — — Otto, mir ist so unheimlich hier, schon seit ein paar Tagen. — Wir wollen fort — fort!

**Bergen**: Das ist von selbst umgefallen?

**Margarethe**: Ja! Ja! Ganz von selbst! — Ich zittere noch! — Das bedeutet Schlimmes!

**Bergen**: Mach Dir keine Grillen, Kind! — Was soll das bedeuten! — (abbrechend:). Weiß der Churfürst, daß der Hund tot ist?

**Margarethe**: Glaub' nicht! Niemand wagt es ihm zu sagen.

**Bergen**: Mußttest Du auch den dummen Streich machen und das Tier auf den Burschen hezen?

**Margarethe**: 's war nur Scherz! — Konnte ich denken —

Bergen: Du denkst immer zu spät. Rückhaltlos gibst Du Dich jeder Augenblickslaune hin.

Margarethe: Du hast recht! — (nachdenklich:) Ich denke immer zu spät! —

Bergen: Es ist sein Lieblingshund! Er wird rasend werden.

Rudolf (tritt auf:) Es wartet ein Bube draußen mit Auftrag an Euch.

Bergen: Laß ihn ein! (Rudolf ab:) — Hat der Churfürst Gäste geladen, oder sind wir allein?

Margarethe: Ich weiß von nichts. — Du weißt ja, er kann den Lärm nicht leiden.

(Ein Bube tritt auf.)

Bergen: Was willst Du, Bursche?

Bube: Seid Ihr Herr Otto von Bergen?

Bergen: Der bin ich.

Bube: Mein Herr, Franz von Sickingen, schickt Euch diesen Brief. (gibt ihm ein Papier.)

Bergen: Hast Du noch einen mündlichen Auftrag?

Bube: Nein (ab.)

Bergen (hat den Brief geöffnet und überflogen:) Sickingen ruft mich zu sich auf die Ebernburg. Noch heute muß ich reiten. Bleibst Du hier oder reitest Du mit?

Margarethe: Was will Sickingen von Dir.

Bergen: Davon schreibt er nichts — nein! — Wir treffen Gesellschaft dort: Zollern und Hutten. — (heimlich thugend:) Weißt Du, was ich vermute? — Sickingens Tochter und Hutten werden ein Paar.

Margarethe (zusammenzuckend:) Glaubst Du! — Steht davon im Brief?

Bergen: Im Brief nicht, aber schon in Worms hat er sich immer zu ihr gehalten und, jetzt —

Margarethe (hastig:) Ja — ja — ja! — Wann reisen wir?

Bergen: Du mit?

Margarethe: Ja! — Wann reisen wir?

Bergen: Heute am besten!

Margarethe: Gut! — Ja! — Heute noch!

Bergen: Was hast Du, Margarethe? — Du bist so aufgereg!

Margarethe: Nichts! — Nichts! — Ich sage Dir, ich fühle mich hier nicht wohl!

Bergen: Dann bleibst Du doch besser. Die Reise strengt an.

Margarethe: Nein! Ich reise mit Dir!

Bergen: Dann warten wir bis morgen!

Margarethe: Nein! — Heute! — Das machen die Mönchskutten und die Totenstille hier am Hof! Das halte ich nicht aus, Otto!

Bergen: Ich meine aber doch —! Du siehst blaß aus, Margarethe!

Margarethe: Heute reiten wir ab! — Sofort! — Laß satteln! — Geh zum Churfürst!

Bergen: Aber liebes Kind!

Margarethe: So geh' doch!

Bergen: Gut! Wie Du willst! (kopfschüttelnd ab.)

Margarethe (horcht lautlos, bis man keinen Schritt mehr hört, schreit dann auf und sinkt auf ein Polster, schluchzend und das Gesicht bedeckend; Pause; halblaut:) Und wenn dem so wäre! — — (wild:) Ich vernichte Dich! Von Deiner Höhe zerre ich Dich herab; Ich hänge mich an Dich mit der ganzen Schwere meiner Verworfenheit! Hinab in den Abgrund! — — (verzweifelt:) Was bin ich durch Dich geworden — —! Und Du triumphieren?! — Mein der Sieg — Triumph in der Vernichtung!

(Stimmen vor der Thür.)

Rudolf (vor der Thür:) Bist Du verrückt, alte Bettel?!

(Durch den Thürvorhang kommen Richard von Trier und Otto von Bergen.)

Trier: Was ist das für ein Lärmen?! (tritt heftig zur Thür und öffnet. Herein stürzen der alte Weber, seine Frau und Gretel. Vor dem Churfürsten fallen sie auf die Knieen. Hinter ihnen drein kommt Rudolf.)

Trier (zu Rudolf:) Was will das Paß?

Rudolf: Zu Euch wollen sie! Weiß nit, warum!

Trier: Und Du hast das Gesindel hereingelassen?

Rudolf: Ich wollt's ihnen wehren, aber sie ließen sich nicht halten.

Trier (ärgerlich:) Ließen sich nicht halten! — Wozu habe ich meine Hunde?!

Weber: Erbarmt Euch, Herr!

Frau: Allernädigster Herr Churfürst —!

Weber: Gebt uns alten Leuten unserer Sohn frei! — Es ist der einzige, dem wir haben.

Trier: Euer Sohn? — Wer ist Euer Sohn?

Frau: Er hat's ja nur gethan, weil er sich hat wehren müssen.

Trier: Seid Ihr verrückt?! — Was weiß ich von Eurem Sohn!

Weber: Den Hund hat er geschlagen, der ihn angefallen hat! — Er hat sich nur gewehrt!

Bergen: Ihr kennt den Sachverhalt nicht. Bei der letzten Jagd fiel einer Eurer Hunde einen Bauernburschen an; der setzte sich zur Wehr und erschlug ihn.

Trier: Welchen Hund? — Ist er tot?

Bergen: Der Hektor war's.

Trier: Der Hektor?! — Und tot?! —

Bergen: Ja!

Trier (wütend:) Ihr alten Schweine! — Scheert Euch! — Ich lasse Euch rädern! — Wo ist der Bauernlümmel?

Rudolf: Wir haben ihn mit uns genommen; er sitzt im Thurm!

Trier: Pakt Euch zum Teufel! Winselt die Hölle an! Pakt Euch! Die Hunde heze ich auf Euch!

Frau: Allernädigster Herr Churfürst —! (will seine Knie umfassen.)

Trier (gibt ihr einen Tritt:) Weg, alte Hexe!

Bergen: Mäßigt Euch doch, Churfürst!

Trier: Bin ich noch Herr im Lande?! — Meinen Hund wagt man totzuschlagen wie ein gemeines Stück Vieh?! — — Das ist's! Die Lumpen werden unzufrieden, sie murren gegen ihren Herren! — Aber ich will ein Exempel statuieren, daß den Schweinen das Mark in den Knochen gefriert! — Rudolf, Du bindest den Bauernochsen im Hof an einen Baum, streifst ihm ein Hirschfell über den Körper und hebest meine ganze Meute auf ihn!

Weber (schreit auf:) Allmächtiger Gott! Hilf uns!

Bergen: Ist das Euer Ernst?

Frau: Herr Churfürst, Herr Erzbischof, Gnade — Gnade!

Gretel (hat vor Weinen keinen Laut hervorgebracht:) Mein Hans! — mein Hans! (wird ohnmächtig.)

Trier (zu Bergen:) Mein Ernst?! — Ich glaube gar, Ihr bedauert die Schweinehunde!

Bergen: Der Bursch hat sich seines Lebens gewehrt!

Trier: Und schlug meinen, seines Herrn, Hund tot! — Rudolf, rufe die Knechte. Mit Peitschen sollen sie das Pack wegtreiben! (Rudolf ab.)

Bergen: Ihr seid toll!

Margarethe: Ich habe den Hund auf den Burschen geheßt. Ich wollte scherzen. Der Bursch' ist unschuldig. Nennt ein Summe! Ich will für den Hund Buße zahlen.

Trier: Hundsblut um Hundsblut! Der Bauernhund stirbt! Ich bin sein Herr, ich züchtige ihn.

Weber: Erbarmt Euch! Erbarmt Euch! — Seht meine weißen Haare — ich bin ein alter schwacher Mann, und der Hans ist mein einzig Kind!

Trier: Zum Henker! — Rudolf! Peitschen!

Bergen: Macht was Ihr wollt! Ihr habt's zu verantworten!

**Trier:** Vor wem?! — Kein Kaiser und Papst hat sich um meine Gerichtsbarkeit zu scheeren!

**Bergen:** Es gibt einen, der steht über Kaiser und Papst.

**Trier:** Mit dem mach' ich's schon selber aus.

(Rudolf und Knechte kommen mit Peitschen.)

**Margarethe:** Habt Ihr denn gar kein Herz?

**Bergen** (zu Weber:) Geh! alter Mann! Geh! — Den Stein kannst Du nicht erweichen.

**Trier:** Endlich da! — Schafft mir das Gefindel vom Hals! Haut auf sie ein!

**Weber!** Komm, Frau! — Komm, Gretel! — Fort! — Fort! — Herrgott im Himmel, Du straffst ihn! — Nimm ihn uns, blutiges Tier! (ballt die Faust.) Lang treibst Du's nimmer!

**Trier:** Die Hunde auf das alte Schwein!

**Weber:** Kommt! — Fort von dem Ungetüm! (nimmt die Frau und Gretel an der Hand, rasch ab.)

**Bergen:** Ich denke, unsere Pferde sind gesattelt, und unsere Begleitung ist bereit. Lebt wohl, Herr Churfürst! Wir sehen uns vielleicht in andrer Lage wieder. Dann sollt Ihr an diese Stunde denken!

**Trier:** Was soll das heißen.

**Bergen:** Hochmut kommt vor dem Fall und für jeden Frevel gibt's eine Sühne! — Komm, Margarethe! — Reiche ihm Deine Hand nicht! — Fort!

(Mit Margarethe ab.)

**Trier** (ihnen folgend; durch die Zähne:) Schwachkopf!

## II. Auftritt.

### Ebernburg bei Kreuznach.

Eine mäßig erleuchtete Halle. Bertha v. Sickingen sitzt am Spinnrocken und spinnet. Ulrich v. Hutten steht an einem Fenster. Es ist spät am Abend. Sturm und Gewitter. Die ersten Augenblicke nach dem Scenenwechsel ist es ganz still. Dann ein greller Blitz.

**Hutten** (mit strahlenden Augen:) Wie schön!

(Es donnert heftig und lang.)

**Hutten** (halbblau:) Der Himmel stand in Flammen und die Erde war sein Spiegel! — (trüb:) Und jetzt wieder dunkel und tot! Der göttliche Funke hat nicht gezündet; — verloschen ohne Erfüllung eines Zweckes. — Und hätte er gezündet —! Das göttliche Feuer verzehrte eine stinkende Menschenhütte: Der schmutzige Qualm entweichte die reine Luft und leuchtete nicht! — Ein mahnend Bild! — Vom Himmel herab kommt eine große Seele und sucht auf Erden die Flammen der reinen Begeisterung zu entfachen für ein großes Ziel. Die große Seele verlischt wie der Blitz, ehe die Aufgabe erfüllt, und zündet sie, dann flammt kein göttlich' Feuer auf; niedrige, schmutzige Leidenschaften lösen sich in der Menschenbrust zu gemeiner, unreiner Glut, und trüber, dicker Rauch steigt auf statt des lohenden Feuers! — — (wie erwachend:) Ist das Kleinmut?! — (laut:) Weicht, ihr falschen Geister! (er erinnert sich an Berthas Anwesenheit und schrickt leise zusammen. Sich an den Tisch niederlegend stützt er das Haupt in die Hand; müde:) Es wird spät! — Bist Du müde, Bertha?

**Bertha:** Nein!

**Hutten:** Du bist so ernst, — siehst müde aus. — Willst Du warten bis Dein Vater zurückkommt? — Und wenn er heute nicht mehr käme?

Bertha: Er kommt heute noch. Und ich warte auf ihn. (Pause.)

Hutten: Was fehlt Dir Bertha? — Du bist so ernst — so traurig. — Seit Dein Vater weg ist — Angstigst Du Dich um ihn?

Bertha: Nein!

Hutten: Dann sag! Was ist es sonst?

Bertha: Nichts! — Nichts! — (spinnt und summt halblaut ein Liedchen.)

Hutten (nach einer Pause:) Bertha!

Bertha: Was willst Du?

Hutten: Du bist unerklärlich! — — — Hast Du mich nicht mehr lieb?

Bertha (lehnt sich in ihrem Stuhle zurück und sieht Hutten mit großen, bittenden Blicken an.)

Hutten (faßt ihre Hand:) Sag' was ist Dir, Bertha!

Bertha (bittend:) Geh! — Laß mich spinnen, Ulrich!

Hutten: Mädchen, was ist in Dir vorgegangen? — Schau mir frei ins Gesicht! — Du trägt etwas in Dir herum, was Du mir verbirgst. — — (bittend:) Sag' mir, was Dich drückt!

Bertha (sieht ihn lange an:) Ich kann nicht, Ulrich! — Ich darf nicht. (Sie steht auf. Einige Augenblicke stehen die beiden sich stumm gegenüber. Hutten umarmt Bertha und küßt sie; Bertha läßt es willenlos geschehen.)

Hutten: Komm'! — Setze Dich zu mir!

(Sie setzen sich zusammen auf ein Polster am Fenster. Hutten ergreift ihre beiden Hände.)

Hutten: Sag mir! Was macht Dich so traurig?! — Bertha! — Bitte! Sag' mir's!

Bertha: Ulrich — —! — Frage nicht! — Ich bitte Dich, frage nicht!

(Hutten gibt langsam ihre Hände frei und schaut träumerisch zu Boden. Pause.)

Bertha (beobachtet Hutten, kämpft mit sich selber; plötzlich heiter:) Komm' Ulrich! — Ich will wieder Deine fröhliche Bertha sein! — Ich will es Dir erzählen — —. Aber Du darfst mich nicht auslachen!

Hutten: Erzähle es nur! — Unbesorgt!

Bertha: Gesteh' nur! Du lachst oft genug über mich! — Ich bin ja gegen Dich so kindisch und klein!

Hutten: Bleib' wie Du bist! Werde nie anders!

Bertha: Ich will sein, wie Du mich willst. — Gelt, Du bist mir nicht mehr böse?

Hutten: Warum sollt' ich Dir böse sein?

Bertha: Weil — weil — Ich war gestern und heute gegen Dich so — — so — —! Ich habe Dir wehe gethan, Ulrich. Ich hab's wohl gemerkt!

Hutten: Du warst sonderbar.

Bertha (lacht:) Sieh! Ich muß selber drüber lachen! — Wie der Vater gestern früh Abschied genommen hat, da hat er zu mir gesagt: „Bertha, nimm' Dich vor dem Hutten in Acht! — So wacker und brav er sonst ist, so gefährlich ist er für junge Mädchen.“

Hutten (lachend:) Das hat er gesagt!

Bertha: Ja! Gefährlich wärst Du!

Hutten: Und Du hast das geglaubt?

Bertha: Er hat gesagt, ich solle mich vor Dir hüten. Da habe ich mir vorgenommen, ernst zu sein und Dich nicht mehr zu küssen.

Hutten: O Du gutes, unschuldiges Kind! — (umarmt sie:) Jetzt gib mir einen Kuß, aber einen rechten! (sie küßt ihn.) So! — Und wenn der Vater nach Hause kommt, erzähle ich's ihm.

Bertha: Nein! — Ulrich —!

Hutten: Dann mußt Du Dich nicht mehr vor mir hüten, denn dann bist Du meine Braut.

(Der Turmwächter bläst.)

Bertha: Der Vater! Der Vater! (eilt fort. Hutten ihr nach. Die Bühne bleibt einige Augenblicke leer.)

(Hutten kommt mit Otto v. Bergen, etwas später Bertha mit Margarethe v. Bergen.)

Bergen: Ich erhielt den Brief und sofort machte ich mich auf den Weg. — Sickingen seit gestern früh abwesend? — Zöllern mit ihm?

**Hutten:** Zöllern mit! — Sie wollen heute Abend zurück sein. Er kann immerhin noch kommen.

**Bergen:** Wenn er es nicht vorgezogen hat, sich unterwegs ein Obdach zu suchen. Das Wetter wüthet entsetzlich. Wir hatten uns in eine Bauernhütte geflüchtet. Die war klein und voll Rauch! Durch das Dach tropfte der Regen und ein Bund Stroh sollte unser Lager sein. Das war Margarethen zu unbequem, und sie drängte, daß wir trotz Sturm und Regen weiter ritten.

**Hutten:** Margarethe?! — — Du bist ja ganz durchnäßt! — Hatteft Du keinen Mantel?

**Bergen:** Ich gab ihn Margarethen.

**Hutten:** Komm, ich will Dir von meinen Kleidern geben. Sie werden Dir passen! (mit Bergen ab.)

(Bertha und Margarethe standen am Kamin. Sie sprachen nur wenig zusammen. Margarethe betrachtete Bertha mit feindseligen Blicken. Jetzt kommen sie nach vorn.)

**Margarethe** (fixiert Bertha; durch die Zähne:) Das Fräzchen!

**Bertha:** Was wünscht Ihr?

**Margarethe:** O — nichts! — — Nicht wahr, Hutten gefällt Euch.

**Bertha** treuherzig:) Kennt Ihr ihn?

**Margarethe** (lacht laut auf:) Ja freilich! — Sehr gut kenn' ich ihn!

**Bertha:** Und er gefällt Euch nicht? — Er ist so edel und groß!

**Margarethe** (spöttisch:) Ihr kommt Euch gewiß recht klein gegen ihn vor!

**Bertha:** Ja, unendlich gering!

**Margarethe:** Glaubt Ihr, daß er an Euch Gefallen findet?

**Bertha:** Ach nein —! Ich bin ja so — —! Ich weiß wirklich nicht — —

**Margarethe** (für sich:) Das Kind ist toll! (laut:) Nein, liebe Kleine! Ihr gefällt dem Hutten, dem großen,

edeln Gutten nicht! — Der große, edele Gutten hat ganz andere Weiber besessen wie Euch, und kann sie noch besitzen; Weiber von göttlicher Gestalt, gegen die Ihr nur ein armseliges Lärvochen seid; denen Himmel und Hölle aus den Augen leuchten, die aus gleichem Stoff geschaffen wie er, aus Feuer und Flammen! — (faßt Bertha am Handgelenk:) Mach Dir keine tollen Hoffnungen, thörichtes Kind! Der Gutten ist nicht der Mann, vom Gaul auf den Esel zu kommen!

**Bertha** (sucht sich dem eisernen Druck von Margarethens Hand zu entwinden:) Laßt mich! Ihr thut mir weh!

**Margarethe** (dämonisch:) Du nichtige Frage! Du willst den Flammengeist an Dich fesseln?! Die Flügel wirst Du Dir an ihm verbrennen! Betrügen wird er Dich! Verführen, wie hundert andere! — (hohnlachend:) Du ihn besitzen?! — Ha — ha! — Du und er! — (wild, die weinende Bertha von sich stoßend:) Ich zertrete Dich, Du Wurm! (Bertha stürzt zu Boden.)

**Gutten** (tritt auf; auf Margarethe zustürzend:) Halt ein! — Was thust Du?!

**Margarethe** (erschrickt; wendet sich um; gefaßt:) Da ist er ja, Dein Liebster! — (spottend:) Klage ihm Dein Leid, armes Mädchen.

**Gutten** (hilft Bertha auf:) Bist Du verletzt, Bertha? — Sag, was hat sie mit Dir gehabt?

**Bertha** (hängt sich weinend an Gutten:) Sie hat mich so erschreckt!

**Margarethe:** Jetzt gehst Du mir nicht mehr feige aus dem Wege, wie in Worms! Ich verlange Antwort von Dir. Hast Du am Morgen nach dem Feste beim Kaiser meinen Brief erhalten?

**Gutten:** Ja! Und ungelesen zerrissen! — Bertha, laß mich mit ihr allein! — Sie wird Dir noch mehr weh thun! (Bertha will gehen.)

**Margarethe** (hält Bertha zurück:) Nein! Bleibe nur, Du unschuldig Fräzchen! Du sollst alles hören! (Bertha geht weiter. Margarethe packt sie am Arm:) Bleiben sollst Du!

**Hutten:** Wahnsinniges Weib! — Laß sie gehen!

**Margarethe:** Bleiben sollst Du und hören!

(Hutten reißt sie am Arm von Bertha los und schleudert sie um sich herum. Bertha ab.)

**Margarethe** (ist auf die Kniee gestürzt. Sie springt auf.)  
Brav gemacht, Ulrich!

**Hutten** (barsch:) Was willst Du von mir? — Mach's kurz, wenn ich Dich anhören soll!

**Margarethe:** Dein Bräutchen hört Dich jetzt nicht. Du hast nicht mehr nötig zu lügen. — Hast Du damals meinen Brief erhalten?

**Hutten:** Du solltest mich besser kennen! Wann habe ich jemals gelogen?

**Margarethe:** Ungelesen zerrissen! — (wild lachend:)  
Ungelesen zerrissen! — (faßt sich langsam.)

Der Brief war meine Rechtfertigung. Du hast mich an jenem Abend schon für das gehalten, zu dem Du mich gemacht! — Prinz Ferdinand hatte von mir keine Zusage —

(Hutten will gehen.)

**Margarethe:** Er drang in mich — —! Bleib! — Ich schrei' es durch's ganze Haus! — Er drang in mich, aber ich blieb standhaft. Du hast mich in seine Arme geworfen! — Ulrich, Du warst mein Gott, ich betete zu Dir. Von Jugend auf, seit ich Dich zum ersten Male gesehen, war Dein Bild in mir. Nichts großes konnte ich mir denken, das nicht in Dir war, und alles in Dir war mir göttlich groß! — Da flog die Sonne aus ihren Geleisen. Ich sah wanken, was mir unverrückbar gewesen. Der große Hutten hat an mir gehandelt wie ein gemeiner Schurke. — Wer war es, der mich die Sünde lehrte? — Du! — Und wer war es, der die Sünderin von sich stieß, hochmütig und selbsterhaben, wie die Tugend das Laster? — Du! — War das recht? — War das edel? — Ulrich, ich kann alles ertragen, nur nicht Verachtung von Dir. Du bist mir der Inbegriff der Menschheit, der einzige

Mensch; denn in Dir allein ist göttlicher Geist. Und Du hast mich verachtet! Von Dir verachtet war ich mir von allen verachtet, und in trotziger Verzweiflung that ich, was mir Verachtung verdiente. Der Teufel in mir hatte falsch gerechnet. Es gab eine Menschenseele außer Dir, die hatte ich vergessen: Ich selber. Vor mir war ich rein, und jetzt —! — Könnt ich meine Seele von mir spucken, wie ein schlechtes Gift! — Bertreten —! Vernichten —! — — Unaufhaltsam treibt's dem fürchterlichen Ende entgegen! (drohend:) Zittere vor meiner Rache! Dich reiße ich mit in das bodenlose Verderben!

**Hutten** (mächtig ergriffen:) Margarethe, ich habe gefehlt. — Aufrichten, stützen hätte ich Dich sollen! — Kannst Du mir verzeihen?

**Margarethe** (ihren Ohren nicht traugend:) Dir — verzeihen?!

**Hutten:** Alles will ich gut machen — alles — alles — so viel ich's kann!

**Margarethe** (kaum ihrer Sinne mächtig:) Alles — gut! — Du — mein! (wankt auf ihn zu und will ihn an sich reißen.)

**Hutten** (tödtlich erschrocken:) Weib! — Schande um Schande?! (stößt sie von sich.)

**Margarethe** (taumelt zurück und starrt ihn an; versteht ihn; mächtig stöhnend:) So war's gemeint?! — Ha — ha — ha — ha!

**Hutten** (halblaut; schmerzlich:) Unrettbar verloren!

**Margarethe** (stürmt plötzlich wild auf ihn los, packt ihn an dem Handgelenk:) Auf die Knie vor mir! Auf die Knien! — Flehe um Erbarmen! Bete mich an, wie eine Heilige! — (wütend:) Ich vernichte Dich!

**Hutten** (kalt:) Ich fürchte Dich nicht. — (blickt in ihre verzerrten Züge; erschrocken:) Weib! Wahnsinnig?!

**Margarethe:** Du fürchtest mich nicht?! (zieht einen Dolch.) Noch nicht?! — (rasend.) Auf die Kniee! — — Jetzt könnst' ich Dich töten, aber ich will nicht. — —

(Der Thurmwächter bläst.)

**Hutten** (macht sich von ihrem Griffe frei:) Den Dolch von Dir!

**Margarethe:** Ich töte Dich nicht. Ich vernichte Dich! — Zittere, Schurke! — Ich kenne Deine großen Pläne, ich weiß, daß sie die Luft Deines Lebens sind. Sie sollen scheitern und Du ersticken!

**Hutten** (mit überlegenem Mitleid:) Spare Deine Kraft! Hier bin ich unverletzlich. Ich bin ein Werkzeug des Weltgeistes zur Erfüllung seiner großen Gedanken, unverletzlich und heilig! —

(Stimmen hinter der Szene.)

**Hutten:** Das ist Sickingen! (ab.)

**Margarethe** (schaut ihm nach; höhrend:) Werkzeug des Weltgeistes! — Wenn der Weltgeist einen Hammer zerbricht, kauft er sich einen anderen! — Die Wurzeln Deines Lebens reiße ich aus! — Verdorren sollst Du, und mich — verfluchen!

(Sie sinkt müde auf einen Sitz am Kamin.)

(Sickingen, Zollern, Bergen, Hutten, Bertha, zwei Ratsherren aus Trier und Friedel treten auf. Sickingen und Zollern in voller Rüstung.)

**Sickingen:** Grüß' Euch Gott in meinem Eulennest! — Ihr seid heute Abend hier angekommen? Bei diesem Sturm?

**Bergen:** Ihr habt mich gerufen.

**Sickingen:** Ja — ja! — Zum letzten Wort vor der That! (zu den Ratsherren:) Ihr Herren müßt entschuldigen, wenn ich Euch etwas unjanst angefaßt. Seid Bürge, daß Euer gnädigster Herr Churfürst seinen Verbindlichkeiten gegen mich nachkommt, und Ihr seid frei!

(Die beiden Ratsherren sprechen heimlich mit einander.)

**Sickingen:** Wollt Ihr Euch verbürgen? — Euer Manneswort! — Schlagt ein!

**1. Ratsherr:** Wir verbürgen uns. (Beide reichen Sickingen die Hand.)

**Sickingen:** Jetzt seid Ihr frei! Für heute Nacht mögt Ihr unsere Gastfreundschaft genießen! Friedel, führe sie in ihre Kammer!

(Friedel mit den sich verbeugenden Ratsherrn ab.)

**Sickingen:** Kommt, Zöllern! Wir wollen's uns leicht machen! (schlägt mit der Faust auf seinen Banzer:) Wir waren lang' genug in Eisen! (ab mit Zöllern.)

(Margarethe steht am Kamin, Bertha im Vordergrund, Margarethen von Zeit zu Zeit scheu betrachtend. Hutten hat einen Krug Wein und Humpen aus dem Schranke geholt und setzt sich mit Bergen an den Tisch. Sie trinken.)

**Bergen** (halblaut:) Sickingen hat einen Fang gethan. Mir dünkt, ich kenne die Herren.

**Hutten** (absichtlich laut, halb zu Bergen, halb zu Margarethe:) Trierer Ratsherrn! — Endlich soll mit dem großen Werke begonnen werden! — Zwei elsässer Ritter hatten gerechte Forderungen an Trier. Sickingen kaufte sie ihnen ab. Der Churfürst von Trier wollte natürlich von den Forderungen nichts wissen. Er gab Sickingen nicht einmal Antwort. Da erfuhren wir, daß zwei angesehenere Trierer Ratsherren, von denen einer des Weibschofs Vater ist, auf der Reise von Worms nach Trier sind. Sickingen verlegt ihnen den Weg, fängt sie auf. Das gibt Fehde mit Trier. Denn der Churfürst wird sich weigern, die Bürgschaft, welche die zwei übernommen, anzuerkennen.

**Bergen:** Habt ihr euch mit den andern Rittern schon besprochen?

**Hutten:** Alle waren schon hier. Du allein hast gefehlt. Wir schickten einen Boten auf Deine Burg nach Franken und erfuhren dort, daß Du am Hof zu Trier weilst. — Vorgestern sind die andern wieder abgereist.

**Bergen:** Und habt ihr euch verständigt?

**Hutten:** In vier Wochen, genau in der Nacht auf den zweiten Sonntag im September erscheint Sickingen mit einem Heerhaufen vor Trier. Er hat unter der

Hand geworben. Wir haben etwa zehntausend Landsknechte. Dabei können wir uns Rechnung machen auf starken Zuzug von trierer Bauern.

**Bergen:** Und die andern Ritter? — Was habt ihr mir zugebracht?

**Hutten:** Alle sammeln sie unter der Hand Truppen, und in derselben Nacht, in der wir vor Trier erscheinen, fallen sie überall über die Fürsten her, werfen sie nieder und in Trier stoßen sie mit uns zusammen.

**Bergen:** Und dann?

**Hutten:** Ein Reichstag wird nach Köln oder Aachen berufen, zu dem Ritter, Städte und Bauern ihre Vertreter senden. Fürsten und Bischöfe werden ihres Amtes entsetzt, und ihre Würde beseitigt. Der Kaiser wird aufgefordert, die neue Ordnung anzuerkennen; weigert er sich, geht er des Thrones verlustig; das deutsche Volk wählt sich einen neuen Kaiser. — In Sachen des Glaubens sagen wir uns vom Papste los. Wir begründen eine deutsche Kirche mit deutschem Primas.

**Bergen:** Wer soll der sein.

**Hutten:** Der Erzbischof Albrecht von Mainz.

**Bergen:** Was?! — Der Erzbischof von Mainz?!

**Hutten:** Er ist mit im Bunde. Mein Vetter Fromwin hat ihn selber und den ganzen Stiftsadel gewonnen. — — Bewahre Schweigen über alles! Die andern wollen es so. — Mich kränkt's, daß unser gutes Werk im Dunkeln reifen soll! Frei vor aller Welt darf es sich zeigen. Zu schanden machen können sie's nicht!

(Sickingen und Zollern kommen in gewöhnlicher Kleidung.)

**Sickingen** (fröhlich:) Bertha! Bring uns Wein! Die großen Humpen! — Vom allerbesten! — Wir haben einen guten Trunk verdient. — Und Deine Küche mag zeigen, was sie vermag!

(Bertha ab.)

**Sickingen** (zu Hutten:) Das nenn' ich mir Freiheit! So lieb ich das Leben! — Will mich recken und strecken

dürfen! — Allen Landfrieden zum Teufel! — Soll ich mich vor all dem kaiserlich Paß bücken und drücken und mir von den gelehrten Herrn durch hundert Instanzen mein Recht erbetteln?! — Wozu hab' ich meine Faust. — Ich hole mir mein Recht selber!

**Hutten** (faßt Sickingen bei der Hand:) Erlaub' mir ein Wort! (geht mit ihm nach hinten. Sie sprechen leise zusammen. Margarethe beobachtet sie mit flammenden Augen. Bertha kommt. Friedel und Robert bringen Wein und Sumpfen.)

**Sickingen:** Bertha!

(Hutten winkt Bertha, heranzukommen. Sickingen spricht zu ihr. Sie erröthet und nickt.)

**Sickingen** (freudig:) So gebt Euch die Hand, Kinder, und nehmt meinen Segen! (geht mit ihnen nach vorn.)

**Margarethe** (herantretend; bitter:) Meinen Segen auch!

**Bergen** (freudig zu Margarethen:) Hat mir's doch geahnt!

**Margarethe:** Du bist ja so klug! — (zu Hutten und Bertha:) Alles Glück wünsche ich Euch! — Alles Glück!

(Schüttelt beiden so derb und kräftig die Hand, daß Bertha kaum einen Schrei unterdrückt.)

**Bollern:** Guter, alter Freund! Das hätt ich mir nie träumen lassen: Hutten Familienvater! — (reicht beiden die Hand:) Gott sei mit euch!

**Bergen:** Möge euch der Himmel eine glückliche Ehe bescheeren! Seid so glücklich, Hutten, wie ich!

**Margarethe:** Wann macht ihr Hochzeit?

**Sickingen:** Wann ihr Hochzeit machen wollt, überlasse ich Euch, Kinder. Meinethalben schon morgen!

**Hutten:** Nein, Sickingen! So bald nicht! — Bertha, noch darf ich Dir nicht gehören; noch stehe ich im Dienste höherer Mächte. Wenn aber das große Werk vollendet ist, dann bin ich ganz Dein; und dieser Tag ist nicht mehr fern!

**Margarethe** (ist ganz nach dem Vordergrund gekommen; für sich:) Diesen Tag erlebst Du nicht!

(Der Zwischenvorhang fällt sehr rasch.)

### III. Auftritt.

**Trier.**

Ein Zimmer im Churfürstlichen Palaste.

Richard v. Trier hält ein Schreiben in der Hand. Vor ihm ein Bube.

**Trier:** Gab sie es Dir selbst?

**Bube:** Ja. Und Euch selbst sollte ich's übergeben.

**Trier:** Gab sie Dir noch einen mündlichen Auftrag.

**Bube:** Nein!

**Trier:** (winkt ihm zu gehen. Der Bube ab. Er erbricht den Brief und liest, wird kreidebleich; wie gebrochen sinkt er auf einen Stuhl, immer auf den Brief stierend. Er keucht und wischt sich den Angstschweiß von der Stirn; matt:) Was ist das?! — Ha! Das ist nicht möglich! — — Der Sickingen! — Das ist nicht — möglich! (er läßt den Brief fallen und starrt tot in die Leere. Matt lächelnd erhebt er sich; halblaut:) Ihr habt uns noch nicht! (er klingelt. Ein Edelknabe tritt auf.)

**Trier:** Rufe mir Eck! — Auf der Stelle!

**Edelknabe:** Er wartet schon im Vorzimmer.

**Trier:** Sofort soll er herein! (der Knabe ab.) — Wir müssen uns wehren —! — ja! — Wehren!

(Eck tritt auf.)

**Trier:** Ah! Da seid Ihr!

**Eck:** Was wünschen Euer churfürstlichen Gnaden?

**Trier** (auf den Brief am Boden deutend:) Lest den Brief da!

(Eck hebt den Brief auf und will lesen.)

**Trier** (erschrocken:) Nein! Keinen Blick thut Ihr in das Papier! (nimmt ihm den Brief:) Die Ritter haben wir auf dem Hals! Die ganze Gesellschaft!

**Eck** (erschrocken:) Allmächtiger!

**Trier:** Sie wollen uns aus dem Lande jagen mit Schimpf und Schande, uns alle, uns Reichsfürsten! Mit uns hier machen sie den Anfang.

**Eck:** Da sei Gott vor!

**Trier:** Jede Stunde kann sie bringen! (verzweifelt:) Wir sind verloren, Eck! Wir sind verloren!

**Eck:** Darf ich fragen, woher Ihr die Nachricht habt?

**Trier** (argwöhnisch:) Woher?

**Eck:** Ich meine: Ist sie zuverlässig?

**Trier:** Ganz zuverlässig. Der Sickingen kommt zuerst über die Stadt. Die andere Ritter vereinigen sich hier mit ihm. Sie haben Truppen — Geld — alles — alles!

**Eck:** Was thun?! — Allmächtiger Gott, hilf uns!

**Trier:** Laßt in der Stadt Lärm schlagen! Schickt an das Reichsregiment und alle Fürsten Eilboten! Laßt die Thore schließen! — Fort! Fort! Thut, was ich gesagt habe! — Alle Bürger sollen auf den Wall! — Eilt! — Was wollt Ihr noch?

**Eck:** Soll ich in den Kirchen für uns beten lassen?

**Trier:** Scheer Dich zum —! Mach was Du willst! — Fort! (Eck ab.)

**Trier:** — — Gott! — Wenn er zu früh kommt! — (klingelt:) Verloren! — Der Sickingen ginge nicht säuberlich mit mir um, so wenig wie ich mit ihm, wär' er in meiner Hand!

(Der Edelknabe tritt auf)

Den ganzen Tag soll mein Pferd gesattelt bereit stehen. Rudolf soll sich mit zwanzig meiner Leute gewärtig halten, mich zu begleiten, wenn's nötig ist. — Und die Schlüssel zum Kölner Pfortchen laß' holen! Sobald Gefahr naht, reiten wir nach Köln. Niemand am Hofe und in der Stadt soll davon erfahren! (Edelknabe ab.)

**Trier:** Ist's denn möglich?! — Ich kann's nicht begreifen! Die armseligen Bagabunde wagen das! — — (nimmt den Brief und liest.) Unerhört! — (Sein Gesicht erheitert sich plötzlich; außer sich vor Jubel:) In Franken den Aufstand niederwerfen! — Schloß Bergen öffnet mir die Thore! (jauchzend:) Noch vier Wochen Zeit! — Noch vier Wochen! — Noch vier Wochen! — Hurra! — — (lachend:) Hutten und Sickingen erscheinen in der Nacht auf den zweiten Sonntag im September vor Trier! — (er reißt die Thür auf:) Eck! — Eck! — In ihren Nestern erdrücken wir sie! — Eck! —

### III. Aufzug.

#### I. Auftritt.

Abtei St. Maximin bei Trier.

Eine geräumige Flur. Im Hintergrund  
eine starke eichene Thür.

Es ist Nacht. Während der Vorhang aufgeht hört man Trompetenstöße, Trommelwirbel und Schüsse. Der Abt tritt auf.

Abt (rufend:) He! Wacht auf! — Feinde! — Wacht auf! (er geht zu einem Fenster:) Krieger im Hof! — Die Ausgänge besetzt! — —

(Mönche treten auf.)

Abt: Wir sind überfallen!  
Stimmen: Überfallen?  
Andere: Was ist geschehen?  
Andere: Wer ist der Feind?  
Andere: Rettet Euch!  
Andere: Betet!  
Andere: Zu den Waffen.

ziemlich gleichzeitig

(Kolben- und Artschläge an der Thür.)

Stimmen (hinter der Bühne:) Öffnet! — Aufgemacht!

Abt: Was sollen wir beginnen? — (auf den Knien:)  
Herr und Vater! Erbarme Dich unser!

(Die Mönche fallen auf die Kniee und beten!)

**Stimmen** (hinter der Bühne:) Aufgemacht! Das Dach über'm Kopf schlagen wir euch zusammen!

(Ein Fenster fliegt herein. Steinwürfe folgen. Das Thor fliegt krachend auf. Landsknechte stürmen herein; Bewaffnete klettern durch die Fenster.)

**Mönche:** Gnade! — Erbarmen!

**Ein Hauptmann:** Wo ist euer Abt?

**Mönche:** Erbarmen!

**Hauptmann:** Antwort, Gesindel! — Wo ist der Abt?

**Abt:** Was wollt Ihr mit ihm?

**Hauptmann:** Was geht's Dich an?! — Bist Du's?

**Abt:** Was wollt Ihr vom Abt?

**Hauptmann** (packt den Abt am Kragen und schüttelt ihn verb.): Lumpenhund! Wo ist der Abt? —

(Sickingen, Hutten, Friedel, Franz, Robert, Hauptleute treten auf, alle gewappnet.)

**Sickingen:** Holla! Hauptmann! — Was habt Ihr mit dem Bruder?

**Hauptmann:** Ihr habt mir befohlen, den Abt zu Euch zu expedieren, und die Hunde sagen mir nicht, wo der Bengel steckt! — Und der da könnt just selber der Abt sein!

**Sickingen:** Seid Ihr der Abt?

**Abt:** Ja, Herr!

**Sickingen:** Ich habe mit Euch zu reden! (zu den Mönchen:) Geht auf Eure Zellen! Es geschieht Euch nichts!

**Hauptmann:** Verkriecht Euch in Eure Mauselöcher, ihr faulen Ratten!

(Die Mönche ab.)

**Hauptmann** (ihnen nachrufend:) Daß keiner denkt, er könnt' sich davon machen! — Ihr seid gefangen wie der Fuchs in der Falle, und wem das nicht in den Kopf will, der wird er — barmungslos zusammengeschoffen!

**Sickingen:** Übergebt mir die Schlüssel der Abtei!  
— Ihr seid mein Gefangener — vorerst!

**Abt** (zitternd:) Wer seid Ihr, gnädigster Herr? —  
Ich kann — — ich darf — —

**Sickingen:** Ich bin Franz von Sickingen. Vielleicht habt Ihr meinen Namen schon einmal nennen hören.

**Abt:** Jesus — Maria!

**Sickingen:** Fort! Holt mir die Schlüssel! — Zwei von Euch Hauptleuten begleiten ihn!

(Der Abt mit zwei Hauptleuten ab.)

**Hutten:** Ich brenne vor Ungeduld!

**Sickingen:** Hier haben wir gleich ein Ende gemacht. — Es ist nur der Sicherheit wegen. Es liegt viel Getreide hier, fast die ganze Ernte des Landes. Könnt' ja sein, daß wir länger in der Gegend sitzen müssen, und wenn der Vogel nichts zu fressen hat, verhungert er. — (zu den Hauptleuten:) Wo ist der Schwarz? Schon seit einer halben Stunde ist er mir aus den Augen.

**1. Hauptmann:** Der Schwarz? — Weiß der Teufel! — Auch den Brenner hab' ich lang nicht mehr gesehen.

**2. Hauptmann:** Ein paar Flintenschüsse vor der Abtei hat er sich mit seinen Reitern auf die Seite gedrückt. Der führt wieder was besonderes im Sinn!

**3. Hauptmann:** Wenn's mir recht ist: Der Brenner steckt bei ihm. Wenn die zwei beisammen sind, hecken sie einen Streich aus.

**Sickingen** (ärgerlich:) Es ist keine Zucht in den Leuten! Heute thut's not, daß wir eng beisammen bleiben. Alles muß auf einen Schlag gelingen. Ich habe streng befohlen, daß sich keiner vom Zuge trennt. — In den Dörfern haben sie Sturm geläutet und Heerhaufen sind zu uns gestoßen. Was sind das für Leute?

1. Hauptmann: Bauern. — Wir wollten dem Päch wehren, aber sie ließen sich nicht zurückhalten. Sie verschworen sich hoch und teuer, ihrem Churfürsten den Hals abzuschneiden.

Sickingen: Woher wissen die Bauern von unserm Plane?

Hutten: Ich habe sie für unsere Sache gewonnen.

Sickingen: Du?

Hutten: Ich fand guten Boden. Die Bauern sind entschlossen, ihrem elenden Zustande ein Ende zu machen und haben sich in großen geheimen Bündnissen über ganz Deutschland hin zusammengethan. Gleichzeitig mit der Ritterschaft werden sie sich allenthalben erheben und uns helfen, die Fürsten zu vernichten.

Sickingen: Und das thatest Du so ganz insgeheim?

Hutten: Ich wußte, Du hättest Dich gegen einen Bund mit den Bauern gewehrt.

(Der Abt und die zwei Hauptleute sind zurückgekommen. Auf einem Kissen überreicht der Abt Sickingen die Schlüssel.)

Sickingen: Wie viel Getreide ist hier aufgespeichert?

Abt: Viel! — Sehr viel! — Genau kann ich's nicht sagen. Es ist fast die ganze Ernte des Erzbistums.

Sickingen: Damit reichen wir aus, können nötigenfalls sogar eine lange Belagerung vornehmen.

Hutten: Belagerung?! — Daran denkst Du? Das sind unnütze Sorgen. Wir nehmen alles im Sturm.

Sickingen: Mögst Du Dich nicht betrügen. Aber wenn alles auf dem Spiel steht, muß alle Möglichkeit erwogen werden.

(Ein Landsknecht kommt eilig auf Sickingen zu.)

Sickingen: Was bringst Du?

Landsknecht: Von der Stadt her hört man starkes Schießen.

Sickingen: Was ist das? — Sollten Schwarz und Brenner — — (er geht zum Fenster um hinaus.)

zuhorchen; wie geblendet prallt er zurück:) Ha! Ist die Hölle los?! — Feuer!

(Durch die Fenster fällt anfangs schwach, dann rasch wachsend der Widerschein der Flammen. Große Bestürzung.)

**Sickingen:** Kennt! — Löscht! — Rettet! (packt den Abt und schleppt ihn zum Fenster:) Mensch, wo liegt das Getreide? (Die meisten Hauptleute und Landsknechte ab.)

**Abt:** Dort drüben!

**Sickingen:** Dort drüben, sagst Du? — Dort drüben?! — In den Flammen?!

(Unten im Hofe wird's lebendig. Trompeten, Trommeln, Stimmengewirr. Man hört: „Feuer!“)

**Abt:** Dort in den Flammen!

**Sickingen:** Der Teufel sitzt auf Deiner Zunge!

**Hutten:** Das ist ein Zeichen, eine Offenbarung! — Aller Weg soll uns abgeschnitten sein, bis auf einen, damit wir auf diesem um so sicherer siegen.

**Sickingen** (geht nach der andern Seite:) Auch hier! — Alles in Flammen!

(Das Feuer schlägt zu einigen Fenstern herein. Die Mönche stürzen auf die Bühne und fliehen unter Hilserufen durch das Thor.)

**Hutten:** Das Nest ist angezündet — an zwanzig Ecken! — Laßt es brennen! — Fort nach Trier! Wir müssen reiten wie besessen. Das Feuer weckt die Stadt! — (rasch ab.)

**Sickingen:** Schafft mir den Mordbrenner. — Hundert Dukaten auf seinen Kopf!

**Hutten** (hinter der Bühne:) Holla! — Aufgefessen! — Nach Trier!

(Alles ab. Rasche Verwandlung.)

---

## II. Auftritt.

Vor der brennenden Abtei St. Maximin.

Soldaten und Bauern. Niemand macht Anstalten zu löschen.

Sickingen (kommt mit den Hauptleuten aus der Abtei:) Wo steckt ihr?! — Faules Pack! — Löscht!

1. Hauptmann: Kein Wasser in der Näh! Der Brunnen steht im Hof, mitten im Feuer.

2. Hauptmann: Da hilft nichts mehr!

3. Hauptmann: 's Feuer ist zu weit!

(Der Abt kommt, begleitet von Landsknechten.)

Sickingen: Weh' Euch, wenn ich Euch schuldig finde! — Wer hat das Nest angezündet?

Stimmen: Keiner von uns!

Sickingen: Hundert Dukaten auf den Kopf des Brandstifters! — Abt, wo liegt das Getreide.

Abt: Dort unter den Trümmern

Sickingen: Dort, sagst Du?!

Abt: Die Speicher waren nur leicht gebaut. Sie sind eingestürzt.

Sickingen: Und fast die ganze Ernte des Churfürstentums drinnen?

Abt: Fast die ganze Ernte. Der Rest liegt in Trier selbst.

Sickingen: Der Teufel hat mir diesen Streich gespielt! — — Laßt die Baracke zusammenbrennen! — (wild:) Kerle! Schafft mir den Mordbrenner! Ich will zeigen, daß ich entschlossen bin, Zucht in Euch verwildertes Gefindel zu bringen! Hier sind wir auf deutschem Boden, da wird nicht gesengt und gebrennt wie im Welschland! — Wo ist der Hutten?

1. Hauptmann: Aufgefessen! — Mit der ganzen Reiterei nach Trier. — —

Sickingen: Der Schwarz und der Brenner?

1. Hauptmann: Von Trier her hat man schießen hören. Sie haben vielleicht die Stadt auf eigene Faust überfallen.

Sickingen: Wie viel Leute haben sie mit sich?

1. Hauptmann: Fünfhundert ungefähr.

Sickingen: Und mit fünfhundert Leuten wollen sie Trier nehmen?! — Will's ihr guter Stern, so haben sie das nicht gewagt! — Sagt, Hauptleute! Habe ich nicht Euch allen befohlen, geschlossen beisammen zu bleiben?

Hauptleute: Ja!

(Lärm. Landsknechte schleppen zwei Bauern herbei.)

Sickingen: Welche Strafe gebührt ihnen?

Einzelne: Der Tod!

Sickingen: Was?! — Ihr schweigt?! — Der Tod, sage ich!

1. Landsknecht: Herr Feldhauptmann! Wir haben die Schufte.

2. Landsknecht: Die Schweine sind die richtigen, so wahr mir Gott helfe!

Sickingen: Was habt ihr mit den Bauern?

1. Landsknecht: Sie haben die Abtei angezündet.

2. Landsknecht: Sie selber haben sich verraten.

1. Landsknecht: Wir haben sie belauscht. Dort unten standen sie hinter einem Baum und stritten sich, wie sie den Lohn verteilen sollte. Der eine wollt' den größern Teil, weil er die Speicher angezündet, und darauf sei's angekommen, sagte er.

Sickingen: Bringt die Schufte her! — So! — Laßt sie los! — — Um Lohn habt ihr die Abtei angezündet? — Wer hat Euch angestiftet? — — — Ich lerne Euch reden, ihr Lumpenhunde! Wollt ihr Eure Mäuler aufthun oder nicht!

1. Bauer: Weiß von nichts! —

2. Bauer (gleichzeitig; auf den Knien:) Erbarmen!  
Erbarmen, gnädigster Herr!

Sickingen: Macht Eure Confession kurz. Haben  
keine Zeit!

1. Bauer: Weiß von nichts!

Sickingen: Wollen ihn wissen machen!

2. Bauer: Der Kanzler des Erzbischofs — —

Sickingen: Weiter! — Der Kanzler hat Euch ge-  
dungen.

2. Bauer: Ja!

Sickingen: Sein eigener Kanzler! — Das begreif'  
ich nicht!

2. Bauer: Wir sind zwei arme Bauern und gehören  
zur Abtei. Dort drunten stehen unsre Hütten. Wir  
haben ein kümmerlich Leben, denn wir müssen große  
Zehnten zahlen an den Abt und den Erzbischof. Da  
kam — vor drei Wochen mag's gewesen sein — der  
Kanzler des Erzbischofs und sagte: — könnt' möglich  
sein, daß Feinde ins Land kämen, und da sollten wir  
die Abtei anzünden, weil die Vorräte drinnen nicht  
dem Feind in die Händ' fallen sollten. — — Und er  
hat uns ein gut Stücklein Geld versprochen. Wir sind  
arme Leut' und haben's nötig.

Sickingen: Allmächtiger! Sind wir verraten?! —  
Wie sagte der Kanzler? — In ein paar Wochen kämen  
Feinde ins Land? — Sagt' er so?

2. Bauer: Könnst möglich sein, hat er gesagt.

Sickingen: Bei Gott! Da ist etwas nicht in Ord-  
nung! — Und ihr hundsföttischen Schurken habt Euch  
unterstanden — ?!

2. Bauer: Erbarmt Euch! Erbarmt Euch!

Sickingen: Abt! Was verdienen die Schufte?

Abt (zitternd:) Den Strang!

(Brenner ist aufgetreten. Er wollte auf Sickingen zu. Einige  
Hauptleute halten ihn zurück. Er erzählt und alles um ihn  
wird bestürzt. Jetzt blickt Sickingen um sich, als wollte er die  
Hauptleute um ihr Urtheil fragen; er gewahrt Brenner.)

Sickingen! (mit Donnerstimme:) Brenner!

Brenner (tritt fest vor und verneigt sich.)

Sickingen: Woher kommst Du, Hauptmann?

Brenner: Verzeiht mir, Herr! —

Sickingen (ihn ansehend:) Woher kommst Du?

Brenner: Von Trier.

Sickingen: Von Trier?! — War es nicht ausdrücklicher Befehl, alles sollte um mich bleiben?

Brenner: Ja, Herr!

Sickingen: Warum hast Du nicht gehorcht?

Brenner: Schwarz und ich, wir wollten Euch einen besonderen Dienst thun. Die Stadt wollten wir mit einem kühnen Handstreich nehmen und zweifelten nicht am Gelingen.

Sickingen (finster:) Deine Stimme sagt: Es ist mißglückt.

Brenner: Es ist mißglückt! (Pausen:) Lautlos nahen wir der Stadt. Schon hatten wir die Mauern erklommen, da wurde es lebendig. Die ersten auf der Mauer wurden hinabgestoßen, einige sprangen hinüber in die Stadt. Schwarz mit ihnen. Dort wurden sie massacriert und wir außen konnten ihnen nicht helfen. An allen Schießscharten zeigten sich Gewehre und ein mörderisches Feuer begann. In der Stadt läuteten sie Sturm und bliesen Alarm. Müssen viele Truppen drinnen sein; denn nirgends sahen wir Bürger, überall Landsknechte auf den Wällen. Eine halbe Stunde wohl verbissen wir uns drein, die Mauern zu erklettern und das Thor zu sprengen. Unser Häuflein schmolz wie Butter. Von Fünfhundert bring' ich kaum Hundert, zurück. —

Sickingen: Viele Truppen in der Stadt! — Wahrhaftig. Wir sind verraten! Brenner, Du hast sie uns alarmiert. Wären wir unser Achttausend auf einmal über die Stadt gekommen, die Überrumpelung wäre gelungen. Glaubst Du nicht?

Brenner: Ja, Herr.

Sickingen: Nenne die Strafe, die Du verdienst!

Brenner: Den Tod!

**Sickingen** (dumpf bestätigend:) Den Tod! (Pause.)

**Brenner:** Um eines bitt' ich Euch, Herr! Laßt mein Blut nicht unnütz fließen! Stellt mich an den gefährlichsten Platz, und seid versichert, ich verlasse ihn nicht lebend.

**Sickingen** (sich bedenkend:) Es sei Dir gewährt! — Sahst Du Hutten mit seinen Reitern?

**Brenner:** Wie die wilde Jagd rasten sie an uns vorbei. Wir riefen sie an, aber sie hörten nicht.

**Sickingen:** Es sind fünfzehnhundert Mann, lauter brave Leute; und der Hutten führt sie. Vielleicht haben sie unsere Arbeit bereits gethan. — Bläst alles zusammen! — (Trompeten und Trommeln.) Und dann im Sturme nach Trier. Alles steht jetzt auf einem Wurf!

Ein Landsknecht (auf die zitternden zwei Bauern deutend:) Und die da?

**Sickingen:** Hängt sie an den nächsten Baum!

Die Bauern: Gnade! — Erbarmen! (sie werden fortgeschleppt. Man hört das Heulen und das rohe Lachen der Landsknechte hinter der Bühne. Die Truppen stellen sich in Ordnung auf.)

**Sickingen:** Bringt mir ein Pferd! — und eins für den Abt!

**Abt:** Verschont mich!

**Sickingen:** Ihr müßt mit!

**Abt:** Noch nie meiner Lebtag' saß ich auf einem solchen Tier.

**Sickingen:** Helft ihm hinauf! (schwingt sich auf sein Pferd.)

**Abt** (wird auf ein Pferd gehoben:) Herrgott, sei mir gnädig! (sitzt zitternd oben und hält sich an der Mähne.)

**Sickingen:** Marsch! — Nach Trier!

(Kommandorufe, Trompeten, Trommeln. Der Zwischenvorhang fällt.)

### III. Auftritt.

Schloß Bergen in Franken.

Ein freundliches Zimmer. In einer Fensternische auf einer Erhöhung sitzt Margarethe von Bergen, mit einer angefangenen Sticerei beschäftigt. Zu ihren Füßen Maria.

Margarethe: Steh' auf, armes Mädchen!

Maria: Könnt Ihr mir verzeihen, gnädige Herrin?  
— So lange habe ich die Schuld auf meinem Herzen herumgetragen, — — aber einmal muß es heraus. —

Margarethe: Ich kann Dir verzeihen, denn ich bin ein Weib, Maria. — Ich verzeihe Dir, weil ich Deinen Fehltritt begreife. Du bist jung und heiß — — —  
Steh auf! Schicke mir Uli!

Maria (ergreift ihre Hand und küßt sie:) Wie kann ich Euch danken!

Margarethe: Sprich nie mehr darüber! — Schicke mir Uli!

(Maria ab.)

Margarethe (halblaut:) Sonderbar! Die alten Begriffe haben starke Wurzeln! — Was liegt mir an ihm, was an unserer Ehe?! — Und doch hat mich ihr Bekenntnis verletzt! — Pa! Es ist gut so! Wir sind quitt, Herr Gemahl! Keines hat dem andern etwas vorzuwerfen noch zu verzeihen!

Maria (meldet:) Ein Bube wünscht Euch zu sprechen.

Margarethe: Ein Bube? — Laß ihn vor! (Maria ab.)  
— Wir haben heute den zweiten Sonntag im September. Ich errate die Botschaft.

(Ein Bube tritt auf.)

Margarethe: Deine Botschaft?

Bube: Der Churfürst von Trier — in einer halben Stunde — (stocket:)

**Margarethe:** Der Churfürst hätte einen besseren Boten wählen können! — In einer halben Stunde ist er da?

**Bube:** Kaum so lang wird's währen. — Er liegt im Gehölz — mit seinen Leuten. — Ich soll Euch grüßen! Wenn alles vorbereitet ist — —

**Margarethe:** Reite zurück! Grüße Deinen Herrn. Der Thorwart wird Euch einlassen. — Schicke mir den Thorwart, wenn Du gehst.

(Bube ab.)

**Margarethe** (geht nachdenklich auf und auf. Sich an die Lehne des Stuhles am Fenster stützend:) Endlich! — Endlich! — Erlöst von dem trostlosen Einerlei! Ich darf wieder atmen und leben! — — — Damals in Worms! — Im Taumel vergift man sich! — Prinz Ferdinand mit den tiefen, weichen, dunkeln Augen! — Wie der mich an sich ziehen konnte — wie heiß, — wie glühend, — — wie sinnverwirrend! — — — Schon wochenlang keine Nachricht von ihm — — kein Gruß — kein Wort! — — hat er mich schon vergessen?! — Er war mir der liebste von allen. — — (wie sich selbst bespottend:) Der Churfürst von Trier! — (sich auf den Stuhl werfend:) Je nun! Wenn man keinen Wein hat, trinkt man Wasser! (bitter:) besser als verdursten! —

(Der Thorwart tritt auf.)

**Margarethe:** Ich habe Dich rufen lassen. — Ich erwarte einen Trupp Soldaten. Mein Mann darf nichts davon wissen, bis sie in der Burg sind.

**Thorwart:** Gnädige Herrin! — Ich weiß — — wirklich — nicht — —

**Margarethe:** Was sind das für Bedenken, alter Kerl! — Ich habe sie mit meinem Geld erworben — zu den anderen. Du weißt ja, nächstens giebt's Krieg.

**Thorwart:** Eigentlich — darf ich —

**Margarethe** (ihm Geld zuwerfend:) Wenn ich es Dir befehle —!

**Thorwart:** Ja, gnädige Herrin, das ist was anderes!  
— Wenn Ihr befehlt, das ist was ganz anderes! —  
Da wird unser guter Herr eine Freude haben! Viele  
sind's ja nicht, die er hat werben können. Sie sind  
eben rar, weil die Herren alle rüsten. Der Herr wartet  
nur noch auf fünfzig Mann, dann reiten wir. Weiß  
aber niemand, wohin's geht! — Sind's ihrer fünfzig?

**Margarethe:** Mehr noch!

**Thorwart:** Da wird sich unser Herr freuen!

**Margarethe:** Du läßt die Leute ein, ohne jemanden  
davon zu sagen. Alle sollen überrascht werden. In der  
nächsten halben Stunde sind sie schon da.

**Thorwart:** Soll niemand was davon merken. —  
Hab' schon manchen eingelassen. (lacht dumm — verschmüht.)

**Margarethe** (gibt ihm Geld:) Du weißt ja, ich ver-  
lange keinen Dienst umsonst.

**Thorwart:** Dank's Euch Gott, gnädige Frau! (ab.)

**Margarethe:** Keine halbe Stunde mehr!

(Der kleine Uli von Bergen kommt auf seinem Stecken-  
pferde.)

**Uli** (jubelnd:) Mutter! — Mutter! — Sieh mal,  
wie ich reiten kann! — Hü — hot! Hü!

(Peitscht das Pferd.)

**Margarethe:** Komm her zu mir, und sing' mir  
Dein Reiterliedel!

**Uli** (steht vor ihr und sieht sie traurig — fragend an:)  
Weiß nimmer, wie's anfängt.

**Margarethe** (schaut ihm in die Augen und wird sehr  
ernst; murmelnd:) Ulrich von Hutten!

**Uli** (besorgt:) Bist Du mir böse, Mutter?

**Margarethe** (wieder heiter:) Hast Du das Liedel  
vergessen? — Komm, ich will's Dir vorsingen! (nimmt  
ihn auf den Schoß.)

(Die Thür fliegt auf. Otto von Bergen tritt ein, zorn-  
glühend, einen offenen Brief in der Hand.)

**Margarethe** (erschrocken aufspringend:) Gott!

**Bergen** (tritt dicht vor sie hin, packt sie mit der Linken am rechten Arm und stiert ihr wie wahnsinnig in die Augen; keuchend:) **Weib —!**

**Margarethe** (leichenblaß:) **Was willst Du?**

**Bergen:** Frage der Unschuld! — (donnernd:) **Ehebrecherin!** (stößt sie von sich.)

(Margarethe taumelt und schreit auf.)

**Bergen:** Nimm den Felsen! Prinz Ferdinand schießt ihn Dir! (brüllend:) Lügne! (packt sie und ballt die Faust vor ihrem Gesicht.) Lügne! — Lügne! — Ich töte Dich! — Ehebrecherin! Ich töte Dich! (schlägt ihr mit der Faust vor die Stirn.)

(Margarethe wannt und fällt. Bergen erschrickt über sich selber und steht regungslos vor ihr.)

**Uli** (weint:) **Du hast Mutter geschlagen!** (kniert vor Margarethe und küßt sie:) **Mutter! Nicht weinen! — Mutter!**

**Margarethe** (springt auf und steht, Uli an der Hand, flammenden Blickes vor Bergen:) **Du hast mich geschlagen! — (wütend:) Das sollst Du büßen! Das Herz reiße ich Dir aus den Eingeweiden, —**

**Bergen:** Wär' unser Kind nicht, ich könnte —

**Margarethe:** Dein Hirn soll sich drehen vor Schrecken, — **Dein Blut —**

**Bergen:** Fort aus meinen Augen! Aus meinem Haus! Dirne! — Uli, komm' zu mir, zu Deinem Vater! — Sie hat kein Recht mehr auf Dich!

**Margarethe:** Er bleibt bei mir!

**Bergen** (mit erhobener Faust:) **Weib —!**

**Uli:** Mutter nicht schlagen! — nicht schlagen!

**Bergen:** Unser Kind schützt Dich! Würgen wollt' ich Dich —

**Margarethe:** Unser Kind?! (mit teuflischem Lachen:) **Meinst Du Uli?** (lacht grell auf.)

**Bergen** (wannt:) **Un—ser Kind? — Uli? — —** (wahnsinnig:) **Ich verstehe Dich!** (bedeckt sein Gesicht.)

**Margarethe** (mit schneidendem Lachen:) Die Frühgeburt! — Ha, glaubst Du, Du allein hast eine Faust? — Du allein kannst treffen? — Ich bin nur ein Weib, aber meine Schläge sollen Dich zerschmettern. Das Medusenhaupt sollst Du sehen! Werde zu Stein!

(Bergen will auf sie zustürzen.)

**Margarethe** (zieht einen Dolch:) Halt! Ich steche Dich nieder! — Keinen Schritt weiter! Alles sollst Du hören! — Uli ist mein und Deines Freundes Ulrich von Hutten Sohn. Dich verachtete ich Ich ward Dein Weib, um meine Schande zu verdecken. Ich brauchte ein Nest für das Kuckucksei. Dazu warst Du mir gerade recht, für mehr nicht. Für mich sind Männer geschaffen, wie Hutten und Prinz Ferdinand!

(Bergen stöhnt mächtig auf.)

**Margarethe:** Sage, Du heiliger Schützer der Ehe, bist Du reiner als ich? — Bist Du reiner? — Du hast vor unsrer Ehe manche Rose gepflückt und trotz unsrer Ehe — (höhnend:) Soll ich Maria rufen? —

(Bergen zuckt zusammen.)

**Margarethe:** Was hat der Mann vor dem Weibe voraus? Was Du vor mir? — Willst Du um uns eine Fessel schlingen, die mich bindet, aber Dich nicht? — ich lache Deiner Einfalt, Du trauriges Geschöpf! — (wirft den Dolch von sich.)

Bisher habe ich geglaubt, wir könnten zusammen leben. Ich war nicht rein und verlangte Reinheit auch nicht bei Dir. Ich ließ Dich Deiner Wege gehen und ging die meinigen. — (dämonisch:) Jetzt hasse ich Dich. Das Weib ist die Furie! Bittere vor mir! Du hast Dich an mir vergriffen und das mußt Du büßen!

(Bergen blickt auf, Vernichtung und Haß auf dem glühenden Gesichte. Er ballt die Fäuste gegen Margarethen, will sprechen, bringt aber nur heisere, unartikulierte Laute hervor. Margarethe weigt einige Schritte vor ihm aus. Uli, der bisher starr und regungslos zugeschaut, schreit laut auf. Im selben Augenblicke

draußen ein Trompetenstoß. Bergen horcht auf. Margarethe, die kreideweiß geworden, blickt hell triumphierend auf. Ein zweiter Trompetenstoß. Schüsse. Lärm.)

**Bergen** (tritt zum Fenster:) Was ist das?

**Margarethe** (triumphierend:) Du bist in meiner Hand!

**Bergen** (erschrocken:) Landknechte in meiner Burg!  
— Sie erschießen den Thorwart! (Schüsse.)

**Margarethe** (sassunglos vor Siegesfreude:) Du bist in meiner Hand! — — Eure Pläne sind zerstört! Der Churfürst von Trier hat sie zeitig erfahren, durch mich. — Gutten hat mich tödlich beleidigt. Ich habe mich ihm hingeworfen und er hat mich von sich gestoßen — mit Fußtritten wie einen Hund. Ich habe ihn vernichtet. Er stirbt am Scheitern seiner Pläne. — Und den Churfürsten von Trier habe ich hergerufen, habe ihm versprochen, die Burg zu verraten. Der Churfürst von Trier ist da!

**Bergen** (stürzt auf sie zu:) Krächzender Satan! — (stößt einige unverständliche Laute aus.)

**Margarethe** (am Fenster, hinausrufend:) Hilfe! Hilfe!

**Uli** (vor seiner Mutter stehend, die Händchen ausstreckend, flehend:) Nicht schlagen! — Nicht schlagen!

**Margarethe:** Gott sei Dank! Sie kommen!

**Bergen:** Sie kommen?! (lacht wild und rennt nach den Thüren, deren Riegel er verschiebt:) Jetzt stört uns niemand! (rennt auf Margarethe los:)

**Uli:** Mutter ist brav! — Nicht schlagen!

**Bergen** (schlägt Uli mit der Faust auf den Kopf:) Bastard!

(Uli schreit und bricht blutend zusammen.)

**Margarethe** (wahnsinnig schreiend:) Mein Kind! — Gib mir mein Kind!

**Bergen:** Tolle Bestie!

(Beide stehen sich mit geballten Fäusten wütend gegenüber. Draußen Stimmengewirr. Margarethe will nach der Thür und schlägt mit der Faust nach Bergen. Bergen schlägt ihr auf den

Kopf. Sie ringen verzweifelt. Waffenklirren hinter der Szene. Man versucht die Thür zu öffnen. Man hört Kolbenstöße und Arthiebe.)

**Margarethe:** Das ist Rettung! — (schreiend:) Hilfe!  
— Hil—

**Bergen** (packt sie mit Ausbietung aller Kraft und schleudert sie auf ein Polster. Dort drückt er sie zusammen und würgt ihr die Kehle zu:) **Stirb, Schlange!**

(Margarethe röchelt, im selben Augenblick, wo Bergen Margarethe an der Kehle packt, fliegt die Thür auf. Richard v. Trier mit Landsknechten tritt auf.)

**Trier:** Gott! — Margarethe! — Bergen, was thut Ihr?!

(Ein Landsknecht ist herzugetreten; er überblickt die Lage und stößt Bergen rasch seinen Dolch in den Nacken. Bergen taumelt mit einem Aufschrei rückwärts und bricht zusammen.)

**Trier:** Holt Wasser! — Wir kommen zur rechten Zeit! — Hier das Kind?

(Einige Landsknechte tragen Uli auf ein Polster. Andere bringen Wasser. Alles beschäftigt sich um Uli und Margarethe.)

**Trier:** Was ist hier vorgegangen? — (er bemerkt auf dem Boden den Brief des Prinzen Ferdinand, läßt sich ihn aufheben und liest ihn:) Das war es! (knüllt den Brief zusammen:) Ich begreife alles! — — (triumphierend:) Jetzt ist sie mein, Ferdinand, und mein bleibt sie!

**Margarethe** (ist zum Bewußtsein gekommen, matt:) **Mein Kind! — Mein Kind! —** (sie steht auf und sieht am Boden liegend die Leiche ihres Mannes; grell lacht sie auf und bricht ohnmächtig zusammen.)

**Trier:** Rudolf! (Rudolf tritt hervor:) **Bringe das Weib mit sicherem Geleit nach Trier! — Lebt ihr Kind?**

**Ein Landsknecht** (mit Uli beschäftigt:) **Wird kaum aufkommen!**

**Trier** (zu Rudolf:) **Sie und ihr Kind! — (zu allen:) Schweigt über alles, was ihr hier gesehen! — Ich**

ziehe gegen Schaumburg. Die Gefangenen werden gehenkt, die Burg niedergebrannt, sobald wir sie verlassen. — (halblaut:) Rudolf, niemand erfährt, daß wir das Weib nach Trier bringen.

(Margarethe wird aufgerichtet und mit Uli fortgetragen  
Alle ab.)

---

#### IV. Auftritt.

---

##### Eine Anhöhe vor Trier.

Früher Morgen. Im Vordergrund links unter einer mächtigen Linde eine steinerne Bank. Im Hintergrund die Stadt Trier.

Bauer kommen mit Sensen, Dreschlegeln und Messern bewaffnet. In ihrer Mitte ein Dominikaner.

1. Bauer: Nix! Nix! — Fort mit ihm! Fürsten und Pfaffen sind dasselbe Leder!

2. Bauer: Pack' er sich, Freund!

3. Bauer: Scheer' er sich zum Teufel!

Dominikaner: O ihr armen verlorenen Schafe!

2. Bauer: Was! — Er nennt uns Schafe! — Will er mit meinem Dreschlegel Bekanntschaft machen?

Dominikaner: Ihr Verirrten aus der Herde des Herrn! Ihr thut Sünde vor Gott und haltet es mit den Kezern!

3. Bauer: Wer ist ein Kezer? — Wen meint er damit?

1. Bauer: Meint er gar unsern Herrn, den Sickingen?

2. Bauer: Den Sickingen heißt er Kezer.

Dominikaner: Unser Herr im Himmel hat Erbarmen mit Euch! Mich hat er gesendet, Euch zu retten.

Laßt ab von den Kezern und dem giftigen Antichrist!  
Der Satan geht um im Schafsfell. Er hat den Samen  
der Sünde in Euer Herz gelegt. Rottet das Unkraut  
aus, ihr verlorenen Söhne!

3. Bauer: Kehr' er vor seiner eigenen Thür!  
Dreck genug liegt davor! Ihr miserablen Patrone —!

2. Bauer: Dreck genug! — Aber jetzt geht's Euch  
an den Kragen, ihr verdammten Dickbäuche!

4. Bauer: Ihr Hunde!

1. Bauer: Haben wir erst einmal Trier, dem frommen  
Erzbischof fangen wir die Läuse' von seiner Glaze!

Dominikaner: Ihr bringt Euch um die Selig-  
keit —

3. Bauer: In die Seligkeit schaffen wir dich, Du  
— Du — Schweinehund!

2. Bauer (hebt dem Dominikaner die Sense vor die Beine:)  
Über die Sense gehupft und davon!

1. Bauer (hebt drohend sein Messer:): Hat er verstan-  
den?! — Über die Sense gehupft!

4. Bauer: Tummel' er sich! Fort! —

(Die ganze Gesellschaft lacht und jöhlt.)

Dominikaner (springt in Verzweiflung trotz seines Körper-  
umfangs über die Sense und läuft davon:): Herr, vergib  
ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!

3. Bauer: Wenn ich so ein Exemplar sehe, in die  
Händ' möcht' ich spucken und den Hund zu Brei  
kneten! — Die Fettwänste! Fressen unser Brot und  
schaffen nir!

5. Bauer (hat bisher ruhig und teilnahmslos im Hinter-  
grund gestanden:): Die Ritter sind auch nit besser.

3. Bauer (sich nach ihm wendend:): Wer sagt das?

5. Bauer: Ich! — Jetzt trinken sie Bruderschaft  
mit uns, weil sie uns brauchen. Sind sie erst die  
Herren, dann sind wir vergessen! Alles mögliche haben  
sie uns versprochen, wenn wir ihnen helfen; der Hutten  
war bei uns in einer großen Versammlung und hat

gebettelt, daß wir mit ihm über Trier herfallen. Wir sollten alle freie Bauern sein, unser Land als Eigentum besitzen, sollten keine Frohnden mehr leisten, keinen Zehnten zahlen, im Krieg wollten sie unsre Hütten und Felder vor Plünderung schützen — sie haben ein großes Maul, die Ritter! — Aber wie haben sie ihr Versprechen gehalten? — Wir sind noch Knechte wie vorher, müssen Kriegssteuer zahlen, unser Land ist verheert, unsre Hütten verbrannt —

3. Bauer: Das ist halt der Krieg!

5. Bauer: Das habt Ihr leicht sagen! Um Euer Land geht's nit. — Das liegt gut und sicher im Sickingischen; und Ihr sengt und brennt mit den andern. Aber wartet nur noch bis morgen, dann seht, wo ihr Euer Brot findet!

3. Bauer: Die Herren sorgen für uns, drauf können wir uns verlassen.

6. Bauer: Und wenn die Herren selber nichts zu beißen haben? — Nein, lieber Mann, der Bauer muß sich selber helfen! — Die Ritter?! — Keinen Streich mehr thu' ich für die!

Bauern: Wir auch nit!

3. Bauer: Schämt Euch! — Jetzt wo Euch die Freiheit was kosten soll!

5. Bauer: Freiheit?! — Freiheit?! — Die Freiheit holen wir uns selber, wir brauchen keinen Sickingen und keinen Hutten dazu. Sind die Ritter besser wie die Fürsten? Hat Euch der Sickingen frei gemacht? — Seine Knechte seid Ihr so gut wie wir die des Erzbischofs. Euer Sickingen mag ja ein guter Herr sein, aber es gibt andere Ritter, die sind schlimmere Bluthunde wie alle Fürsten. Drüben im Schwabenland der Helfenstein und der Waldburg. Dort rührt sich kein Bauer für sie, wenn er kein feiger Schuft ist. — Fort mit all' dem Pack! So lang es noch Ritter gibt, ist der Bauer Knecht; und ein Lump ist, wer die Ritter zu Herren macht.

Bauern: Ja, ein Lump!

Andre: Wir wollen die Herren sein.

Ein Andrer: Mein Haus haben sie verbrannt!

Ein Andrer: Mein Vieh gestohlen!

3. Bauer: Hört mich doch an! — Der Hutten hat mir versprochen —

5. Bauer: Versprochen — ?! — Geh' zum Henker! Wir sind keine Esel! — Kommt, wir gehen! — Sollen sehen, wie sie ohne uns fertig werden! Wenn Ihr da bei auch seid, geht Ihr mit uns!

6. Bauer: Die Fürsten und Ritter sollen ihre Händel allein ausmachen!

7. Bauer: Uns gehen sie nir an!

Viele Bauern: Heim! — Heim!

3. Bauer: Feige Verräter!

6. Bauer: Halt er sein Maul!

3. Bauer: Ihr seid toll! — Wie geht's uns Bauern, wenn die Fürsten siegen?!

5. Bauer: Soll siegen, wer will! — Fressen sollen sie sich gegenseitig. Dann kommt der Bauer!

6. Bauer: So ist's!

7. Bauer: Dann kommen wir an die Reih'!

5. Bauer: Wartet nur noch ein paar Jährchen. Dann sollt ihr was erleben!

6. Bauer: Laßt die Narren machen, was sie wollen!

8. Bauer (zum 3. Bauern:) Sei nit toll und geh' mit!

3. Bauer: Ihr Hunde! — Lauft davon! — Scheert Euch! — Nur fort!

(Der weitaus größte Teil der Bauern geht johlend und singend ab.)

3. Bauer: Die feigen Schweine!

1. Bauer: Mir thut der Sickingen in der Seele leid.

2. Bauer: Und mir der Hutten. Der ist der Hauptmann vom Ganzen. Gott steh ihm bei, wenn's schief geht!

3. Bauer: Gott steh' ihm bei! — (Während der letzten Worte alle langsam ab.)

**Ulrich von Hutten** (tritt auf; Er lehnt sich an die Linde und schaut lange nach der Stadt.)

Habe ich mich eingedrängt in die Rechte der Weltentwicklung? Habe ich mich vermessen, sie in fremde, unnatürliche Geleise zu zwingen? — Ich hielt mich berufen, der Weltentwicklung zu dienen, ihr den Weg zu bahnen, den sie gehen muß. War das Vermessenheit? — —

Und war's Vermessenheit, mein Wille war nicht meine Wahl. Es zwang mich alles in den Weg, den ich geschritten; hätt' ich einen andern gehen wollen, ich hätte es nicht vermocht. Es gibt kein Einzelwesen in der Welt, das ledig auf sich selber steht. Wir sind alle Fäden an dem großen Webstuhl, die sich bewegen und sich drum lebendig dünken; alle tanzen wir in einer Hand und folgen einem Willen. Kein Mensch thut, was er will, nur was er muß; und prahlend nennt er sein Müßsen seinen Willen.

Und habe ich nur gethan, was ich gemußt, so hat mein Thun auch einen großen Zweck. Der große Webermeister spielt nicht mit seinen Fäden. — —

(Sickingen, Friedel, Robert und Franz kommen.)

Sickingen: Wen von Euch dreien soll ich schicken?

gleich {  
Friedel: } Mich!  
Robert: }  
Franz: }

Sickingen: Nur einer kann gehen. Ich kann Euch nicht alle Drei entbehren. — Es ist ein gefährlicher Weg, mitten durch die Pfälzer.

Friedel: Dann laßt mich gehen. Ihr habt mir das Leben gerettet. Ich will die Schuld abzahlen.

Franz: Laßt mich gehen, Herr!

Robert: Nein, mich! — Ich bin der geriebenste, komm' am ehesten ungeschoren durch!

Sickingen: Du, Friedel, bleibst. Dein Arm hat noch Schonung nötig.

Friedel: 's ist nur der Linke. Komm' mit dem rechten allein aus.

Sickingen: Und wenn Dein rechter wär, wie meine beiden zusammen, Du bleibst! — Zwischen Euch beiden thut mir die Wahl weh'! — Geh' Du diesmal, Franz! — Dich brauch' ich ein andermal, Robert!

Franz: Hurrah!

Sickingen: Dies Schreiben bringst Du Fürstenberg, gibst es ihm selber in die Hand! Wenn Du einem Feind in die Finger läufst, gibst Du das Papier um keinen Preis heraus!

Franz: Lieber verschluck' ich's, und wenn ich drum an Magenkrämpfen zu Grund gehen müßt.

Sickingen: Spute Dich! Reite Tag und Nacht!

Franz: Mein Gaul soll vergessen, daß Sonnenuntergang schlafen gehen bedeutet. (ab.)

(Friedel und Robert gehen nach dem Hintergrund. Es treten Landsknechte auf.)

Sickingen (bemerkt Hutten und beobachtet ihn einen Augenblick:) Hutten! (er hört nicht; auf ihn zutretend, lauter:) Hutten! (legt ihm die Hand auf die Schulter.)

Hutten (schriekt leis zusammen:) Du?! —

Sickingen: Ich habe zu Fürstenberg geschickt, zum dritten Male.

Hutten: Und wenn auch der nicht kommt?

Sickingen: Fürstenberg kommt, Zollern auch. Deß bin ich sicher.

Hutten: Zollern kommt! (versinkt wieder in Gedanken Pause.)

Sickingen: Ich habe Nachrichten —

Hutten (eifrig:) Woher? — Hat sich das Volk erhoben? — Oder —

Sickingen: Traurige Nachrichten. Der Churfürst von Köln hat den Sombref überfallen, der Herzog von Kleve den Kenneberg. Beide sind vernichtet. Sie hatten ihre Rüstungen noch nicht vollendet.

Hutten (bebend:) Wir sind verraten! — — Ich habe auch Nachrichten, von Crotus. Erasmus sagt sich öffentlich von mir los. Mit unsern „Gewaltthaten“ will er nichts zu schaffen haben! — (hohnlachend:) Mit Schreibfedern wollen sie der Menschheit Ader lassen und ihr Dinte zu saufen geben statt Arznei! Mit Gänsefüelen, die sie in ihrer Wissenschaft gesalbt, wollen sie gegen Schwerter fechten! — Fahr' er hin! Er ist ein großer Gelehrter, aber ein kleiner Geist! — — Hast Du sonst keine Botschaft? — von keiner Seite? — — Ich habe mir alles so ganz anders vorgestellt.

Sickingen: Ich auch, Hutten. Ich dachte, wir überraschen die Fürsten, nehmen Trier ohne Widerstand, und so weiter! — Daß die Kerle Blut riechen und sich vorsehen, ist mir nicht beigefallen.

Hutten: Und mehr hast Du nicht erwartet?

Sickingen: Hätten wir erst Trier einmal gehabt und wären die andern zu uns gestoßen, wir wären jetzt schon allenthalben die Herren. So liegen wir schon sieben Tage da und begaffen das Nest, wie der Fuchs die Trauben.

Hutten: Ich habe auf das Volk gebaut. Ich habe geglaubt, wir geben ihm das Zeichen, und in ganz Deutschland steht es auf, schüttelt seine Ketten ab und strömt herbei. Von einem heiligen Kriege des Volkes gegen seine Unterdrücker habe ich geträumt, wo das Volk sein eignes Heer, und wir nur seine Führer sind. Jetzt haben wir zum Streit gerufen. Aber es hört nicht! Nur die Bauern aus dieser Gegend halten es mit uns. Das ist mein Trost. Sie werden die andern mit sich ziehen.

Sickingen: Bist Du noch nicht geheilt von Deiner Schwärmerei? — Das Volk ist feige. Es lärmt und schreit. Kommt's zum Handeln, dann verstummt es und wartet die Entscheidung ab, um dem Sieger zuzujubeln. Drum war es nötig, alles aufs beste vorzubereiten und unsere Pläne geheim zu halten, bis sie

anfangen, Wirklichkeit zu werden. Du wolltest das nie einsehen. Begreifst Du's jetzt.

Hutten: Glaubst Du, daß unser Plan verraten wurde?

Sickingen: Alles sieht danach aus. — Aber es war kein Verräter unter uns.

Hutten (lacht gezwungen; plötzlich abbrechend:) Sickingen, Du lästerst! Das Volk ist heilig! Ich bin nicht betrogen. Es ist aufgestanden und hat seine Ketten zerbrochen. Wie ein reisender Strom schwemmt es die Trümmer vergangener Zeiten hinweg. Der Sieg ist unser, ehe wir's wissen. Widersprich mir nicht! Mir verkündet's eine Stimme, die nicht trügt, die Stimme, welche mich berufen und meinen Plänen Erfüllung verheißen. Sollen wir kleinmütig werden, weil säumige Boten uns den Sieg noch nicht gemeldet?! — Und wenn wir verraten wären, nimm an: wir sind verraten; das ist Fügung des Geschickes: Unser Recht, nicht unsre List soll siegen.

(Ein Bote tritt auf.)

Sickingen: Ein Bote! — Der Schweiß läuft ihm von der Stirn. — Bringst Du gute Nachricht?

Bote: Schlimme!

Sickingen: Sprich!

Bote: Herr von Minkwitz schickt mich. Ich soll Euch melden, das Heer der braunschweiger Ritterschaft ist geschlagen und aufgelöst. Mein Herr selber ist gefangen.

Sickingen: Wo war die Schlacht? — Wer ist der Sieger?

Bote: Wir waren schon heraufgezogen bis in's Hessische. Da in der Nacht wurden wir ahnungslos überfallen. Drei Viertel des Heeres sind todt. Es war der Landgraf von Hessen selber, der uns geschlagen.

**Sickingen:** Einer mehr, auf den wir nicht mehr zählen können. Von ganz Norddeutschland haben wir nichts mehr zu hoffen. Es bleiben uns noch die Franken, Schwaben und Elässer.

(Bei den Soldaten im Hintergrunde ist es unruhig geworden.)

**Hutten:** Dort stecken sie die Köpfe zusammen. Neue Botschaft! — Sickingen, keine Stunde mehr vergeht, und wir erfahren unsern Sieg. — Ich will sehen, was ist.

**Friedel** (ist nach vorn gekommen:): Herr, die Bauern ziehen ab.

**Sickingen** (bestürzt:): Die Bauern?

**Hutten** (gleichzeitig, zu Tod erblassend:): Die Bauern?!  
— (wild:): Du lügst!

**Friedel:** Gott sei mir vor solchem Scherz! — Sie schreien nach Brot und ihren zerstörten Hütten. — Auch bei den Landsknechten gährt's. Sie verlangen ihren Sold.

**Hutten:** Die Bauern verlassen uns!

**Friedel:** Sie sind abgezogen.

**Hutten:** Bring mir ein Pferd! Ich muß ihnen nach! Sie halten!

**Sickingen** (gleichzeitig:): Die Landsknechte verlangen ihren Sold? — Kein Geld mehr! Für's Handgeld ging fast alles drauf! — Bertröste sie, schicke mir die Hauptleute! Die lassen mit sich reden.

**Hutten** (will fort:): Ein Pferd! Ein Pferd!

**Sickingen** (hält ihn:): Wohin willst Du, Hutten?

**Hutten:** Die Bauern dürfen uns nicht verlassen. Daran hängt alles — Wir stehen allein! Das Volk hat keinen Teil am Werk. Alles ist umsonst! — Schafft mir ein Pferd!

**Friedel:** Sie haben sich zerstreut nach allen Richtungen. Es ist zu spät.

**Hutten:** Zu spät! — (saßt sich. Sein Blick fällt auf Trier. Lange blickt er in sich versunken auf die Stadt:): Da

liegt sie, die Stadt, so friedlich und freundlich im Scheine der Morgensonne. — (verzweifelnd:) Und an diesem Fels soll alles zerschellen! — — Nein! Das ist's nicht! Ich habe mein Herz an ein Wahnbild gehängt! Ein Nachwandler, jage ich ihm nach. Man ruft mich an — das Bild zerrinnt — und ich — — ich — —! (verbirgt schluchzend sein Gesicht mit den Händen.)

**Sickingen** (spricht leise mit Friedel; er wird sehr ernst. Nach einer Pause tritt er zu Hutten, legt ihm die Hand auf die Schulter; ernst:) Wir stehen vor der Entscheidung.

(Hutten fährt auf und blickt Sickingen mit erwartungsvollen Blicken an.)

**Sickingen:** Die Nahrungsmittel gehen uns aus. Ringsum sind die Felder zerstampft, die Dörfer verbrannt und geplündert. Der unselige Brand von Sanct Maximin verdirbt uns.

**Hutten:** Glaubst Du, ein rascher Erfolg kann das Werk retten?

**Sickingen:** Was meinst Du damit?

**Hutten:** Stürme Trier!

**Sickingen** (bedenkt sich:) Ich will's hinauschieben, so lang ich kann. Keine zwei Tage mehr können wir uns hier halten. Dann —: Sturm — oder Abzug.

**Hutten** (wild verlangend:) Sturm!

**Sickingen:** Die Stadt ist gut verteidigt. Vor acht Tagen haben wir den Sturm versucht, und es ist mißglückt. Wenn Kronberg oder Zollern oder Fürstenberg sich rechtzeitig mit uns vereinigen, dann —

**Kronberg** (tritt mit zwei Buben eilig auf:) Sickingen!

(Sickingen und Hutten wenden sich erstaunt um.)

**Sickingen:** Endlich Hilfe!

**Kronberg** (dumpf:) Ich komme allein — gejagt, gehezt — ein Flüchtling!

**Sickingen** (einen Augenblick niedergeschmettert:) Seid trotzdem willkommen! (reicht ihm die Hand.)

**Kronberg:** Ich bitt' Euch —! Meine Botschaft ist —! Ich habe noch mehr zu melden.

**Sickingen:** Schlimmeres?

**Kronberg:** Schlimmeres! (beklommene Pause:) Erwartet keine Hilfe von Zollern. Der Herzog Wilhelm von Baiern hält ihn von der einen, und Ferdinand, des Kaisers Bruder, mit seinen Württembergern von der andern Seite. — Fürstenberg ist von den Pfälzern geschlagen und belagert. — Mich hat der Markgraf von Baden überfallen. Meine eigenen Leute haben ihm die Thore geöffnet. Mit Mühe bin ich entkommen.

(Gutten stützt sich auf sein Schwert und starrt zu Boden.)

**Sickingen** (dumpf:) Es ist entschieden.

**Kronberg:** Der Landgraf von Hessen und mit ihm ein Heer des Erzbischofs von Köln steht bei Alzen und bedroht die Ebernburg.

**Sickingen:** Die Ebernburg?! — Und die Mainzer Herren? — Versuchten sie nicht, es ihnen zu wehren?

**Kronberg:** Die Mainzer haben den Churfürsten und den Stiftsadel vertrieben und den Landgrafen von Hessen eingelassen.

**Sickingen:** Ist denn der Landgraf überall!

**Kronberg:** Das sind meine Nachrichten. — —

**Sickingen:** Entschieden!

**Gutten** (blickt auf, Thränen in den Augen; er umarmt Sickingen; im Ausdruck des tiefsten Schmerzes:) Unsere Träume!

**Sickingen** (zieht ihn ergriffen an sich:) Träume!

(Pause.)

**Sickingen** (macht sich los; er denkt nach; hastig tritt er auf Kronberg zu:) Und die Franken? — Bergen und Schaumburg?

(Gutten schrickt auf.)

**Kronberg:** Hoffet nicht! — Schaumburg ist belagert; vielleicht hat er sich jetzt schon übergeben. Schloß Bergen ist durch Verrat in die Hand des Churfürsten von Trier gefallen.

**Hutten** (ausschreiend:) Durch Verrat?!

**Kronberg:** Durch Verrat. — Der Thormächter ließ den Churfürsten mit allen seinen Leuten ein.

**Hutten** (bebend:) War der Thormächter der Verräter?

**Kronberg:** Man vermutet. — Aber das Sonderbarste ist: Frau von Bergen ist spurlos verschwunden.

**Hutten** (taumelt zurück; ersticht:) Alles klar!

**Kronberg:** Was habt Ihr?

**Hutten** (sich fassend:) Nichts! — Nichts!

**Sickingen:** Und Bergen selbst?

**Kronberg:** Ward erschlagen.

(Lange, lautlose Pause.)

**Sickingen** (ruft Friedel zu sich, der im Hintergrunde mit den Landsknechten unterhandelt:) Friedel!

**Hutten** (gepreßt:) Laß stürmen!

**Sickingen:** Es geht nicht —!

**Hutten:** Sickingen, laß stürmen! — (wild:) Sturm! — Sturm! — Gib mir die Fahne! Stell' mich gegen den Tod! Die Thore des Himmels trete ich ein!

**Sickingen** (dumpf:) Sie stehen bei Alzen. — Friedel!

**Hutten:** Wenn Du mein Freund warst und bist, sag: Sturm! — Sickingen, Du tötest mich! — Sag: Sturm!

**Sickingen:** Faß' Dich!

**Hutten:** Ich habe gesündigt und gefrevelt! Sühne will ich! Ich fliege Euch voraus! Der erste bin ich auf dem Wall! Fechten will ich wie die rasende Verzweiflung!

**Sickingen** (faßt ihn bei der Hand:) Armer Freund! —

**Hutten** (glühend:) Du willst — ? —

**Sickingen** (wendet sich rasch ab; bestimmt:) Friedel,  
gib Befehl zum Abzug!

**Hutten** (starrt den abgehenden Friedel wie wahnsinnig  
nach; er kommt zu sich, eilt ihm nach; schreiend: Nein! —  
Nein! — Nein! —

(Der Vorhang fällt sehr rasch.)

---

## IV. Aufzug.

---

### I. Auftritt.

---

#### Burg Landstuhl.

Franz von Sickingen, sehr gealtert, sitzt in einem Lehnstuhl. Hutten steht am Fenster. Er sieht blaß und abgezehrt aus. Seine Augen flackern unstät. Bertha v. Sickingen steht neben ihm und hält seine Rechte mit beiden Händen gefaßt.

Sickingen: Nein, Hutten! Zaudere nicht noch im letzten Augenblicke! — Geh' von uns! Mußt Du denn mit uns fallen?

(Pause. Hutten gibt keine Antwort. Unverwandt blickt er durch's Fenster.)

Sickingen: Du machst uns nur den Abschied schwer. Gehe! Du bist noch jung, hast noch ein Leben vor Dir. Das sollst Du nicht vertrauern über dem ersten Mißgeschicke. — Verlaß' uns und trage den Kopf hoch!

Hutten (wendet sich langsam zu Sickingen:) Du quälst mich! — Dich soll ich hier lassen, inmitten der Feinde?! — Ich war es, der Dich zu dem Wagnis bestimmte. Auf mich hast Du getraut und bist gescheitert. Soll ich Dich den Wellen überlassen und feige nur an meine Rettung denken? — Dein Fall ist meine Schuld. Laß' mich mit Dir fallen.

**Sickingen:** Die Jugend kennt kein Maß. Du willst büßen für eine Schuld, die Dich nicht trifft. Ich habe gekämpft für die Überzeugung meines Herzens, und wenn ich unterliege, so ist's nicht Deine Schuld, Hutten! — nicht Deine Schuld! — Das ist der Gang der Welt: Ohne Opfer wird nichts großes errungen.

**Hutten** (hält sich mühsam:) Nicht meine Schuld!  
(Pause.)

**Sickingen:** Ich bin ein alter Mann, ein Ritter mit der Sicht in den Gliedern. Was kann ich noch leisten? — Ich habe genug gewirtschaftet auf Gottes Welt. — Hutten, hör' auf mich! Verlaß uns! An mir liegt wenig.

**Hutten** (ausbrechend:) Alles! Alles liegt an Dir! Keiner ist da, der Dich ersetzen kann. Wir haben es mit Krieg begonnen und mit Krieg müssen wir's enden. Dein Name hat unser Heer stark gemacht, und wenn es auch jetzt zerstreut ist, um Dich kann es sich wieder sammeln.

**Sickingen:** Ich bin nur ein Mann, nur einer ist an mir verloren. Und niemand ist unersetzlich. Die rechte Zeit gebiert den rechten Mann. Es werden andere kommen, die an meine Stelle treten. Thu Du es!

**Hutten:** Ich?! — Wer bin ich?! — Ein Träumer, ein leerer Schwärmer, ein Poet! — Du bist der Mann der eisernen That, das Schwert, ich nur das Wort. Mit Ideen und Begeisterung setzt niemand etwas durch in dieser Welt, wenn sie nicht ein mächtiges Schwert regieren. Ich bin geheilt von meinem Wahn. Mit Gewalt muß man die Menschen zu dem zwingen, was ihnen taugt. — Ich bin geheilt. (bitter:) Die Kur war hart. — (Pause.)

**Sickingen:** Vielleicht gelingt es Dir, mir Hilfe zu bringen.

**Hutten** (düster:) Seit die Ebernburg gefallen, ist alles entschieden.

**Sickingen:** Sei ein Mann, Hutten! Wozu ist diese dumpfe Verzweiflung nütze. Vielleicht gelingt Dir, was andern versagt ist.

**Hutten** (hastig:) Ja, Du hast recht! Ich — —!  
**Sickingen,** könnt' ich nur etwas thun, nur handeln! — Meine Kraft ist gebrochen. Ich habe mich fürchterlich betrogen. Mein Vertrauen auf mich selbst ist hin, und im Selbstvertrauen wurzelt alle Kraft.

**Sickingen:** Raffe Dich auf! Reiß Dich aus dem Banne der Unthätigkeit! Hinaus in die Welt! in die Luft. Verzweiflung kommt stets zu früh. — Und wozu willst Du bleiben? — Ist mein Fall entschieden, aufhalten kannst Du ihn nicht, nur mitstürzen.

**Hutten:** Laß' mich mitstürzen! — Ich bitte Dich um die einzige Gunst! — Dir zur Seite habe ich gekämpft, Dir zur Seite will ich fallen!

**Sickingen:** Dir droht größere Gefahr als mir.

**Bertha** (schüchtern:) Gehe, Ulrich! — Mir zu Liebe —!

(Hutten schrickt zusammen. Er faßt Bertha an beiden Armen und starrt ihr in die Augen. Es ahnt ihm etwas furchtbares. Langsam läßt er Bertha los und preßt beide Hände vor die Augen. Er wendet sich zu Sickingen.)

**Sickingen:** Zu Worms leitet Ferdinand, des Kaisers Bruder, das Reichsregiment, und mein alter Kamerad Heinrich von Nassau ist sein Berater, auf den er in allem hört. Er wird es nicht ruhig mit ansehen, wenn mich meine Feinde auf's Äußerste bringen. Einmal ist er ein alter Freund von mir, und dann weiß ich: sie brauchen mich noch einmal. Jetzt ist der Papst ihr Bundesgenosse; wenn sie aber erst einmal dort drunten in Italien und in Frankreich die Herren sind, dann könnte ihnen der Papst leicht un bequem werden; dann soll ich ihnen helfen, sich die Klerisei vom Hals zu schaffen. Mich werden sie also schützen, wenn ich's selber nicht mehr kann. Dich wollen sie unschädlich machen. Sie fürchten Deinen unruhigen Kopf.

**Hutten:** Glaubst Du, sie könnten Dich schützen?  
— Sie werden den Fürsten Einhalt gebieten, aber niemand wird gehorchen.

**Sickingen:** Der Landgraf von Hessen nicht; der haßt mich; der Churfürst von Trier haßt mich noch mehr. Aber der mächtigste von ihnen, der Churfürst von der Pfalz, wird von mir lassen. Er ist ein genauer Herr, und noch nie hat er sich dem Kaiser oder dem Reichsregiment widersetzt. Er wird mich sogar schützen, wenn's mit des Kaisers Wille geschieht. — Und wenn auch nicht, — was ist das schlimmste, das uns treffen kann? — Bertha ist sicher. Der Landgraf und der Churfürst von der Pfalz sind Edelmänner. Sie werden sie schützen, besser als wir es können. — Und ich? — Wenn die Burg übergeben werden muß, so werden sie mich in ritterlicher Haft halten und in Ehren behandeln, bis meine Sache beim Reichsregiment entschieden ist.

**Bertha:** Ulrich, wenn Du mich liebst, verzieh' nicht länger!  
(Hutten kämpft gewaltig mit sich selbst.)

**Sickingen:** Jedes Verweilen verzögert die Gefahr. Morgen, vielleicht heute Abend schon, kannst Du nicht mehr von uns, auch wenn Du willst. — — Leb wohl, Hutten! — Leb wohl!

**Hutten** (nach einer Weile; gebrochen;) Leb wohl! (reicht ihm die Hand.)

**Sickingen:** Schlimme Zeiten trennen uns. Vielleicht daß gute uns wieder zusammenführen!

**Hutten** (vernichtet;) Leb wohl! — Mir ahnt — — (sinkt mit einem Schmerzensruf vor Sickingen auf die Knien und faßt seine Hand;) — So muß' es ausgehen!

**Sickingen** (gerührt; legt ihm die Hand auf's Haupt:) Mein Sohn! — Wir haben getreulich zusammengestanden. — — Geh' denn hin! — Nimm meinen Segen mit! — — Wenn es denn sein muß — — (kann vor Bewegung nicht weiter sprechen.)

**Hutten** (steht auf; sich zusammennehmend;) Leb wohl!

(Sickingen drückt ihm stumm die Hand.)

**Hutten** (steht lange vor ihm; aufgereggt:) Wir müssen uns wiedersehen, Sickingen. Ich muß alles gut machen — — alles, was — — alles wieder gut machen. Das ist meine Hoffnung und mein Glaube, der Strohalm, an den mein Leben sich hält. — Sickingen, ich — —! Nein! Jetzt nicht! Heute nicht! — Leb wohl! (drückt Sickingen hastig die Hand; eine Weile steht er vor Bertha, die sich abgewandt hat und weint; leise:) Bertha!

**Bertha** (schrückt zusammen:) Du gehst?

**Hutten** (dumpf:) Ich gehe!

**Bertha** (in seinen Armen weinend:) Ulrich!

(Hutten macht sich los; rasch mit Bertha ab.)

**Sickingen:** Es geht ihm zu Herzen, dem Knaben. Er wird sich verzehren!

(Friedel tritt auf.)

**Sickingen:** Was bringst Du, Friedel?

**Friedel:** Die Hessen ziehen das Thal herauf.

**Sickingen:** Da wird's nicht lang mehr währen, und sie halten uns von allen Seiten.

**Friedel:** Sie schleppen ein langes Geschützstück mit sich, um uns zu beschießen

**Sickingen:** Das ist schlimm. Es wird uns schwer werden, stand zu halten.

**Friedel:** Vom Erker im Saal kann man sie schon sehen.

**Sickingen:** Wenn Hutten ihnen nur nicht in die Hände gerät! — — Führ mich hinüber, Friedel, in den Saal!

(Friedel stützt ihn beim Gehen.)

**Sickingen:** Und dann laß alles in stand setzen. Oh' sie mich zusammenstoßen, sollen sie sich noch manchen Zinken von ihren Hörnern abrennen!

(Mit Friedel ab.)

## II. Auftritt.

Worms.

Wohnung des Prinzen Ferdinand.

Heinrich von Nassau, ein Page.

**Page:** Die königliche Hoheit wird gleich hier sein. (ab.)

**Nassau** (nachdenklich:) Wir sind doch recht armjelige Tröpfe, wir Menschen! Hiebe können wir schlagen, aber den Schlag leiten unsichtbare Mächte. Wir haben keine Gewalt über die Folgen unseres Thuns, und wir erkennen sie nicht eher, als bis sie unabwendlich geworden. Einen Feind wollte ich verderben, und den nötigsten Freund schleudere ich mit hinab in den Abgrund. —

— — „Aus sich heraus soll sich das Volk neu gebären.“ — Ein großer Gedanke! Gegen ihn ist unsre schwindstüchtige Verkleisterungspolitik die elendeste Stümperei. Wir kriechen von einem der Fürsten zum andern, erbetteln bei jedem ein Federchen, und mit dem geschenkten Flitter putzen wir unsere Ohnmacht. — Den Sturm im Volke aufgreifen, mit ihm auf einen Schlag all' die selbstherrlichen Fürsten hinwegfegen! — Wer das vermöchte! Ich bin zu schwach, zu feige für solch' ein Werk. — Sollte er es vermögen! — Nein, auch er nicht! — Dazu braucht es einen göttlichen Geist. Von uns schwachen Menschen geleitet, muß das Wagnis mißlingen, und wir sind ohnmächtiger als zuvor. — — — Wenn er ein göttlicher Geist wäre? — Wo der Gedanke blühte, sollte da nicht die That reifen können? — — (heißer lachend:) Jetzt ist's zu spät! — Im Nordwind ist die Blüthe erfroren. —

Prinz Ferdinand (tritt auf:) Grüß Gott, Nassau! —  
Nachrichten?

Nassau: Verschiedene.

Ferdinand: Laßt hören!

Nassau: Heute Nacht ist der alte Chièvres gestorben.

Ferdinand (bekreuzigt sich:) Er war ein guter Ratgeber. Wir werden es ihm ewig gedenken, wie er uns beim Reichstag in Luthers Sache aus der Klemme geholfen.

Nassau: Ein feiner Streich war es. Zugleich mit der Nachricht von seinem Tode kommt die Bestätigung, daß er damals richtig gespielt. Luther ist wieder aufgetaucht!

Ferdinand: Was sagt Ihr?

Nassau: In Wittenberg erregten einige fanatischen Prediger des neuen Glaubens Unruhen. Sie stürmten die Kirchen und warfen die Bilder hinaus. Da plötzlich erschien Luther unter ihnen und ermahnte sie zur Ruhe; und das aufgeregte Volk gab sich zufrieden.

Ferdinand: Wo hat er sich bisher verborgen gehalten?

Nassau: Der Churfürst von Sachsen hat ihn auf die Wartburg bringen lassen, um ihn gegen die Folgen der Reichsacht zu sichern. Ganz wie Chièvres es gewollt und vorausgesehen. — —

König Franz von Frankreich ist mit einem starken Heere in Italien eingerückt. Ohne die päpstlichen Truppen wäre ihm die kaiserliche Majestät nicht gewachsen. Man erwartet für die nächsten Wochen eine große Schlacht.

Ferdinand: Welchen Ausgang kann man voraussehen?

Nassau: Wir werden siegen, wenn die Päpstlichen sich rechtzeitig mit unsern Truppen vereinigen. — —  
Auch von Sickingen habe ich wichtige Botschaft.

Ferdinand (rasch:) Wie steht es?

**Nassau:** Verzweifelt! — Sie haben ihm alle Burgen genommen. Nur in Landstuhl hielt er sich noch. Dort haben sie ihn von allen Seiten eingeschlossen. Der Landgraf von Hessen hat ein großes Geschütz mitgeschleppt. Sie werden ihm das Nest zusammenschiefen.

**Ferdinand:** Das können wir nicht dulden!

**Nassau:** Was wollt Ihr thun?

**Ferdinand:** Den Fürsten Einhalt gebieten! — Das war nicht wohlgethan, daß Ihr die Fürsten zu einen Bund gegen Sickingen vereinigt habt.

**Nassau:** Das war Nothwendigkeit. Der Bundkehrte sich nicht gegen Sickingen, sondern gegen die Pläne des Hutten, der Sickingens Arm für sich gewonnen. Diese Pläne mußten hintertrieben werden, wollten wir nicht das ganze Reich über unserm Kopf zusammenfrachen lassen. Den Hutten habe ich unschädlich gemacht; wenn Sickingen mit ihm zu Grunde geht — meine Hände sind rein.

**Ferdinand:** Er muß gerettet werden. Der Kaiser bedarf seiner. Wir befehlen den Fürsten in des Kaisers Namen, den Sickingen einen billigen Frieden zu gewähren.

**Nassau:** Sie werden nicht gehorchen, höchstens Ludwig von der Pfalz. Immerhin haben wir ein Stück gewonnen, wenn's gelingt, ihn von den andern zwei zu trennen.

Ein Page (meldet:) Der päpstliche Legat, Kardinal Meander! (ab.)

Meander tritt auf. Er verbeugt sich vor Ferdinand tief und küßt seine Hand. Nassau grüßt er leichtthin.)

**Ferdinand:** Was bringt Ihr uns gutes, Herr Legat?

**Meander:** Ich komme in wichtigen Angelegenheiten. Von meinem Herrn habe ich den gemessenen Befehl, bei dem Reichsregimente auf strenge Erfüllung der von der kaiserlichen Majestät übernommenen Verpflichtungen

zu bringen. Die Kezerei greift in den deutschen Landen immer mehr um sich. Sogar zu einem Bürgerkriege ist es gekommen. Das macht seiner Heiligkeit schwere Sorgen.

Nassau: Seine Heiligkeit zeigt große Teilnahme an den Geschicken unseres Landes. Ihr könnt seiner Heiligkeit versichern, daß wir mit unsern Angelegenheiten allein fertig werden.

Alexander: Seine Heiligkeit hat das nie bezweifelt. Nur dringt sie auf strenge Bestrafung der Anstifter des Krieges.

Nassau: Gegen Ulrich von Hutten wird strenge vorgegangen werden.

Alexander: Nur gegen Ulrich von Hutten?

Nassau: Er allein ist der Anstifter. Im übrigen werden wir die Sache genau untersuchen.

Alexander: Sickingen! Sickingen! Das ist der Mann, auf den die Schuld fällt.

Nassau: Herr Legat, man wird die Sache untersuchen. — Was geruhen Euer Hoheit zu verfügen?

Ferdinand: Über Hutten? — Wir werden den Schurken ächten.

Alexander (brummig:) Da wird sich der Erzbischof von Trier freuen!

Nassau: Mit Umgehung des Reichstages?

Ferdinand: Wir brauchen keinen Reichstag.

Nassau (stößt Ferdinand an; leise:) Ein Lapfus!

Ferdinand: Oder doch? — Was haltet Ihr davon, Nassau?

Nassau: Wir brauchen den Reichstag wohl dazu; doch wird er uns nicht entgegen sein.

Alexander: Euer Hoheit mögen mir ein Wort gestatten!

Ferdinand: Nun?

Alexander: Wie stellen sich Euer Hoheit zu dem Anführer der Rebellen, zu Sickingen?

Ferdinand: Ich werde alles thun —

**Nassau:** Mit Verlaub, Herr Legat, was scheidet Euch der Sickingen? — Wir sind Euch keine Rechenschaft schuldig.

**Alexander:** Wie man's nimmt, Herr geheimer Rat! Sickingen gehört zu den großen Kategorie der Ketzer. Er hat Luthern angeboten, bei ihm auf der Ebernburg zu wohnen und schützt in allem den Unglauben. Und auf die Ketzer, Hoheit, haben wir verbrieft Rechte. — — Es mag ja immerhin sein — — (übereckelnd:) Die kaiserliche Majestät gibt wohl viel auf den Sickingen? —

**Ferdinand** (herausfahrend:) Gewiß! — Und ich werde mit all' meiner Autorität eintreten, ihn aus seiner mißlichen Lage zu befreien.

**Nassau:** Das heißt, wir werden für die Aufrechterhaltung des Landfriedens die nötigen Schritte thun.

**Alexander:** So? — Die kaiserliche Majestät hält viel auf Sickingen? — (rasch:) Woher glauben Hoheit das zu wissen?

**Ferdinand:** Er machte ihn zum kaiserlichen Rat im Reich, zum kaiserlichen Kämmerer —

**Nassau** (unterbrechend:) Er stand in Gunst, Herr Legat; das heißt vor Jahren.

**Alexander:** Ich verstehe! — (er geht auf und ab; Nassau macht Ferdinand leise Vorwürfe:) Haben Hoheit von der kaiserlichen Majestät bestimmten Auftrag betreffs Sickingen?

**Ferdinand:** Bestimmten —

**Nassau** (rasch:) Was untersteht Ihr Euch, die königliche Hoheit zu examinieren? — Habt Ihr vielleicht dazu einen Auftrag?

**Alexander** (Nassau nicht beachtend:) Habt Ihr einen solchen?

**Nassau:** Nein, er hat keinen!

**Ferdinand:** Ich habe keinen.

**Alexander:** Gut! Dann kann Euch die kaiserliche Majestät auch keinen Vorwurf machen, wenn Ihr ihn aufgibt.

**Ferdinand:** Wo denkt Ihr hin? — Nie und nimmer! — Einen bestimmten Auftrag habe ich allerdings nicht; aber —

**Aleander:** Aber?

**Ferdinand** (hat sich, von Nassau bedeutet, unterbrochen; zögernd:) Er war beliebt.

**Aleander:** Beim Kaiser? — Das sollte mich wundern!

**Ferdinand:** Ihr glaubt es nicht? — Er sagte oft genug: „Den Sickingen brauche ich noch einmal.“

(Nassau ist wütend.)

**Aleander** (triumphierend:) So?! — (wirft sich stolz in einen Sessel; anscheinend gleichgültig, nur so beiläufig:) Sickingen ist ein Anhänger Luthers. Das gebt Ihr zu, Hoheit? — (Stillschweigen:) — Euer Stillschweigen ist Zugeben. Von den Anhängern Luthers gilt dies hier! (er zieht ein Papier hervor und überreicht es Ferdinand.)

(Ferdinand ergreift das Papier mechanisch und gibt es Nassau.)

**Aleander** (mit überlegenem Lächeln:) Die kaiserliche Majestät hat sich durch diesen Vertrag gegenüber seiner Heiligkeit dem Papste verpflichtet, gegen Luther und seine Anhänger die Acht auszusprechen und demgemäß gegen sie zu verfahren. Dagegen hat sich der päpstliche Stuhl verpflichtet, dem Kaiser bei der Rückgewinnung der italienischen Besitzungen behilflich zu sein. Erfüllt der Kaiser seine Verpflichtungen nicht, ist auch der Papst der seinigen überhoben. Wollt Ihr nun den Bedingungen des Vertrages gemäß handeln, oder getraut Ihr Euch andernfalls die Folgen Eures Verhaltens auf Euch zu nehmen? Wenn Ihr Euch weigert, meinen Forderungen statt zu geben, fliegt in der nächsten Stunde ein Expresser nach Mailand. Die päpstlichen Truppen werden, anstatt sich mit den Kaiserlichen zu vereinigen, zu den Franzosen stoßen. Wie die Dinge stehen, könnt Ihr die Folgen

leicht absehen. — Was geruhen also Euer Hoheit zu thun?

**Ferdinand:** Ich will mir alles reiflich überlegen.

**Nassau:** Macht's kurz, Herr Legat! Was verlangt Ihr?

**Alexander:** Den Achtbefehl gegen Sickingen. Die Ausführung übernimmt der Churfürst von Trier.

**Ferdinand:** Holt Euch morgen Antwort!

**Alexander:** Morgen? — (besinnt sich:) Gut! Auf einen Tag soll es mir nicht ankommen!

(Ferdinand winkt ihm, er sei entlassen.)

**Alexander** (verbeugt sich vor Ferdinand, küßt seine Hand; vor Nassau grüßend:) Diese Partie habe ich gewonnen! (ab.)

**Nassau:** An dem ist ein Jude verloren gegangen! — Hoheit! Ihr seid zu freimütig, zu offen! In der Diplomatie gibt's eine Kunst: Zur rechten Zeit lügen. Die versteht Ihr noch nicht. Und eine andere: Zur rechten Zeit grob werden. Die versteht Ihr wieder nicht. Hättet Ihr ihm vorgelogen, Sickingen sei bei der kaiserlichen Majestät in Ungnade gefallen, die Reichsacht über ihn beschlossene Sache, da hätte sich der Legat nicht über ihn gescheert. So hängt ihm, wir könnten durch Sickingen einmal seine allerheiligste und allerpäpstliche Pfaffenmastanstalt ausfegen lassen. — Und hättet Ihr den Menschen, wie er unverschämt wurde, hinausgeschmissen, er wäre morgen um Kopflänge demütiger und biegsamer wiedergekommen. — Und wenn er jetzt erst noch erfährt, daß der Luther wieder sein Wesen treibt —! Hoheit, ich sehe trübe in die Zukunft.

**Ferdinand:** Morgen mögt Ihr mit ihm unterhandeln!

**Nassau:** Jetzt ist entschieden. Morgen haben wir nur noch zu nicken und zu unterschreiben.

(Pause.)

**Ferdinand** (zugend:) Werden wir Gutten ächten?

**Nassau** (stellt sich prüfend vor ihn:) Was habt Ihr wider den Menschen?

**Ferdinand** (traurig:) Also nicht?

**Nassau** (ernst:) Gutten und Sickingen werden wir ächten.

**Ferdinand** (aufbrausend:) Das dürft Ihr nicht!

**Nassau:** Ich muß es! — Wir müssen uns überwunden erklären. Der Kaiser braucht wohl den Sickingen, aber erst später. Den Papst braucht er jetzt. Die Gegenwart kommt vor der Zukunft.

**Ferdinand:** Mich kränkt's in tiefster Seele.

**Nassau:** Laßt es Euch nicht zu nahe gehen, Hoheit! Sie werden den Sickingen zur Übergabe zwingen und ihm ritterliche Gast gewähren. Und wenn sie ihn auch ein wenig beschneiden, — es wird ihm nichts schaden, und verdient hat er's schließlich auch.

**Ferdinand:** Ich traue den Fürsten nicht. Wie hat es der Churfürst von Trier in Franken gemacht?!

**Nassau:** Ja — er hat —

**Ferdinand** (hastig:) Habt Ihr bestimmte Nachrichten?

**Nassau:** Genaue nicht! — Auf Schloß Bergen soll er furchtbar gewütet haben. Bergen selber haben sie umgebracht.

**Ferdinand:** Und Frau von Bergen?!

**Nassau** (erstaunt:) Frau von Bergen?!

**Ferdinand:** Wißt Ihr nichts?! — Sie ist spurlos verschwunden!

**Nassau:** Was?! — (sich besinnend:) — So so!

**Ferdinand:** Spurlos verschwunden!

**Nassau:** Nun ja! — Kennt Ihr sie, die Frau von Bergen?

**Ferdinand** (betroffen:) Ja —! Zur Zeit der Reichstages —

**Nassau:** Da war sie hier. — Und ist Euch nichts über sie zu Ohren gekommen?

**Ferdinand** (unruhig:) Ich weiß — — Nein, wirklich nicht!

**Nassau:** Man sagte Ihr nicht viel gutes nach.

**Ferdinand** (wird immer unruhiger:) So?!

**Nassau:** Man sprach von einem Verhältnis zwischen ihr und dem Kardinal Aleander.

**Ferdinand:** So?!

**Nassau:** Und der Erzbischof von Trier sei ihr auch etwas sehr nahe gestanden.

**Ferdinand:** So? — (lacht gezwungen:) Was Ihr doch alles wißt!

**Nassau:** Gesezt, das ist wahr. Wohin ist sie denn verschwunden?

**Ferdinand:** Und Ihr glaubt, es ist wahr?

**Nassau:** Kein Grund, es nicht zu glauben. — Ich habe fünfzig Jahre hinter mir und sehe Welt und Weiber mit weniger idealen Augen an als Ihr mit Euern einundzwanzig.

**Ferdinand:** Haltet Ihr wirklich ein Weib für fähig —?

**Nassau:** Nicht ein Weib! — Alle Weiber!

**Ferdinand** (sinkt erschöpft in einen Sessel:) Ha!

**Nassau:** Lebt noch zwanzig Jahre! Dann sagt, ob Ihr anders denkt!

**Ferdinand** (sich zusammennehmend:) Macht es morgen mit Aleander aus! (rasch ab.)

(Nassau geht kopfschüttend nach der andern Seite ab.)

### III. Auftritt.

Burg Landstuhl.

Sickingen. Bertha.

Sickingen: Das richtet schreckliche Verheerungen an. So kann's nicht lange mehr weiter gehen! — Früher war's anders. Da hat man gekämpft, Mann gegen Mann. Der Kraft und dem Mut wurde der Sieg. Das war meine Zeit. Jetzt hab' ich mich überlebt. Wenn die Burgen nicht mehr fest sind, ist's mit den Rittern aus. — —

Geh' Du in den Keller, liebes Kind! Es ist sicherer dort unten.

Bertha: Laß mich nur!

Sickingen: Wozu willst Du Dich mutwillig der Gefahr aussetzen?

Bertha: Du bleibst ja auch oben.

Sickingen: Ich muß. — Thu' mir den Gefallen, Kind und steige hinunter!

Bertha: Dort unten ist mir so dumpf und bang —

(Ein Kanonenschuß. Krachen und Rumpeln über der Bühne.)

Sickingen: Wieder eine Kugel! Gott steh' uns bei!

Bertha: Allmächtiger!

Sickingen: Die ist in's Dach. — Höre auf mich! Geh' in den Keller! Ich will schnell nachsehen, wie's droben aussieht. — Gott sei Dank, daß ich nicht mehr gichtig bin und überall selbst sein kann, wo's not thut. (will ab. An der Thür begegnet ihm Friedel.)

Sickingen: Wo hat die Kugel eingeschlagen?

Friedel: In's große Thurmdach. — Alles ist zusammengestürzt.

Sickingen: Sieht man Feuer?

**Friedel:** Man sieht noch nichts vor Staub.

**Sickingen:** Vom Hauptdach wird man's am besten überblicken können. — Komm mit mir, Friedel! — Und Du, Bertha — — ! — Es ist sicherer drunten.

**Bertha** (flehend:) Geh' nicht hinauf, Vater! — Ich bitte Dich, geh' nicht auf's Dach! — Wenn eine andre Kugel —

**Sickingen:** O Du thörichtes Kind!

**Bertha:** Vater, geh' nicht! — Mir ist so bang!

**Sickingen:** Unser Herrgott hat mich in seinem Schutz. Ich fürchte mich nicht!

**Bertha** (klammert sich an ihn; heiß flehend:) Geh' nicht, Vater! — Wenn Dir etwas zustößt — — wenn sie Dich — — ! Denk' an mich, Vater, an Deine einzige Tochter! — Was soll ich ohne Dich — —

**Sickingen** (macht sich frei; fast ärgerlich:) Was ist mit Dir? — Die ganze Zeit her warst Du so mutig! — Laß' mich! — Geh' in den Keller hinunter! — (rasch mit Friedel ab.)

**Bertha** (ihm nachrufend:) Vater! — Vater! (eilt ihm nach, kommt aber bald wieder zurück; zu sich kommend:) Wie war mir? — Ha! — So eng! So bang! (tritt zum Fenster.)

(Kösel kommt; leise weinend.)

**Bertha** (wird aufmerksam und wendet sich nach ihr um:) Was hast Du, Kösel? — Warum weinst Du?

**Kösel:** 's ist gar zu traurig dort unten. Der Robert hat's Fieber; da setzt er sich auf und schaut uns alle so fremd an und schwätzt graufiges Zeug; er müßt' sterben, sagt er immer und läßt sich's nit ausreden; und dann lacht er so wild, und heult wieder wie ein kleines Kind. Man kann den Jammer nit mit ansehen.

**Bertha:** Sei ruhig, Kösel, sei ruhig! Das wird schon besser. Den Friedel hats gerade so gehabt, und der ist auch davongekommen.

**Kösel:** Nein! Nein! So hat's der Friedel nit gehabt! So arg nit!

**Bertha:** Das meinst Du nur! — Die Wunden sind am heilen. Das Schlimmste ist überstanden.

**Rösel:** Wenn er nit davonkäm'! — (weint.)

**Bertha:** Komm! Wir gehen hinunter und geben ihm ein Tränklein. Da wird's besser werden. — Du hast ihn gewiß recht gern. — (ergriffen, mit Thränen in den Augen:) Ja, ich weiß auch — —! Armes Ding —! (faßt sich:) Geh' mit! — (will ab. Ein Kanonenschuß, begleitet von fürchterlichem Gepolter krachender Balken und fallender Steine.)

**Bertha** (tödtlich erschrocken; fällt auf die Knie:) Gnädiger Gott! Allmächtiger! — Wende es ab! — Der Vater! — Der Vater — — (Sie springt auf. Wie gebannt kann sie keinen Schritt vorwärts machen. Die Hände in furchtbarer Aufregung an die Brust gepreßt horcht sie gespannt. Totenstille. Ihre Lippen heben leise. Ihre Augen starren gläsern in Leere. Regungslos verharrt sie einige Augenblicke in dieser Stellung. Stimmen hinter der Szene; Bertha erwacht und thut einen Schritt nach vorn; gepreßt:) Gott im Himmel, steh mir bei!

(Stimmengewirr hinter der Szene. Mit plötzlichem Entschluß reißt Bertha die Thür auf, taumelt mit gellendem Aufschrei zurück und bricht zusammen.)

**Rösel:** Gott! — Großer Gott! Das Fräulein! (bemüht sich um Bertha.)

(Friedel und andere Buben kommen. Auf einer Bahre aus zwei Balken mit darüber gelegten Brettern tragen sie den bewußtlosen, blutüberströmten Sickingen.)

**Friedel:** Allmächtiger! Was ist dem Fräulein?! (eilt auf Bertha zu.)

**Rösel:** Eine Ohnmacht! — (erblickt Sickingen:) Gott! Unser Herr! — Unser Herr!

**Bertha** (erhebt sich langsam und blickt mit schmerzverzerrten Gesicht nach der Bahre; hauchend:) Tot?

**Friedel:** Nein! — Nicht tot! — Faßt Euch,

**Bertha:** Was — ist geschehen?

**Friedel:** Die Kugel schlug in's Gebälk, und ein Splitter flog ihm in die Seite.

**Bertha:** Ist Hoffnung —?

**Friedel** (bewegt:) Wenig!

**Bertha** (steht lang an der Bahre; sich fassend:) Trag ihn hinein! (Alle ab.)

#### IV. Auftritt.

Burg Zollern in Württemberg.

Eitelfriß von Zollern. Ein Bube.

**Zollern:** Was will der Mönch von mir?

**Bube:** Er bringt Euch wichtige Nachrichten, sagte er.

**Zollern:** Laß ihn nur herein. (Der Bube ab.) —  
Wichtige Neuigkeiten? — Von Sickingen fehlt mir  
alle Botschaft. Vielleicht —

(Gutten tritt auf, als Dominikaner verkleidet, die Kapuze über  
das Gesicht gezogen. Langsamem Schrittes geht er bis zu der  
Mitte des Zimmers und bleibt mit verschrankten Armen vor  
Zollern stehen.)

**Zollern** (unsicher:) Wer seid Ihr? — Was bringt  
Ihr?

(Gutten schlägt langsam die Kapuze zurück.)

**Zollern** (erstarrt vor Überraschung; fliegt ihm dann jubelnd  
an den Hals:) Gutten!

(Pause. Gutten macht sich los. Zollern schaut ihn mit feuchten  
Augen an.)

**Zollern** (zagend:) Wie steht es? — Schlimm?! —  
Du in dieser Vermummung!

**Gutten:** Sie haben den Gutten geächtet. In  
deutschen Landen darf er sein Antlitz nimmer zeigen.

**Zollern:** Dich und Sickingen! Ich weiß alles — Geächtet die besten aller Deutschen! — Du bleibst bei mir! Ich schütze Dich.

**Hutten:** Ich darf nicht bleiben, Freund. Bringe Sickingen Hilfe. Er hat sie nötig. — Ich gehe aus meinem Vaterlande.

**Zollern:** Hutten, was ist mit Dir vorgegangen?! — Der dumpfe, düstere Blick! — Du bist nicht mehr, der Du warst.

**Hutten:** Ich bin ein Schuft!

**Zollern** (erschrocken:) Mensch! Was sagst Du!

**Hutten:** Euch alle habe ich verraten, mein Vaterland verraten, mich selber!

**Zollern:** Ich verstehe Dich nicht! — — Mir graut vor Dir!

**Hutten:** Fürchte nicht für meinen Verstand. Der sitzt zu fest in meinem Kopf: Könnt' ich ihn ausreißen wie meine Augen, ich wollte es thun! Und mir wäre wohl.

**Zollern:** Sag, was ist geschehen? — Ist Sickingen tot?

**Hutten** (erschrickt heftig; sich besinnend:) Das ist's! (laut und drohend:) Bring' ihm Hilfe, Zollern, ehe es zu spät ist! Noch heute mußt Du fort! — Gott! Wenn alles umsonst wäre! — Sickingen darf nicht sterben, bis alles gesühnt ist. — (eindringlich:) Zollern, thu' alles, wage alles! — Bedenk' Dich nicht! Morgen schon ist's vielleicht zu spät. Sammle Deine Leute! Hinüber mit ihnen an den Rhein wie der Sturm! Errette ihn! — — Rette mich!

**Zollern:** Ich bin eingeschlossen von Feinden, überall. Nur noch ein kleines Häuflein ist um mich. Bald werden sie mich belagern.

**Hutten:** Das ist die Vergeltung! — (mit fürchterlicher Stimme:) Weg von mir! Ich bin die Pest! Was mich berührt ist verloren. — Sickingen hin! Kronberg hin! Bergen hin! Alle durch meine Schuld! — — Auch Du, Zollern — ! — — Und ich, ich

darf nicht sterben! Erst die ganze Hölle über mich!  
(sinkt auf einen Stuhl; matt:) Ich habe mich an mir ver-  
sündigt. Ich bin verflucht!

**Zollern** (betrachtet Gutten tief mitleidig:) Gutten! —  
(Gutten blickt langsam auf:) — Wir waren gute Freunde  
einst, in der Jugend, in der Zeit unserer Hoffnung.  
Die Enttäuschung ist gekommen. Soll sie uns  
scheiden? — — Was Dich drückt ist mehr als das  
Scheitern Deiner Pläne. — Sprich frei zu mir wie  
ehedem!

**Gutten** (hat sich erhoben und Zollerns Hand gefaßt. Nach  
einer Pause des inneren Kampfes; dumpf:) Wohlan! Frei  
wie ehedem! — (Pause. Gutten macht einige Ansätze zum  
Sprechen:) — — Zollern, einen Becher Wein! — —

**Zollern** (nimmt von der Wand zwei Becher und einen  
Krug; er schenkt ein:) Du hast mich so erschreckt, daß ich  
meiner Pflichten vergaß. — Wohl bekomm's! (trinkt.)

**Gutten** (thut einen großen Zug; Pause:) Gedenkst Du  
des Anfangs unserer Verschwörung?

**Zollern:** Verschwörung?!

**Gutten:** Die Welt wird es Verschwörung nennen.  
— Wir Ritter saßen zusammen auf der Ebernburg  
und besprachen uns über das große Unternehmen. Da  
verlangte Sickingen, Plan und Vorbereitungen sollten  
geheim gehalten werden bis zur Stunde der Ausführung.  
Ahnungslos sollten wir die Fürsten überfallen, um  
unfres Sieges sicher zu sein. Mir schnitt es in die  
Seele, daß unsere gute Sache mit List siegen sollte. —  
Ha! Wie fest vertraute ich auf unsern Sieg! — Ihr  
stimmtet Sickingen bei. Ich fügte mich und versprach  
Schweigen. — —

(gebrochen:) Ich habe nicht Wort gehalten.

(Lange Pause.)

**Gutten:** Ich habe ein Weib geliebt, übermäßig;  
und meine übermäßige Liebe trieb sie in die Arme  
eines anderen. — Glaub' nicht, daß sie dem leichten  
Gutten war, was so viele —! Sie war mir heilig. —

Und ich habe das Heiligtum entweiht. — (Pause; ganz leise:) Margarethe — von Bergen!

**Bollern** (erschreckt:) Frau von Bergen?! Das wilde Weib! — Ihr hast Du uns verraten?

**Hutten** (nach einer Pause ruhig fortfahrend:) Zur Dirne habe ich die Arme gemacht, und habe sie verdammt — von mir gestoßen wie die Pest; ich, der ich tausendmal verworfener war als sie! — Ich habe sie hohnlachend zertreten, und sie hat mir Rache geschworen; treffen wollte sie mich, wo ich zu vernichten war; und sie kannte meine Seele. In wahnsinnig vermessener Verblendung gab ich ihr die Waffe, mich zu verderben. Sie sollte sehen, daß ich sie nicht fürchtete. — Bergen war damals mit ihr nach der Ebernburg gekommen; Du warst auch zugegen. Mit Sickingen hattest Du die trierer Ratsherren gefangen. — Ich war allein mit ihr und Bergen. Bergen fragte, wie weit unsere Sache gediehen. Ich sah, wie Margarethe lauerte. Absichtlich mit lauter Stimme erzählte ich unsern Plan bis in alle Einzelheiten. Jedes Wort hat sie verstanden, und jedes Wort verraten. — Das Weib ist gerächt. Die Wurzeln meines Lebens sind ausgerissen, mein Vaterland trägt wieder Ketten — für Jahrhunderte — durch meine Schuld.

**Bollern** (nach einer Pause; mit erzwungener Ruhe:) Freund, martere Dich nicht! — Du hast gefehlt. Doch Dein Fehler treibe Dich nicht zur Verzweiflung! Er sei Dir ein Sporn zum Guten! Versuche, ihn wett zu machen! — Was Dir jetzt mißlungen ist, gelingt Dir vielleicht beim zweiten Wagen.

**Hutten** (bitter:) Zu spät! — Zu spät! — Meine Kraft ist erschöpft bis zur Neige. Ich habe sie aufgezehrt — früher in zügelloser Ausschweifung, dann im Dienste meines großen Gedankens. — Jetzt ist's aus! — Ich fühle, wie mir das Mark in den Knochen dorrt und zusammenschrumpft. — Und hätte ich meine Kraft noch, — wahrlich, ich würde das Werk nicht zum zweiten Male versuchen!

**Zollern:** Gutten, welche Worte!

**Gutten:** Meinen ganzen Plan habe ich auf das Volk gebaut. Das Volk dachte ich mir wie einen gefangenen Löwen, der an seines Käfigs Eisenstäben sich die Zähne ausbeißt. Dem Volk wollte ich das Gitter öffnen und es zur Freiheit führen. Ich verkündete ihnen das Morgenrot einer neuen Zeit; sie hörten mich gleichgültig an, verstanden mich nicht. Sie wissen nicht, daß sie Knechte sind, fühlen sich wohl in ihrer Sklavenhaut. Laß sie drin verrecken!

**Zollern** (entsetzt:) Welche Wandlung!

**Gutten** (bitter:) Das ist die Ernüchterung! — Nur der ist fähig frei zu sein, der sich die Freiheit selbst erringt. Willst Du das Gesindel zur Freiheit zwingen? — — (schwach:) Die Ernüchterung! — — (zieht die Kapuze über das Gesicht; wehmütig:) Mir ist so toll im Kopf! Ich kann mich von den Gebilden meines Wahns nicht losreißen, wie mich die Wahrheit auch schüttelt. Mir ist wie einem Unglücklichen, der himmlisch schön geträumt und allmählich in die trübe Wirklichkeit hinein erwacht. — — Ich muß scheiden, Zollern. Ein s lege ich Dir an's Herz. Ich will nicht, daß Du meine glänzenden Ideen von ehemals zu verwirklichen suchst. Du würdest daran zu Grunde gehen, wie ich. Unsere Kräfte sind zu schwach, den mächtigen Block gegen die ewigen Gesetze der Natur den Berg hinauf zu wälzen. Ein kurze Strecke bringen wir ihn vorwärts. Unser Arm erlahmt. Der Block rollt zurück und zermalt uns. — — Nein, Zollern, Dir soll's nicht auch so ergehen. Meine einzige Bitte, mein Vermächtnis, Zollern: Rette die Opfer meiner Verblendung! Sickingen darf nicht fallen, mein bester Freund darf nicht durch mich verderben! — Ich fühle mein Hirn sieden und mein Blut erstarren; ich schaue dem Wahnsinn in die grinsende Frage! — Zollern, erbarme Dich! erbarme Dich! (lange Pause; sehr erregt Zollerns Hand fassend; zitternd:) Du versprichst?!

**Bollern** (an seiner Brust:) Was ich kann — alles — alles! (Pauze.)

**Hutten:** Hab Dank! — — — — Und tröste Bertha, das arme Kind. — Ich gebe sie frei! — Nimm den Ring! Bring ihn ihr zurück! — Mir ist klar geworden über manches. Ich sehe mein Bild mit allen Zügen — — —! und Bertha, das reine, unschuldige Kind — —! Tröste sie, Bollern! — Sag' ihr, wer ich bin und war. Die Arznei wird ihr bitter sein, aber sie wird wirken. — Leb wohl!

**Bollern:** Du darfst nicht fort von mir! Du bist geächtet. Jeder Knecht kann Dich morden.

**Hutten:** Ich reise in der Maske von Deutschlands Folterknechten. So bin ich in Deutschland sicher.

**Bollern:** Ich lasse Dich nicht von mir in dieser Verzweiflung! — Hutten —

**Hutten** (fest:) Ich reise! — (seine Hand fassend, die furchtbarste Erregung niederwürgend:) Leb wohl! — Vergiß nicht — —! (ausbrechend:) Du siehst mich nie wieder! — Freund! — — Freund! — — (vor Thränen und Aufregung fast keines Wortes fähig:) Leb wohl! (rasch ab.)

**Bollern:** Dahin! — (eilt ihm nach.)

## V. Aufzug.

---

### I. Auftritt.

---

Im Augustinerkloster zu Mülhausen (Elsaß.)

Im Vordergrund eine freie Halle, von welcher Thüren in die verschiedenen Zellen führen. Nach dem Hintergrunde zu führt in den Klosterhof ein gothischer Gang. Es ist Nacht. Von der Decke herabhängende flackernde Lampen verbreiten mattes Licht.  
Sturm und Gewitter.

Im Hintergrund am Ausgang zum Hof stehen der Pförtner,  
Bruder Crispinus und Bruder Martinus.

**Crispinus:** Niemand wird eingelassen! — Können sie nit brauchen, die Landstreicher!

**Martinus:** Habt doch Erbarmen, Bruder Crispinus!  
— Denkt, Ihr wäret draußen in der Nacht!

**Crispinus:** Ein rechter Christ bleibt still in seinem Kämmerlein, wenn der Böse durch die Luft fährt. Das sind unheimliche Gesellen, die bei Sturm und Nacht draußen ihr Wesen treiben. Die haben's mit dem Satan!

**Martinus:** Ich bitt' Euch Bruder, nehmt Vernunft an! — Ihr werdet —

**Crispinus:** Was redest Du da, Du Grünschnabel?! Geh' auf Deine Zelle und bete, daß der Herr Dir den

rechten Geist gebe. — Mich Vernunft lehren! Das ist —  
(es blitzt und donnert heftig; Crispinus unterbricht sich und  
bekreuzigt sich unter unverständlichem Gemurmel.)

**Martinus:** Denk' doch, wie's dem Menschen draußen  
zu Mute sein muß!

**Crispinus:** Du verstehst nichts! Das ist der  
Leibhaftige, der an's Thor klopft; er geht um in  
solchen Nächten.

**Martinus:** Das ist Aberglaube. Laßt die Ängst-  
lichkeit und seid christlich!

**Crispinus** (erbozt:) Aberglaube! Aberglaube! —  
Du Ketzer! — Fort, in Deine Kammer! Wache und  
bete! Der böse Geist kommt über Dich.

**Martinus** (zum Pförtner:) Öffne dem Armen! Ich  
nehm's auf mich!

**Crispinus** (wild:) Was?! — Öffnen?! — Ich will  
Dich Ehrfurcht lehren vor grauen Brüdern wie mir!  
— Fort! Und wage es nie mehr, mir zu trozen, Du  
— Du —

Der **Prior** (ist während der letzten Worte aufgetreten und  
rasch nach dem Hintergrund zu den Streitenden geeilt:) Friede,  
Brüder! — Was streitet Ihr? — Geht in Eure Zellen;  
es ist schon spät in der Nacht!

**Martinus:** Ein Fremder begehrt Einlaß.

**Crispinus:** Ich duldete nicht, daß man in einer  
solchen Nacht —

**Prior:** Ein Fremder draußen, und Ihr laßt ihn  
nicht ein? — Öffnet ihm! (der Pförtner und Martinus ab.)

**Prior:** Wozu der Zanf?!  
—

**Crispinus:** Ist das ein ehrlicher Christ, der in dieser  
Nacht sich draußen herumtreibt?

**Prior:** Warum sollte er es nicht sein, Bruder  
Crispinus?

**Crispinus** (eifrig:) Den Teufel hat er im Leib, sag'  
ich Euch, und er kommt, uns zu versuchen.

**Prior:** In uns selber ist der Versuchter. Er kommt nicht von außen.

(Gutten tritt auf in der Dominikanerkutte, begleitet von Martinus und den Pfortner.)

**Prior:** Friede sei mit Dir, Bruder!

(Crispinus bekreuzigt sich und geht kopfschüttelnd auf die Seite.)

**Gutten** (sieht dem Prior ins Gesicht; vor Überraschung tritt er einen Schritt zurück; sich bemeisternd:) Friede sei mit Euch! (reicht dem Prior die Hand:) Ich habe Euch wohl im Schlafe gestört? — Verzeiht mir! Draußen kam das Wetter über mich. — Ich bitt' Euch um ein Obdach.

**Prior** (schrickt bei Gutten's Worten zusammen; für sich:) Diese Stimme!

**Crispinus:** Woher kommt Ihr des Weges, Bruder?

**Gutten:** Von Kolmar.

**Crispinus:** Seit wann ist's Sitte, die Nacht zur Wanderung zu nehmen?

**Gutten** (faßt Crispinus fest ins Auge:) Mein Weg führt nach der heiligen Stadt. Ich habe ein Gelübde gethan, nur bei Nacht zu wandern.

**Crispinus:** Ein eigenes Gelübde! — Da habt Ihr wohl ein schwer' Vergehen zu büßen?

**Gutten** (seufzend:) Ein schwer Vergehen!

**Prior** (betrachtet Gutten aufmerksam; er kann jedoch sein Gesicht nicht sehen, da es durch die Kapuze zum Teil verdeckt ist; er tritt zu Gutten:) Komm mit mir Bruder! Ich führe Dich in Deine Kammer; und wenn Du etwas bedarfst, laß es uns wissen! (zu den andern:) Geht in Eure Zellen, und Du, Pfortner, auf Deinen Posten! — (er geht mit Gutten nach vorn.)

(Martinus ab durch eine Thür im Gang. Crispinus bleibt kopfschüttelnd vor seiner Zelle stehen und schaut Gutten nach.)

**Prior** (leise Gutten's Hand fassend:) Wer bist Du, Fremdling? — Ich — — Deine Stimme —

**Hutten** (entzieht ihm seine Hand und betrachtet ihn forschend:) Ich bin in Deiner Hand, Michel. Ich traue Dir! (zieht langsam die Kapuze zurück.)

**Prior** (betrachtet ihn starr; schreiend wie vor Entsetzen:) Hutten!

(Crispinus fährt zusammen; dann will er mit geballter Faust auf Hutten los, besinnt sich aber sofort und bleibt stehen.)

**Prior:** Ohne Schutz, allein irrst Du im Land umher? — Gott! Was mußt Du gelitten haben!

**Hutten:** Gib mir Schutz! Nur ein paar Tage — zum Ruhen! — (todesmatt:) Ich bin müde!

**Prior** (wehmütig; halb für sich:) Und das ist der Mann, der stolze, jugendliche —

**Hutten:** Bedauere mich! Ich bin bejammernswert! — (ergreift seine Hand:) Wann sahen wir uns zum letzten Male? — In Worms, beim Reichstag; Du warst im Gefolge des Bischofs von Straßburg. — — Wie hat sich alles geändert! — Du kennst mein Schicksal. Ich brauche es nicht zu erzählen. — — Wenn Du mir, dem Gezeichneten, Obdach gewährst — — ich kann es Dir nicht vergelten — und es bringt Dir Gefahr. Wird es ruchbar, dann ziehe ich Dich mit mir hinab — — wie alle!

**Prior:** Bleib', so lange Du willst! Hier bist Du sicher. In einem Kloster sucht man den Hutten nicht.

**Hutten:** Lang weile ich nicht! — Unstät und flüchtig! — Nur ein paar Tage Rast! Dann wieder hinaus — ohne Ziel und Ende! — Sieh, Michel, ich denke oft, wozu weiter leben? Der Tod wird mich erlösen. — Aber ich kann die That nicht vollbringen. Ein Unbestimmtes in mir zwingt mich, weiter zu leben und weiter zu leiden, voll zu büßen für alles!

**Prior:** Freund! — verzeih' mir — (stocket; Hutten sieht ihn forschend an:) — Hast Du Dich in nichts geändert — in Deinem Glauben —?

**Hutten** (drückt ihm lächelnd die Hand:) Willst Du mich befehlen? — Euer Gott ist nicht mein Gott und Eure Welt nicht meine Welt.

**Prior:** Du wirst — zu Grunde gehen — verzweifeln!

**Hutten** (schwermütig:) Das werde ich!

**Prior:** Es gibt eines, das Dich davor behütet! — Wende Dich zu Gott zurück! Vertraue seiner Gnade!

**Hutten:** Laß das, Freund! Du weiß nicht, wie Du mich quälst.

**Prior** (immer eifriger:) Folge mir, Hutten! Lache nicht über meine Bitten! — Wärest Du damals meinem Rat gefolgt, zu Worms — — — es stünde anders mit Dir! — Nur fester Glaube rettet vor Verzweiflung.

**Hutten** (ist plötzlich unruhig geworden; noch ehe der Prior geendet, beginnt er hastig:) Wie steht es draußen — mit — mit — Zöllern? — Schon lang hab ich nichts mehr gehört.

**Prior:** Prinz Ferdinand hält ihn gefangen.

**Hutten** (entsetzt:) Zöllern gefangen! — — Und Sickingen? — Du bebst! Du zitterst! — Er ist tot!

**Prior** (dumpf:) Er ist tot.

**Hutten** (schreit auf; ganz fassungslos stürzt er auf den Prior:) Sickingen tot?! — Mensch! — Sickingen ist tot?! — (taumelt und bricht ohnmächtig zusammen. Blut quillt aus Mund und Nase.)

**Prior** (wachsbleich; wankend:) Gott! Was hab' ich gethan! (laut schreiend:) Hilfe! — Hilfe! Hilfe! (kniet vor Hutten und beschäftigt sich um ihn:) Blut — Herr des Himmels! — Hilfe! — Hilfe!

**Crispinus** (hat alles erregt mit angehört. Jetzt kommt er nach vorn. Wie er Hutten in seinem Blut erblickt, bleibt er erschrocken stehen; flüsternd:) Die Hand Gottes! (be-  
kreuzigt sich.)

**Martinus** (kommt aus seiner Zelle und blickt um sich:)  
Was ist geschehen, Bruder Crispinus? Der Prior rief  
um Hilfe! — (erblickt Gatten:) Alle ihr Heiligen! —

**Prior** (blickt auf:) Ein Blutsturz, Brüder! — Helft  
mir! — Tragt ihn in die Zelle!

(Bruder Franciscus und andere Mönche treten auf,  
aus allen Thüren.)

**Franciscus:** Blut! — Allmächtiger Gott!

**Andere Mönche:** Was ist geschehen?

**Ein Anderer:** Wer hat Hilfe gerufen?

**Andere:** Heilige Jungfrau, steh' uns bei!

**Prior** (aufstehend:) Ein fremder Mann — (sich ver-  
bessernd:) Bruder! — Hier überkam's ihn plötzlich. Schafft  
Hilfe! — Tragt ihn in die Zelle! auf's Bett!

(Crispinus tritt mit Franciscus auf die Seite; sie reden lebhaft  
mit einander und bekreuzigen sich.)

1. **Mönch:** Wie kam das?

2. **Mönch:** Helft tragen!

3. **Mönch:** Wer ist der Bruder?

4. **Mönch:** Ein Dominikaner, Du siehst ja —!

5. **Mönch:** Wie kam der herein?

**Prior** (hat sich zu Gatten gebückt und horcht gespannt,  
ob er atmet:) Er lebt! — Kommt! — Helft! —

(Sie tragen Gatten in eine Zelle, welche der Zuschauer durch  
die offene Thür zum Theil überblicken kann. Ein Mönch bringt  
Licht. In der Halle bleiben allein Franciscus und Crispinus.  
Sie unterhalten sich flüsternd.)

**Franciscus:** Das dulden wir nicht!

**Crispinus:** Der Prior ist sein Freund!

**Franciscus:** Ja, er wird ihn nicht davontreiben,  
zumal jetzt, da er schwer krank ist.

**Crispinus:** Er darf nicht hier bleiben, auf geweihter  
Klostererde.

**Franciscus:** Was meinst Du — — wir zwingen  
ihn?

**Crispinus:** Erst wollen wir es in gutem versuchen.

**Franciscus:** Ich rede mit den andern. Mit dem Ketzer unter einem Dache?! — Nie und nimmer!

**Crispinus:** Wir gehen zum Prior und verlangen, daß er den Ketzer fortweist.

**Franciscus:** Was?! — Fortweisen?! — Gefangen halten wir ihn! Der Kirche liefern wir ihn aus. Gerichtet muß er werden!

**Crispinus:** Wenn es Gottes Wille ist — ! — — Aber der Prior — —!

**Franciscus:** Das weiß ich wohl. Der gibt das nicht zu. Er ist selber — hm! Du weißt ja — ! Das müssen wir schon anders anfassen! — Ich meine, wir nehmen so ein paar Leute zusammen und führen den Ketzer mit Gewalt hinweg. — Und wenn der Prior sich widersetzt — — Du weißt ja — ! Die meisten mögen ihn so nicht leiden!

**Crispinus:** Das ist doch bedenklich!

**Franciscus:** Komm' mit in meine Zelle! Wir wollen alles bereden! (beide ab.)

(Der Prior, Martinus und andere Mönche kommen aus Guttens Zelte. Alle ab außer dem Prior und Martinus.)

**Prior:** Ich hieß Dich bleiben, Martinus. Ich habe mit Dir zu reden. — Der fremde Mann — — ich weiß, Du bist kein toller Fanatiker wie die meisten anderen, Dir kann ich's vertrauen. Aber schweige gegen alle. — Der fremde Mann ist Ulrich von Hutten!

**Martinus** (zuerst entsetzt, dann zu sich kommend; bebend:)  
Ulrich von Hutten!

**Prior:** Ich kenne ihn — von frühster Jugend auf. Zu Mainz war er im selben Kloster wie ich. Zum Geistlichen wollten sie ihn machen — es war nicht sein Beruf. — Er ist ein verirrter Mensch, aber gut. — — Du weißt, er ist gebannt und geächtet; seine Feinde verfolgen ihn. Ich kann ihm meinen Schutz nicht versagen, jetzt, wo er so schwer krank ist. — (Pause.)

Ich habe einen Auftrag für Dich. Willst Du ihn ausführen.

**Martinus:** Befehlt mir!

**Prior:** Seine Braut, Bertha von Sickingen, hat der Ritter Fürstenberg zu sich genommen. Sie kann und wird Gutten retten. Ihm fehlt der Wille zum Leben. Das ist sein Tod. Wenn sie um ihn ist, wird er leben um ihretwillen. — Willst Du gehen und ihr die Nachricht bringen? — Sie wird Dir hierher folgen.

**Martinus** (innig:) Ich dank' Euch, Meister. Euer Vertrauen macht mich selig. Noch heute Nacht gehe ich.

**Prior** (während sie langsam nach links abgehen:) Wie dank' ich Dir, daß Du mir diesen Dienst thust! — Du bist der einzige, den ich drum bitten konnte. Alle die andern — —! Steinigen würden sie mich! (Beide ab.)

## II. Auftritt.

Trier.

Im churfürstlichen Palaste.

Rudolf tritt mit einem Franciscanermönche auf.

**Rudolf:** Ihr seid verrückt? — Wozu wollt Ihr sie katholisch machen?

**Mönch:** Das ist eigentlich klar! — Wenn ich das zu Wege bringe, bekomme ich wieder einen großen Stein ins Brett.

**Rudolf** (ironisch:) Schlaugedacht! — Der Erzbischof wird sich viel darum scheeren, ob das Weib den katholischen oder lutherischen Teufel im Leib hat.

**Mönch:** Der freilich nicht! Aber der brave Eck! — Der hält's für seine erste Pflicht, zu sorgen, daß sich sein Herr nur mit gläubigen Weibern abgibt.

**Rudolf:** Ja — dann! — (lachen.)

**Mönch:** Und —! Hab' ich das Weibchen erst einmal in meinem Beichtstuhl, dann hab' ich's schon gründlich in meinen Klauen!

**Rudolf:** hm! — Das Weib ist aristokratisch. Sie hält streng auf standesgemäßen Umgang! (Sie lachen.)

**Mönch:** Pa! — — Ich sage Dir: Wenn Du zu einer kommen willst, jung oder alt, schön oder häßlich, dann besorge einmal meine Geschäfte. Wenn Du Dich auf die Weiber verstehst, kannst Du im Paradiese leben; — und die sollt' ich nicht kriegen?! — Ha—ha! Sie ist schon auf dem besten Weg, hat mich zu sich bestellt, — hierher, zu einer Unterredung, über geistliche Dinge natürlich. — Leb wohl! — Ich muß sehen, wo sie steckt.

(Beide ab nach verschiedenen Seiten. Der Mönch kommt mit Margarethe von Bergen zurück.)

**Mönch:** Beichtet, gnädige Frau! Beichtet! Das macht das Herz leicht. Kehrt zurück in den Schoß der Kirche! — Sie wird Euch retten!

**Margarethe:** Eure Kirche mich retten!

**Mönch** (sich an die Brust schlagend:) O daß Eure Kirche nicht die unsere ist! — Daher der Fluch, der Euch Glück und Frieden raubt! — Gnädige Frau, kehrt zurück zur wahren, alleinseligmachenden Kirche, und geneset in ihr! Sie wird Euch aufnehmen wie eine Mutter ihr krankes Kind, sie wird Euch Wunderbalsam ins Herz flößen und alle Eure Schmerzen stillen. Wer außer ihr steht, für den ist

ihr Segen unbegreiflich, wie einem Blindgeborenen das Licht. Tretet in ihre Gemeinschaft, und Ihr werdet die Seligkeit schauen! Eure Sünden, wie schwer sie auch sind, werden Euch verziehen und vergeben. Denn wisset: Unser Vater im Himmel hat mehr Freude an einem Sünder, der Buße thut, der in den Schooß der heiligen Kirche zurücklehrt, als an tausend Gerechten.

**Margarethe** (in Ekstase:) Priester, ich hasse Euch! Euch alle, ihr Heuchlerseelen!

**Mönch:** Ihr stoßt die rettende Hand so schnöde zurück? — Denkt an Eure Seelenqual! Und denkt an den Frieden, den wir Euch geben können! — Gehet zur Beichte! Gehöret uns an! — Versprecht es mir!

**Margarethe:** Mönch — —! wenn Du lügst!

**Mönch:** Der Zweifel ist der schlimmste Feind für franke Seelen. Glaubt an den Arzt und Ihr seid geheilt. So lang Ihr aber an unserer Kirche Macht zweifelt, erwartet keine Rettung!

**Margarethe:** Töte meinen Zweifel, Mönch!

**Mönch:** Der Glaube tötet ihn.

**Margarethe:** Glaube?! — Glaube?! — — (lacht grell auf:) Gegen den Zweifel giebt's nur ein Mittel: Die Überzeugung, Priester. — Gieb mir Überzeugung!

**Mönch:** Ihr verlangt zu viel! Überzeugung ist kein Glaube mehr. Glaube ist ein Verdienst und wird Euch angerechnet; Überzeugung nicht.

**Margarethe:** So gieb mir Deinen Glauben!

**Mönch:** Laßt ab vom Zweifel, und er ist da.

**Margarethe** (außer sich:) So töte meinen Zweifel, Priester! — — (gezwungen lachend:) Jetzt sind wir wieder, wo wir waren. — — — Sagt mir, woher kommt der Zweifel?

**Mönch** (sich bedenkend:) Von dem gottfeindlichen Widerspruch in der Seele.

**Margarethe:** Du bist weise und verweigerst mir die Antwort. Woher kommt der Widerspruch?

**Mönch:** Von den Lehren, die außerhalb der Kirche stehen.

**Margarethe:** Und Du kennst keine solche Lehren?

**Mönch:** Ja — doch!

**Margarethe:** Und hast nie gezweifelt?

**Mönch:** Nie!

**Margarethe** (auffahrend:) Heuchler! Schamloser Heuchler!

**Mönch:** Ich sprach die Wahrheit.

**Margarethe:** Deswegen laßt ihr das Volk verdummen, weil jedes Wissen in ihm Zweifel wecken muß, und dann wär's aus mit dem Glauben. Ihr mäset Euch von des Volkes Unwissenheit, mißbraucht ihren Glauben, und glaubt selber nicht!

**Mönch:** Wenn Ihr den wahren Glauben hättet, Ihr würdet anders reden! — Zwingt Euch zum Glauben!

**Margarethe:** Kann man das?

**Mönch:** Man kann, wenn man will.

**Margarethe:** Ich will, wenn ich kann.

**Mönch** (erleichtert:) Dann beichtet und lobpreiset Gott, der Euch vor Euch selber gerettet.

**Margarethe:** Ich will an meinem Zweifel zweifeln, das mag ihn vertreiben! Nicht wahr, schlauer Priester?

**Mönch:** Thut das, gnädige Frau!

**Margarethe** (herausfahrend:) Von meinem Zweifel bin ich überzeugt. Hilft der Zweifel gegen Überzeugung so gut wie gegen Glauben?

**Mönch** (an seinem Erfolge verzweifelt:) Das macht mit Euch selber aus!

(Pause. Margarethe starrt völlig geistesabwesend ins Leere.)

**Margarethe** (plötzlich entschlossen:) Gut, Priester! Ich bin Euer. Da hast Du mein Wort! — Aber hilft es mir nicht — — die Pest über Euch Eulenbrut!

**Mönch** (aufatmend:) Ihr müßt glauben, daß es hilft.

**Margarethe:** Ich will nicht glauben, daß es nicht hilft.

**Mönch:** Seid Ihr erst im rechten Glauben — —

**Margarethe** (plötzlich losbrechend:) Ha! Ich kenne Euch! Hunde! Schurken! Schufte! — Wie Euer Herr, der Erzbischof! — Aber wenn Euch Euer Glaube vor Euerm Gewissen schützt, dann kann er vielleicht auch mich schützen! So schlecht wie Ihr bin ich nicht! — — (sie beruhigend:) Gieb mir die Beruhigung, daß Du schlechter bist als ich. Du siehst wohlgenährt und zufrieden aus. Ich will es auch können.

**Mönch:** Beichtet so bald als möglich! Sonst würgt Euch die Verzweiflung.

**Margarethe:** Ich beichte, Priester. — Einen Rat geb ich: Geh' nicht in den Beichtstuhl, wann ich meine Sünden bekenne; Du kämest vor Entsetzen — — (sie unterbricht sich mit gellendem Lachen:) Ihr Heuchlerseelen seid schlechter als ich und seid glücklich! (schreiend:) Mönch, das will ich auch können! — Ich will glücklich sein und leben! Hörst Du? — Glücklich sein und leben! — — — (zieht einen Dolch aus ihrem Gewande:) Da! Nimm! — Den Dolch trage ich bei mir, seit ich das erste Mal unglücklich war. Jetzt ist's auf dem Gipfel! — O, ich bin feige, elend feige! Aber mir bangt, ich könnte mich aufraffen und mich töten. Und ich will glücklich sein und leben! — — Nimm den Dolch, Mönch! — — und morgen — auf Wiedersehen im Beichtstuhle. (rasch ab.)

**Mönch:** Gnädige Frau! — (will ihr folgen; bleibt stehen und betrachtet den kostbaren Griff des Dolches; für sich murmelnd:) Eingelegt mit edeln Steinen! — — Zwanzig Dukaten giebt mir der Jude dafür! (ab.)

### III. Auftritt.

Im Augustinerkloster zu Mülhausen.

Der selbe Schauplatz wie im I. Auftritt des  
V. Aufzugs.

Späte Abenddämmerung. Die Lampen brennen bereits.

Franciscus steht am Thor im Hintergrund. Bei ihm ein  
Bauernbursche.

Franciscus: Alles vorbereitet?

Bursche: Sie warten draußen, alle bewaffnet.

Franciscus: Noch ist's zu früh. — Wenn es dunkler  
ist —! Wartet auf das Zeichen!

(Der Bauernbursche ab. Ein junger Mönch kommt.)

Franciscus: Hast Du sie ausgeforscht?

D. j. Mönch: Franciscus wird Prior!

Franciscus: Der Dank soll nicht fehlen! (beide ab.)

(Martinus tritt mit den Pförtner nach einigen Augenblicken  
durch das Thor auf.)

Martinus: Wo ist der Prior?

Pförtner: Bei dem Fremden wird er sein.

Martinus: Wie steht's mit dem Fremden?

Pförtner: Leidlich gut! Der Arzt erklärt es für  
ein Wunder. Er nahm keine Arznei — nichts. Er  
wehrte sich, wenn man sie ihm einflößen wollte und  
schalt alle Ärzte wie gemeine Mörder. Und doch ist  
er fast völlig geheilt. (leiser:) Das geht nicht mit rechten  
Dingen zu, sagt Bruder Crispinus. Mich will's auch  
so bedünken.

Martinus: Tolles Zeug! — Glaubt so etwas nicht,  
Alter! — Es geht alles mit rechten Dingen zu.

(Der Pförtner wifft ihn mit einem scheuen Seitenblick. Er will  
etwas sagen, da tritt aus Huttens Zelle der Prior.)

Prior: Du bist zurück?

Martinus: Grüß Euch Gott!

Prior (sehr rasch:) Und? — (Der Pförtner geht langsam nach hinten ab.)

Martinus (leise; die ganze Unterhaltung wird flüsternd geführt:) Sie wartet draußen.

Prior: Gott sei's gedankt! Sie wird ihn völlig heilen.

Martinus: Und er sie.

Prior: Er sie?!

Martinus: Seit ihr Vater tot, und Gutten verschollen — so haben sie mir erzählt — saß sie tagelang, ohne zu sprechen und ohne zu essen, auf demselben Fleck. Fürstenberg brachte sie in Übereinstimmung mit Ludwig von der Pfalz auf seine Burg. Sie ließ es geschehen, als ob sie es nicht merkte. — Als ich ankam, führte man mich zu ihr. Sie saß am Fenster, die Hände auf die Knie gepreßt und ihre starren Augen blickten ins Leere. Regungslos wie aus Stein die ganze Gestalt! Ich grüßte mit lauter Stimme. Sie hörte mich nicht. Da — als sie den Namen Gutten vernahm, fuhr sie auf. Sie stand vor mir, als wollten ihre Blicke ihren Ohren vorausseilen. Wie ich geendet, da kannte ihre Freude und ihr Schmerz keine Grenze. Als sie sich aber gefaßt, da ließ sie sich nicht mehr halten. Noch am selben Tage sind wir aufgebrochen und wie von Hunden gehezt hierher gejagt. — Draußen harret sie. Die Ungeduld wird sie töten!

Prior: Eile! Führ' sie herein! — Sei vorsichtig! Niemand darf in ihr ein Weib erkennen. — Wir überschreiten die Ordensregel; doch es geschieht zu einem guten Zweck.

Martinus: Sie trägt die Kutte der Dominikaner.

Prior: Ich will Gutten vorbereiten. Rasche Freude ist oft schlimmer denn rasches Leid! (Beide ab.)

(Franciscus kommt mit einigen Mönchen von links.)

**Franciscus:** Alle Thore besetzt? — Daß ja keine Flucht möglich ist! — Geht auf Eure Posten.

(Die Mönche nach rechts ab. Franciscus klopft an Crispinus Zelle.)

**Crispinus** (öffnet:): Was soll's?

**Franciscus:** Bist Du mit uns?

**Crispinus:** Ich kann Dein Thun nicht gutheißen. Wir dürfen uns gegen den Prior nicht auflehnen.

**Franciscus:** Wie lange sollen wir den Erzfeind noch unter uns dulden?

**Crispinus:** Erst sollten wir's in gutem versuchen.

**Franciscus:** Das thu'n wir. Nur wenn er's uns abschlägt —

**Crispinus:** Das wird er nicht.

**Franciscus:** Und wenn doch? — Bist Du dann mit uns?

**Crispinus:** Dann bin ich mit Euch! Dann wehe ihm! — Gott will es so!

**Franciscus:** Komm mit mir hinaus! (mit ihm nach rechts ab.)

(Martinus, Bertha v. Sickingen in der Dominikanerkutte kommen von links.)

**Bertha:** Er lebt und ist gesund?

**Martinus:** Fast ganz geheilt!

(Aus Guttens Zelle treten der Prior und Gutten. Letzterer ist sehr bleich und außerordentlich abgemagert. Sein Auge ist unruhig, sein Wesen nervös aufgereg.)

**Prior:** Und wenn sie jetzt käme?

**Gutten:** Sprich nicht von ihr! — O wenn Du alles wüßtest!

(Bertha hat Gutten erblickt und erkannt. Erschreckt fährt sie zusammen und preßt krampfhaft die Hände auf die Brust; dann fliegt sie ihm in die Arme. Sie weint an seiner Brust.)

**Gutten** (verwirrt:): Wer bist Du, Mönch?

(Der Prior schiebt beide in die matt erleuchtete Zelle. Die Thür bleibt offen. Der Prior zieht sich mit Martinus zurück. Unruhig geht er vorn auf und ab.)

**Bertha** (wirft die Kutte von sich:) Ich bin's! Deine Bertha!

**Hutten** (taumelt wie vom Bliß getroffen zurück): Du?!  
— — — Du?! — — (aus der Zelle stürzend wie wahnsinnig:) Flieht! — — Flieht! — — Flieht! —

**Bertha** (eilt ihm nach und faßt ihn:) Ulrich, kennst Du mich nicht? — Ich bin's ja! Ich, Deine Braut!

**Hutten** (heftig stöhnend:) Wozu — kommst Du? — Was willst Du von mir?

**Bertha** (weinend): Dein sein — für ewig!

**Hutten** (stößt sie von sich:) Von mir! — (voller Verzweiflung:) Von mir, Truggespenst!

**Bertha**: Erkenne mich! Ich bin Bertha, Deine Braut!

**Hutten** (wild auflachend): Meine Braut?! — Dein Mörder bin ich! Deines Vaters Mörder! — Dich schießt die Hölle mich zu martern! (greift nach seinem Kopf und drückt ihn zwischen den Händen:) Ha! Wie das brennt und glüht!

**Bertha**: Ulrich, komm' zu Dir! — Gott! — (kniet vor ihm und will seine Kniee umfassen.)

**Hutten**: Berühre mich nicht! — Ich bin die Pest! — Fort! Fort! — Der Satan reckt seine Hand nach mir! (taumelt zurück; der Prior fängt ihn auf.)

**Prior**: Hutten, was thust Du?!

**Bertha** (immer noch auf den Knien): Erbarmen! Erbarmen!

**Hutten**: Seht ihr, wie sie herankriecht! — Hört ihr sie wimmern! — Das Weib war meine Braut, und ihren Vater hab' ich umgebracht! — — (entsetzt aufschreiend:) Sie kommt heran! Sie faßt mich! — — (wild um sich schlagend:) Fort! Fort! — Laßt mich! — Fort Furie! — Ich trete Dich!

**Bertha** (fährt auf und sieht starr in Hutten's gläserne Augen): Wahnsinnig! (sie will zusammenbrechen. Martinus hält sie aufrecht.)

**Hutten** (sinkt matt in des Priors Arme; mit bebenden Lippen:) Wahnsinnig! — Wäre ich nur wahnsinnig! — (die Hände gen Himmel faltend:) Laß mich sterben, Gott, oder laß mich wahnsinnig werden! — — (röchelnd:) Wahnsinnig — werden! (wie leblos in des Priors Armen liegend schließt er die Augen.)

**Prior** (leise:) Was habe ich gethan!

**Martinus:** Laßt ihn nur zu sich kommen! Die Überraschung —

**Prior:** Er ist von Sinnen!

**Martinus:** Er hat eine eiserne Natur. Er wird zu sich kommen.

**Bertha** (erwachend; matt:) Wo ist er? — — (jammernd:) Er kennt mich nicht!

**Hutten** (zu sich kommend:) Wo bin ich? — Wie war mir? — (erblickt Bertha:) Ha! (Beide stehen sich stumm gegenüber.)

**Hutten** (geht auf Bertha zu und faßt ihre Hand; weich, tiefergriffen:) Bertha, gehe von mir! — Frage nicht, warum! (Bertha sinkt weinend an seine Brust:) — Gehe! — — Dein Anblick — —! Vergiß mich! — Werde glücklich!

**Bertha** (ganz gebrochen unter Schluchzen:) Ich kann nicht — — ohne Dich!

**Hutten** (sucht seine Ergriffenheit zu unterdrücken; vergebens:) Ich bin gebrochen, Bertha, — — an Körper und Seele — — durch meine Schuld. — An Dir hab' ich gesündigt, ehe ich Dich gesehen. — Dein Vater —! Wie habe ich Dich betrogen! — Dein Anblick weckt alle Qualen meines blutenden Gewissens. — Bertha, Du reine — —! (fest:) Verlasse mich!

**Bertha** (blickt ihn lange wehmüthig forschend an. Sein Ausdruck bleibt fest; ganz vernichtet ihm di: Hand reichend:) — Ulrich, — Dein Wille — — —!

**Hutten:** Nie dürfen wir uns mehr sehen! — Schwöre mir, Bertha: Nie mehr willst Du mich sehen!

**Bertha** (jammernd:) Ulrich, sei barmherzig!

**Hutten:** Schwöre mir! — Nur dann bin ich ruhig!

**Bertha** (nach mächtigem inneren Kampfe; wie triumphierend:)  
**Ulrich, ich schwöre!**

**Hutten** (ausbrechend:) Leb wohl, Bertha! — (sie an sich ziehend; weinend vor Seelenschmerz:) Für ewig!

**Bertha** (bleich und tonlos:) Für ewig!

(Einige Augenblicke liegen sie sich in den Armen. Hutten macht sich los und schreitet langsam nach seiner Zelle. Bertha schaut ihm mit wachsbleichem ausdruckslosem Gesicht thränenlos nach, dann wendet sie sich langsam zum Gang und schreitet langsam wie nachtwandelnd durch denselben. Martinus folgt ihr tief-ergriffen in einiger Entfernung. Beide ab in den Hof. Der Prior steht ratlos und überläßt sich seinen Gedanken. Ein Chorknabe tritt auf und zupft ihn am Armel. Sie sprechen leise zusammen.)

**Prior** (sich entfärbend:) Das ist unmöglich!

**Chorknabe:** Ich rate Euch, flieht mit ihm. Über die Ill könnt Ihr noch entkommen. Dort stehen keine Wachen. An das kleine Brückchen, das an dem westlichen Seitenpförtchen hinüberführt, haben sie nicht gedacht.

**Prior:** Wie viel Zeit haben wir noch.

**Chorknabe:** Keine zu verlieren!

**Prior:** Und fast alle Mönche im Complot?

**Chorknabe:** Fast alle.

**Prior:** In Gottes Namen denn! (er öffnet die Thür zu Huttens Zelle. Der Chorknabe ab.)

**Prior:** Hutten! — (Hutten sitzt regungslos am Tisch, den Kopf in die Arme gestützt.)

**Prior:** Flieh! Du bist verloren!

**Hutten** (erhebt sich; tonlos:) Ich — fliehen?!

**Prior:** Du bist verraten!

**Hutten:** Verraten?!

**Prior:** Fort! Die Zeit drängt! Sie kommen, Dich zu fangen. Ich kann Dich nicht mehr schützen!

**Hutten** (freudig:) Wollen sie mich töten? — Endlich —!

**Prior:** Ausliefern wollen sie Dich dem Bischof, seinem Gericht!

**Hutten:** Das nicht! Nur das nicht! — Triumphieren dürfen sich nicht über mich! Ihren Spott sollen sie nicht mit mir treiben!

**Prior:** Ein einzig Pförtchen ist noch nicht besetzt!  
— (Stimmen hinter der Bühne:) Fort! Fort! — Sie kommen!

(Durch das Thor im Hintergrund tragen zwei Mönche eine triefende Gestalt. Man erkennt Bertha. Martinus folgt in nasser Kleidung ohne Kutte.)

**Martinus:** Leise! Leise! In meine Zelle. — Er darf sie nicht sehen!

**Hutten** (folgt dem Prior; verzweifelt:) Unstätt und flüchtig!

(An der Ecke, die Vorraum und Gang bilden, begegnen Hutten und der Prior den Mönchen mit Bertha. Hutten erblickt und erkennt Bertha; ein fürchterlicher Schrei!)

**Prior** (entsetzt:) Heiliger Gott!

**Hutten** (stürzt auf die Leiche, welche die Mönche haben zur Erde gleiten lassen:) Tot?! — Tot?! — — Bertha, Du mußt leben! leben! — (schreiend:) Ich hab' Dich umgebracht!

**Prior:** Martinus —!

**Martinus:** Als sie hinwegging — — ich folgte ihr. Wie geistesabwesend schritt sie über den Hof. Einen Augenblick stand sie vor der Ill — — und dann war's geschehen! —

**Prior:** — Gott! — Alles Unglück — —!

**Martinus:** Ich sprang ihr nach. Mit Mühe zog ich sie ans Ufer. — Zu spät!

**Hutten** (hat Berthas Haupt gehoben und sinnlos angestarrt; in höchster Verzweiflung losbrechend:) Da starrt sie an! Stiert Euch die Augen aus! Heult und kreischt, Ihr ohnmächtigen Würmer! Heult und kreischt! — Was starrt Ihr mich an, so bleich und bang? — Haut mich! Peitscht mich! Würgt mich! Wendet Eure Augen von der Ausgeburt des Teufels! — — Begreift Ihr's,

Ihr fühllosen Fragen! (reißt Berthas Leiche in die Höhe:) Heult Ihr nicht! Da seht das Engelsbild! — Heult Ihr nicht? — — Meinen Engel hab' ich gemordet! — Meinen Engel! — Meinen Engel!

(Er läßt Bertha niedergleiten und stürzt sich auf sie; krampfhaft wimmernd liegt er vor ihr. Alle andern stehen feuchten Auges, die Hände gefaltet um die Gruppe. Der Chorknabe tritt auf und steht erschüttert bei den andern. Lautlose Stille, unterbrochen durch Guttens Wimmern. Lange Pause. Schriß tönt das Gebetglöckchen.)

**Chorknabe** (erschreckt:) Das Zeichen!

**Prior** (kommt zu sich:) Gott! (rüttelt Guttens auf:) Fort! Fort! — (Guttens schaut blöde um sich.)

**Prior** (zu Martinus:) Eine Verschwörung! — Sie wollen ihn fangen. Er ist verraten. — Führe ihn durch das Seitenpfortlein über die III. Verschaffe ihm ein Pferd! Fort mit ihm über die Grenze nach Basel!

**Martinus:** Verraten! — Allmächtiger, steh' uns bei!

**Prior** (zerzt Guttens nach rechts:) Fort, Wahnsinniger!

(Martinus nimmt Guttens bei der Hand. Er läßt sich willenlos führen. Der Rückschlag auf seine Verzweiflung äußert sich als gänzliche Apathie. Martinus und Guttens nach rechts ab. Stimmen hinter der Szene. Ein Haufe bewaffneter Bauern und Mönche, Franciscus und Crispinus an der Spitze, tritt auf.)

**Crispinus** (bemerkt Berthas Leiche:) Ein Weib! — Der Teufel ist unter uns!

**Prior:** Was ist das? — Bewaffnete?!

**Franciscus** (barisch:) Wo ist der Ketzer?

**Crispinus:** Wir bitten Euch, uns den Ketzer Ulrich von Guttens, den Ihr aufgenommen, auszuliefern.

**Prior** (mit Würde:) Wozu der Aufruhr? — Habt Ihr etwas wider mich, so wendet Euch an meinen Herrn, den Bischof.

**Crispinus:** Willst Du uns willfahren und den Ketzer ausliefern?

**Prior:** Nein, das will ich nicht!

**Crispinus:** Ich bitte Euch, Prior —

**Franciscus:** Hier ist seine Zelle. Er entrinnt uns nicht! — (öffnet die Thür zu Guttens Zelle; betroffen:) Leer! — Ha! Er ist entwischt!

**Crispinus** (zum Prior:) Habt Ihr ihn — — entkommen lassen?

**Franciscus** (donnernd:) Prior, wo ist der Ketzer?

**Crispinus** (fanatisch:) Den Ketzer gib uns heraus!

**Stimmen:** Den Ketzer! Den Ketzer!

**Franciscus:** Du bist ein Schuft! Bist selber ein Ketzer! (schneidend:) Du bist Deines Amtes entsetzt!

**Stimmen:** Franciscus ist Prior!

**Audere:** Franciscus ist Prior!

**Crispinus** (schüttelt den Prior; immer wilder:) Den Ketzer!

**Prior:** Von mir!

**Crispinus:** Den Ketzer gib uns heraus!

**Prior:** Sucht ihn, wenn Ihr wollt.

**Crispinus** (wütend:) Du hast ihn —? Er ist entwischt? —

**Prior:** Ich habe ihn in Sicherheit gebracht. Seit einigen Stunden ist er aus dem Kloster.

**Franciscus:** Verraten!

**Prior:** Dem Bischof gebe ich Rechenschaft.

**Crispinus** (toll:) Den Erzketzer hat er gerettet! (schäumend:) Teufelsknecht! (Er reißt einem Bauern das Messer aus der Hand und sticht den Prior nieder. Lärm und Aufregung.)

**Franciscus:** Was hast Du gethan?! — Ergreift den Mörder! — Ihr habt gesehen —!

**Stimmen:** Der Prior ermordet!

(Crispinus wird ergriffen. Er richtet einen niederschmetternden Blick auf Franciscus. Zwischenvorhang.)

#### IV. Auftritt.

Trier.

Das Innere einer Kirche. Im Vordergrund  
ein Beichtstuhl.

Die Messe wird celebriert. Andächtig kniet die Menge am  
Boden.

**Margarethe von Bergen** (tritt wankenden Schrittes  
nach dem Beichtstuhl; sie kniet.)

**Franciscus** (im Beichtstuhl:) Welche Sünden hast Du  
zu bekennen?

(Margarethe stöhnt.)

**Franciscus:** Der Herr ist gnädig! — Sprich, welche  
Sünden drücken Deine Seele.

**Margarethe:** Du hast mich hergelockt, Priester. —  
Höre! Aber erschrick nicht! — — (drohend:) Hast Du  
mich betrogen — —!

(Dumpf:) Ich habe die Ehe gebrochen, vier-  
fach die Ehe gebrochen. Zuerst mit meinem Gemahl;  
— ich war eines andern Weib, als er mich zur Ehe-  
frau nahm. — Dann mit Deinem frommen Herrn,  
Richard, dem Churfürsten und Erzbischofe  
von Trier. — Zum dritten mit dem päpstlichen Le-  
gate am Hofe des Kaisers, dem Kardinalleander.  
— Zum vierten mit Ferdinand, des Kaisers  
Bruder. — —!

**Mönch:** Und dann?

**Margarethe:** Verhülle Dein Antlitz und bete für  
meine Seele! — Sie ist schwarz — schwarz wie der  
Tod!

**Mönch:** Hast Du noch mehr zu sagen?

**Margarethe:** Noch mehr! Noch vielmehr!

**Mönch:** Bekenne!

**Margarethe:** Ich habe getödet. Ermordet habe ich meinen Gatten und vernichtet den edelsten Menschen: — Ulrich von Hutten.

**Mönch:** Preise Gott für diese „Sünde!“ —

**Margarethe:** Ich habe gestohlen. Dem deutschen Volk habe ich Freiheit und Einigkeit geraubt — — und seine besten Söhne! — Sickingen — alle — ! —

**Mönch:** Hast Du noch mehr zu bekennen?

**Margarethe:** Das andere kommt zum Unermesslichen und kann's nicht mehr. (schluchzt.)

**Mönch:** Vereust Du Deine Sünden?

**Margarethe** (weinend:) Ja! — Ja! — (schreit:) Ja! — (die Leute sehen auf.)

**Mönch:** Beruhige Dich, Weib! Störe nicht die Andacht der Gläubigen!

**Margarethe:** Du hast mich hergelockt, Priester! — Kannst Du mir vergeben?

**Mönch:** Deine Sünden sind groß, aber die Gnade unseres Gottes ist größer. Er hat sich Deiner Sünde als Werkzeug bedient, die Ketzer zu verderben und seine Macht und Größe zu offenbaren.

**Margarethe** (entsetzt:) Dazu braucht Euer Gott die Sünde?!

**Mönch:** Seine Wege sind unerforschlich.

**Margarethe** (bebend:) Unerforschlich!

**Mönch:** Empfange die heilige Absolution! — Gottes Gnade hat alles zum Guten gewendet. Gottes Gnade hat Dir vergeben!

**Margarethe** (außer sich; laut schreiend:) Vergeben?! — Vergeben?! — — Ich kann mir nicht vergeben! Ich kann's nicht! — Ihr Priester lügt! — — (wimmernd:) Mir ist nicht vergeben, nicht vergeben! — Ich bin verdammt!

(Stürzt hinaus. Große Aufregung. Rasch Zwischenvorhang und Szenenwechsel.)

V. Auftritt.

Insel Ufnau im Züricher See.

Ein freier Platz am Ufer. Rechts eine niedere Hütte. Links unter mächtigen Bäumen eine steinerne Bank. Hinter den Bäumen halbversteckt, gerade aus dem See aufsteigend ein Felsen. Freier Blick auf den See und die Alpen. Die Landschaft ist frühherbstlich. Es wird allmählich Abend.

Ein Schäferknabe sitzt auf dem Felsen. Am Ufer landet ein Segelboot mit Zwingli und einem Fährmann.

Zwingli: Sei morgen früh zur Stelle, Fährmann!

Fährmann: Bleibt Ihr die Nacht auf der Insel?

Zwingli: Ja!

Fährmann (steigt ins Boot zurück; bemerkt den Schäfer:)  
Fährst mit hinüber, Schäfer?

Schäfer: Wenn Ihr mich vor Nacht wieder herüberbringt.

Fährmann: Kannst rudern?

Schäfer: Ein Ufnauer und sollt' nit rudern können!

Fährmann: Meine Base ist drüben mit ihrem Bot. Kannst sie herüber rudern!

Schäfer: Ich fahr' mit!

Fährmann: Aber ein Liedel mußt mir singen!

Schäfer: Statt Fährgeld?

(Sie steigen in das Boot und fahren ab. Der Schäfer singt.  
Das Lied verklingt in der Ferne.)

Lied.

Von den Bergen wehet der Wind  
Läßt das weiße Segel schwellen.  
Unser Schifflein gleitet geschwind  
Durch die spielenden Wellen.

Lichtüberflossen glänzet der See  
Lauschet des Schilfes träumendem Liede,  
Golden umfließt der Berge Höh'  
Stiller Abendsriede:

Die Sonne will verschneiden.

(Zwingli ist an das Fenster der Hütte getreten. Er hat jemandem drinnen ein Zeichen gegeben.)

**Hans Schuegg** (tritt aus der Hütte:) Grüß Euch Gott!

**Zwingli:** Grüß Gott, Hans! — Er schläft?

**Schuegg:** Er schläft seit ein paar Stunden.

**Zwingli:** Schlaf taugt ihm.

**Schuegg** (bewegt:) Es geht mit ihm zu Ende. Deshalb ließ ich Euch rufen. — Er hat mir gestern und heute viel erzählt — — —; er fühlt selber, daß er nicht mehr lange Zeit hat; und er wollte Euch noch einmal sehen vor seinem Ende.

**Zwingli:** Er hat eine starke Natur. Die härtesten Schläge des Schicksals hat er überstanden, und jetzt, beim Ausruhen sollte er sterben?

**Schuegg:** Habt Ihr nicht gemerkt, jedesmal wann Ihr herübergekommen seid, daß er kränker und blasser war? — (traurig:) Das ist ein schleichendes Absterben, vor dem es keine Rettung gibt.

**Zwingli:** Hat er immer noch so eifrig geschrieben in der letzten Zeit?

**Schuegg:** Ja; bis heute morgen. Da legte er die Feder aus der Hand und sagte: „Das ist mein Testament! Jetzt ist's beendet und ich kann ruhig sterben.“ — Und das sagte er so lebensmüde und traurig, daß mir die Thränen in die Augen traten; und ich sagte: „Sprecht nicht davon! So Gott will, lebt Ihr noch lange.“ Da meinte er: „Gott will's nicht! — Ich bin fertig mit dem Leben.“ — — — Ich habe ihn lieb gewonnen. Es wird mir schwer werden, ohne ihn zu sein.

**Zwingli** (traurig:) Er hat sich selbst verzehrt, wie ein Feuer.

(Unter die Thüre der Hütte ist Hutten getreten, ganz bleich und abgemagert. Sein unstättes, flackerndes Wesen ist einer ruhigen Berklärung gewichen.)

**Schnegg** (bemerkt Hutten:) Gott! — Da ist er!

**Hutten** (matt lächelnd:) Freunde! Noch einmal freie Lust! — Mir ist so eng dort drinnen; dort kann ich nicht sterben. — (Von Schnegg geführt kommt er zu der steinernen Bank und setzt sich. Verklärt ruhen seine Augen auf der Landschaft. Feierliche Stille)

**Hutten** (wendet sich zu Zwingli; tief ergriffen:) Reicht mir die Hand, Zwingli! — und Ihr, Schnegg! — — Ihr seid gute Menschen! — —

Ich dank Euch! — Mehr kann ich nicht. — Seht, es geht mit mir abwärts! — Ich fühle, wie der kalte Tod zu meinem Herzen heraufschleicht. — Weinet nicht, Freunde! — Er ist die Erlösung.

(aufstehend:) Ich war ein Jüngling von hohem Sinn. Doch mein Geist sprang über die irdischen Schranken. Ich trieb ein verächtlich Spiel mit der Zeit, ohne mir des bewußt zu sein. Es gibt Menschen, die zu spät, und Menschen, die zu früh geboren werden, und beide gehen an sich selber zu Grunde. Der Keim der Vernichtung liegt in ihnen. Sie müssen den traurigsten Schiffbruch erleiden und drum verdienen sie Mitleid von aller Welt. — —

Ich bin zu früh geboren. — — Wie ich all' meine Pläne vernichtet sah, da zweifelte ich an der Wahrheit und Göttlichkeit meiner Ideale. — Das war Sünde! — Was ich gewollt, werden Jahrhunderte nach mir erreichen. Ich bin nicht umsonst gefallen. Einer muß zuerst an's Land springen, und Protosilars fällt. Doch sein Tod verbürgt den Sieg. — —

Ich grolle dem Schicksal nicht. Die schwarzen Seelen klage ich an, die das Rad im Rollen verzögern. Aufhalten können sie's nicht. Aber der Wille allein ist der Fluch! — — Zwingli — —! (sinkt matt mit geschlossenen Augen auf die Steinbank zurück.)

**Zwingli** (bebend:) Das ist der Tod!

(Schnegg kniet betend. Die Sonne geht unter.)

**Hutten** (schlägt die Augen auf; verklärt:) Wie die Sonne niedergeht! — O seht! — Wie schön! — Wie schön!

— — Ein Held in seinem Blute, und sein Fall ver-  
klärt die Welt! — — Dort der Widerschein auf dem  
See! — Die leuchtenden Alpengipfel! — — O Natur,  
wie bist Du schön! — — — wie schön! — (er steht  
auf und breitet die Arme aus:) Nimm mich auf, Natur! —  
Nimm mich auf!

(Eine Weile steht er verklärt mit ausgebreiteten Armen; dann  
zuckt's in seinem Körper und er wankt zurück. Der Wind trägt  
das Abendläuten vom Ufer herüber.)

**Zwingli:** Gott! Was ist Euch!

**Schneegg** (springt Hutten bei:) Heilger —!

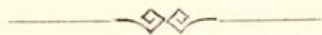
**Hutten:** — Erlösung! — — Freiheit! — —

— **Zwingli!** — — (er holt ein Manuscript aus dem  
Busen:) Nimm das! — Mein Vermächtnis an das  
deutsche Volk! — an mein — armes — deutsches  
Volk! (Mit dem letzten Aufblähen seiner Lebensgeister auf-  
springend; in Ekstase:) Schreit's hinaus in die  
Welt! Schleudert's ihr in's Angesicht!  
Schreit es ihr in die Ohren! — Hören  
soll sie es! — Hören! — — Mein letztes  
Wort — sie sollen, — müssen es hören! (sinkt  
röchelnd auf der Bank zusammen.)

(Schneegg fängt ihn auf und läßt ihn sanft niedergleiten.)

**Zwingli** (hat das Manuscript genommen und liest die  
Aufschrift:)

„In tyrannos!“



Ein Gold in seinem Blute, und sein Fall ver-  
läßt die Welt! — Gott der Herrscher mit dem  
Geist — die leuchtenden Augenblicke! — O Maria,  
weis die Welt zu sein! — wie schon! — er kam  
auf uns herein die Welt aus! — dann nicht auf, dann  
denn nicht auf!

Seine Liebe nicht er verläßt mit! — ausgedehnten Armen, läßt  
sich in seinem Körper und er leucht! — dann nicht auf, dann  
das Abschieden vom Leben verläßt! — er kam

Trübsal! — Gott! — das in der Welt!  
Schmerz sprach dann der! — O Maria, weis die Welt  
denn! — O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!

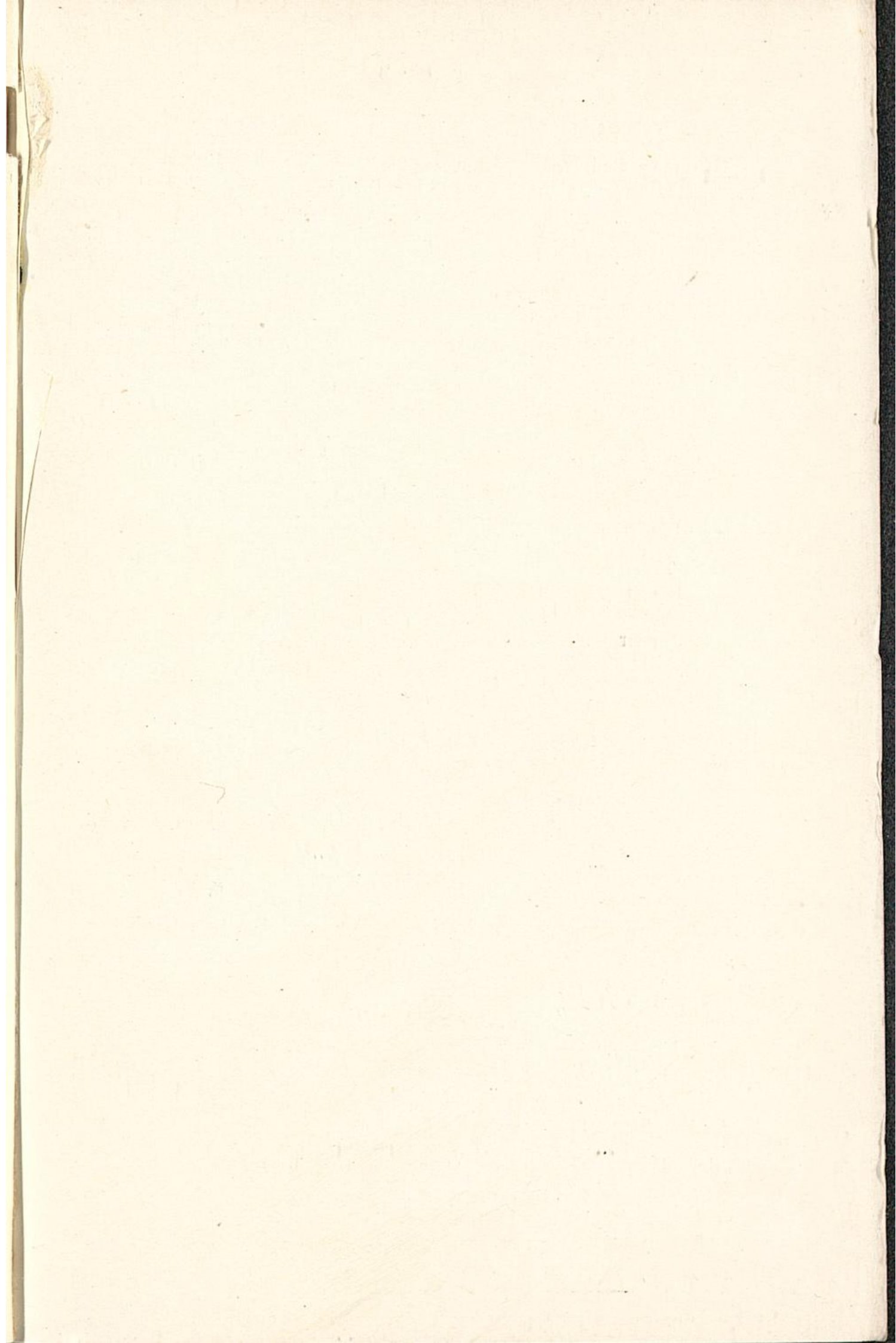
Druck von G. Pätz in Raumburg a. S.

— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!

— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!

— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!

— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!  
— O Maria, weis die Welt!



Neuer Verlag von G. Pierson in Dresden und Leipzig.

- E. Gräfin Ballestrem**  
Die blonden Frauen von  
Ulmenried. M. 3,—.
- Herm. Bahr**  
Die Ueberwindung des  
Naturalismus M. 4,50.
- Marie Bernhard**  
In Treue fest. M. 4,—.
- E. Binder-Krieglstein**  
Geschichten zum Nachdenken.  
M. 3,—.
- M. Brée**  
Wo die letzten Häuser steh'n.  
M. 3,—.
- Marco Brociner**  
Rauschgold. M. 3,—.
- Victor Cherbulez**  
Der Roman einer ehrbaren  
Frau. M. 3,—.
- François Coppée**  
Henriette. M. 1,50.  
Flüchtige Erzählungen. M. 3.
- Alex. Dumas fils**  
Der Fall Clemeuceau. M. 3,—.
- W. Egbert**  
Im Garten der Semiramis.  
M. 5,—.
- A. von der Elbe**  
Souverän. Histor. Roman.  
M. 3,—.
- Die Junker von Luzern.  
Histor. Roman. M. 5,—.  
Graf Floriz. Histor.  
Roman. 2 Bde. M. 6,—.
- Conr. Fischer-Sallstein**  
Rheinlands-Geschichten.  
M. 3,—.
- Gustave Flaubert**  
Madame Bovary. M. 3,50.
- Henri Gréville**  
Kleopatra. M. 3,—.  
Pariser Geheimnisse. M. 3,—.
- Balduin Groller**  
Leichtlebiges Volk. M. 3,—.  
Unter vier Augen. M. 3,—.  
Wenn man jung ist. M. 3,—.
- Julius Große**  
Der Spion. Roman. 2 Bde.  
M. 6,—.
- Tante Carllore. Roman.  
2 Bde. M. 6,—.
- Am Walthensee. M. 5,—.
- Ola Hansson**  
Das junge Skandinavien  
M. 2,—.
- Theod. Herzka**  
Freiland. 7. Aufl. M. 2,—.  
Socialdemokratie u. Social-  
liberalismus. M. 1,—.
- Leo Hildeck**  
Der goldene Käfig. M. 3,—.
- Maria Janitschek**  
Licht Hungerige Leute. M. 2,—.
- Wilhelm Jensen**  
Im Zwing und Bann.  
2 Bde. M. 10,—.
- Dr. Hugo Kaag**  
Die Weltanschauung Friedr.  
Nietzsches. I. II. M. 4,—.
- Wolfgang Kirchbach**  
Der Weltfahrer. M. 5,—.
- Ewald August König**  
Nach uns die Sündfluth.  
3 Bde. M. 7,—.
- Max Kreger**  
Das bunte Buch. M. 3,—.  
Die Bergpredigt. Roman.  
M. 5,—.
- Die Betrogenen. M. 3,—.  
Gefährtes Paar. M. 1,—.
- Gustav Kühne**  
Sein Lebensbild. M. 4,—.  
Empfundenes u. Gedachtes.  
M. 2,—.
- P. M. Lacroma**  
Dosta von Drontheim. M. 1,50.  
Die Modelstini. M. 2,—.
- Hans Land**  
Der neue Gott. M. 3,—.
- A. Müller-Guttenbrunn**  
Frau Dornröschen. M. 3,—.  
Dramaturgische Gänge. M. 3.
- August Niemann**  
Bei Hofe. Roman. M. 5,—.  
Amors Bekenntnisse. Ehe-  
stands-Geschichten. M. 4,—.  
Katharina. M. 3,—.
- Paul Rache**  
Pfebejerblut. M. 2,—.
- L. Rafael**  
Winterträume. M. 2,—.
- Heinrich v. Reder**  
Wotans Heer. geb. M. 6,—.
- R. Rinhart**  
(Katharina Zitelmann)  
Im Kampfe um die Überzeu-  
gung. Rom. 3 Bde. M. 8,—.
- L. Graf Orsini-Rosenberg**  
Ein Nachkomme Gottfr. von  
Bonillon M. 2,—.  
Der neue Hofmeister. M. 3,—.
- H. Schobert**  
Kreuzborn. Roman. 2 Bde.  
M. 6,—.
- Agnes Schöbel**  
Unser Teufelchen. M. 5,—.
- Clara Schreiber**  
Eva M. 3,—.
- Dor. Frein v. Spättgen**  
Jone. 2 Bde. M. 8,—.
- Donat v. Stauffenburg**  
Lieutenants Leben u. Lieben.  
M. 3,—.
- Unter dem schwarzgelben  
Banner. M. 2,—.
- M. N. v. Stern**  
Ausgew. Gedichte. geb. M. 5.  
Nebensonnen. geb. M. 6,—.
- A. G. von Suttner**  
Anderl. Rom. 2 Bde. M. 6,—.  
Kinder des Kaukasus 2 Bde.  
à M. 3,—.
- Bertha von Suttner**  
Die Waffen nieder. Roman.  
2 Bde. M. 6,—.  
Schriftsteller-Rom. M. 3,—.  
Erzählte Lustspiele. M. 3,—.  
Dr. Hellmuts Donnerstage.  
M. 3,—.
- Juventarium einer Seele.  
M. 4,—.
- Ein Manuscript. M. 4,—.  
Verkettungen. M. 3,—.  
Eva Siebeck. M. 5,—.
- Konrad Tilmann**  
Weibliche Waffen. Roman  
M. 3,—.
- Im Nebenschatten. M. 3,—.
- Oskar Teuber**  
Im Kreuzgang. M. 2,—.
- Graf Leo Tolstoi**  
Die Bedeutung der Wissen-  
schaft und der Kunst M. 2,—.
- Carl Baron Torrefani**  
A d. schön. wild. Lieutenants-  
zeit Roman. 3 Bde. M. 8,—.  
Schwarzgelbe Reiter-  
geschichten. M. 4,—.  
Mit tausend Mästen. M. 3,—.  
Auf gerett. Bahn M. 4,—.  
Die Zuckercomtesse. M. 4,—.  
Der beschleunigte Fall. 2 Bde.  
M. 10,—.
- J. v. Troll-Borosthani**  
Aus der Tiefe. 2 Bde.  
M. 6,—.
- Hans Wachenhusen**  
Die schwarze Dame. Roman  
3 Bde. M. 8,—.
- W. v. Warteneegg**  
Schloß Winikstein. M. 3,—.
- Oskar Welten**  
Nicht für Kinder. M. 3,—.
- J. Wintern**  
Wie einst im Mai. M. 2,—.